



Armut und Lebensbedingungen in der Steiermark 2024

Heft 8/2025

Abteilung 17 Landes- und Regionalentwicklung
Referat Statistik und Geoinformation
www.statistik.steiermark.at



**Das Land
Steiermark**

→ Regionen

Armut und Lebensbedingungen in der Steiermark 2024

Der vorliegende Bericht über Armut und Lebensbedingungen in der Steiermark ist der **neunte umfangreiche Armutsbericht der Landesstatistik Steiermark**. Mit dieser Publikation wird die im Jahr 2006 begonnene Berichterstattung zur Armutssituation in der Steiermark fortgesetzt.

Datenbasis des Berichts ist die **Sonderauswertung Steiermark EU-SILC 2024** (über Einkommen und Lebensbedingungen) von Statistik Austria. Weitere Daten kommen aus Publikationen der Landesstatistik Steiermark, der Statistik Austria sowie von EUROSTAT.

Die **Schwerpunkte des Berichtes** sind die Darstellung der Armutssituation in der Steiermark – wobei hier besonders auf Einkommen, Armutgefährdung und Lebensbedingungen eingegangen wird – sowie die Analyse der Verteilung und der Lebenssituation von besonders armutsgefährdeten Gruppen. Heuer wird auch wieder die Dauerhaftigkeit der Armutgefährdung (von 2021 bis 2024) näher betrachtet sowie ein Vergleich der wichtigsten Ergebnisse mit allen anderen EU-Ländern angestellt. Ebenfalls dargestellt wird in diesem Bericht die nähere Analyse der Indikatoren der **Europa**

2030 Strategie, die soweit möglich auch für die Steiermark näher beleuchtet werden.

Somit bietet dieser Bericht eine **Grundlage zur Darstellung der Armutssituation in unserem Bundesland**, indem diesbezügliche detaillierte Informationen und Analysen geliefert werden, wodurch auch ein besseres Verständnis für diese Problematik geschaffen werden soll. Über die Armutssituation hinaus werden aber auch weitere interessante Aspekte wie Beschäftigung, Wohnen, Gesundheitszustand und Lebenszufriedenheit in den verschiedenen Bevölkerungsgruppen der Steiermark betrachtet.

Graz, im November 2025

AU ISSN 0039-1093

69. Jahrgang

Eigentümer, Herausgeber, Verleger:

Amt der Steiermärkischen Landesregierung, A17 Landes- und Regionalentwicklung

Redaktion: DI Martin Mayer, Tel.: 0316/877-2904, FAX: 0316/877-5943

Trauttmansdorffgasse 2, 8010 Graz

E-Mail: abteilung17@stmk.gv.at

Internet: www.statistik.steiermark.at

Druck: Abteilung 2 – Zentralkanzlei
8010 Graz-Burg, Hofgasse 15

Die Landesstatistik Steiermark sowie alle Mitwirkenden an den beigefügten Unterlagen haben deren Inhalte sorgfältig recherchiert und erstellt. Fehler können dennoch nicht gänzlich ausgeschlossen werden. Die Genannten übernehmen daher keine Haftung für die Richtigkeit, Vollständigkeit und Aktualität der Inhalte, insbesondere übernehmen sie keinerlei Haftung für eventuelle unmittelbare oder mittelbare Schäden, die durch die direkte oder indirekte Nutzung der angebotenen Inhalte entstehen.

Armut und Lebensbedingungen in der Steiermark 2024

Inhaltsverzeichnis

1 ZUSAMMENFASSUNG	5
2 EINLEITUNG.....	9
2.1 Geschlechtergerechte Formulierung.....	10
2.2 Datenquellen	10
2.3 Stichprobe	10
2.4 Einkommensverwaltungsdaten.....	11
3 ZUGRUNDELIEGENDE ARMUTSBEGRiffe - DEFINITION	12
3.1 Verfügbares Haushaltseinkommen.....	13
3.2 Äquivalenzeinkommen	14
3.3 Armutgefährdung	15
3.4 Armutgefährdungsschwelle.....	15
3.5 Armutgefährdungsquote	16
3.6 Armutgefährdungslücke	16
3.7 Armutslagen	16
4 (ARMUTS-) SITUATION IN DER STEIERMARK - FAKTEN.....	17
4.1 Einkommen und Armutgefährdung	18
4.2 Haushaltseinkommen	18
4.3 Äquivalenzeinkommen	21
4.3.1 Äquivalenzeinkommen in Österreich und der Steiermark	21
4.3.2 Verteilung des Äquivalenzeinkommens in der Steiermark	23
4.3.3 Zusammenfassung	28
4.4 Armutgefährdung	28
4.4.1 Armutgefährdung in Österreich und der Steiermark	29
4.4.2 Profil armutsgefährdeter Personen.....	30
4.4.3 Lebensbedingungen armutsgefährdeter Personen	37
4.4.4 Zusammenfassung	40
5 LEBENSBEDINGUNGEN IN DER STEIERMARK	41
5.1 Vorhandensein von Konsumgütern.....	41
5.1.1 Zusammenfassung Konsum	42
5.2 Finanzielle Einschränkungen	45
5.2.1 Zusammenfassung Finanzielle Einschränkungen	47
5.3 Wohnen.....	47
5.3.1 Wohnsituation in Österreich und der Steiermark	47
5.3.2 Wohnsituation in der Steiermark	48
5.3.3 Wohnprobleme in der Steiermark	50

5.3.4	Wohnzufriedenheit in der Steiermark	54
5.3.5	Subjektive Wohnkostenbelastung in der Steiermark	56
5.3.6	Zusammenfassung Wohnsituation in der Steiermark.....	60
5.4	Gesundheit.....	60
5.4.1	Vergleich der Gesundheitssituation in Österreich und der Steiermark	60
5.4.2	Gesundheitliche Lage in der Steiermark	61
5.4.3	Zusammenfassung Gesundheit.....	69
5.5	Lebenszufriedenheit	69
6	DIE SOZIALZIELGRUPPE VON EUROPA 2030 („EUROPÄISCHE SÄULE SOZIALER RECHTE)	72
6.1	Definitionen zur „Europa 2030-Strategie“.....	72
6.2	Definition und Verteilung der Ausgrenzungsgefährdung	72
6.2.1	Definition „Erhebliche materielle und soziale Deprivation“	72
6.2.2	Definition „Keine oder sehr niedrige Erwerbsintensität“	73
6.3	Ausgrenzungsgefährdung in Österreich und der Steiermark.....	73
6.4	Ausgrenzungsgefährdung in der Steiermark.....	76
6.4.1	Zusammenfassung Ausgrenzungsgefährdung.....	80
7	DAUERHAFTIGKEIT DER ARMUTSGEFÄHRDUNG IN ÖSTERREICH	81
7.1	Definition, Stichprobe und Vorgehensweise.....	81
7.2	Dauerhafte Armutsgefährdung.....	82
7.3	Dauerhafte Armutsgefährdung nach soziodemografischen Merkmalen	83
7.4	Dauerhafte Armutsgefährdung nach Erwerbs- und Einkommensmerkmalen	85
7.4.1	Zusammenfassung dauerhafte Armutsgefährdung	87
8	ÖSTERREICH UND DIE STEIERMARK IM VERGLEICH ZUR EU	87
8.1	Ausgrenzungsgefährdung im EU-Vergleich	87
8.1.1	Armutsgefährdung im EU-Vergleich	88
8.1.2	Haushalte mit keiner oder sehr niedriger Erwerbsintensität im EU-Vergleich.....	90
8.1.3	Erheblich materielle Deprivation.....	91
8.2	Einkommen und Armutsgefährdungsmerkmale im EU-Vergleich.....	92
8.3	Konsum der Steirer und Österreicher im Vergleich zur EU	93
8.4	Wohnen in der EU und Österreich	96
8.5	Subjektiver Gesundheitszustand in der EU und Österreich.....	98
8.6	Lebenszufriedenheit in der EU und Österreich	99
8.7	Ungleichheit der Einkommensverteilung in der EU und Österreich	101
9	LITERATURVERZEICHNIS	105

Armut und Lebensbedingungen in der Steiermark 2024

1 Zusammenfassung

- Laut EU-SILC 2024 beträgt das **mittlere verfügbare Netto-Jahreseinkommen** (Median) der steirischen Haushalte **rund 47.000 Euro** (genau 47.224 Euro). Das schwächste Einkommensviertel verfügt dabei über maximal 27.989 Euro jährlich, während dem stärksten Einkommensviertel zumindest 73.468 Euro zur Verfügung stehen.
- Das **mittlere Jahresäquivalenzeinkommen** (dieses entspricht einem bedarfsgewichteten **Netto-Pro-Kopf-Einkommen** – siehe Kapitel 3.2) der Steirerinnen und Steirer beträgt demnach rund **32.900 Euro** (genau 32.933, das sind 2.744 Euro monatlich).
- Die **Armutgefährdungsquote** liegt in der Steiermark bei 12% (genau 12,4%). Das ist etwa jede(r) Achte bzw. mit einer Wahrscheinlichkeit von 95% zwischen 9,5% und 15,0% (Stichprobe!). Demnach sind **154.000 Steirerinnen und Steirer** (bzw. mit einer 95%-igen Wahrscheinlichkeit zwischen 119.000 bis 187.000 Steirer) **armutsgefährdet, wobei sich diese Zahl und die Armutgefährdungsquote von 2004 bis 2024 nicht signifikant geändert haben.**
- Die **Armutgefährdung** ist **2024** bei Haushalten mit keiner oder sehr niedriger Erwerbsintensität (58%), bei Haushalten mit Haupteinkommensquelle Sozialleistungen (55%), bei Arbeitslosen (42%), allein lebenden Pensionisten (37%), bei Angehörigen mit ausländischer Staatsangehörigkeit (29%), bei allein Lebenden in Haushalten ohne Pension (28%), bei nicht Erwerbstätigen (25%) in Haushalten mit weiblicher Hauptverdienerin (22%) und bei Personen mit max. Pflichtschulabschluss (21%) **besonders stark ausgeprägt**. Nicht vergessen sollte man auch die Gruppe der Alleinerzieher (36%), die Mehrpersonenhaushalte mit mindestens 3 Kindern (30%) und im Haushalt tätige Personen (27%), wo aufgrund der Stichprobe nur Werte für Österreich zur Verfügung stehen. Aber es kann angenommen werden, dass die Quote in der Steiermark ähnlich ist.
- Der Faktor **Bildung** spielt eine entscheidende Rolle hinsichtlich Einkommen, Armutgefährdung und Konsum. In der Steiermark beträgt das mittlere Jahresäquivalenzeinkommen 2024 von Personen mit Matura oder Universitätsabschluss 38.673 Euro, für Personen mit Lehre oder mittlerer Schule 32.834 Euro und für Personen mit maximal einem Pflichtschulabschluss 28.733 Euro. Dementsprechend liegt die Armutgefährdungsquote für letztere mit 21% deutlich über dem steirischen Durchschnitt und auch deutlich über der von Personen mit Lehre oder mittlerer Schule sowie mit Matura/Universitätsabschluss.
- Mit einer **Arbeitslosenquote¹** von **6,4%** waren im Jahresschnitt 2024 **35.646 Personen in der Steiermark von Arbeitslosigkeit betroffen**. Bei einem mittleren Jahresäquivalenzeinkommen von 22.551 Euro, das über 10.000 Euro unter dem Gesamtmittel liegt, beträgt die **Armutgefährdungsquote der Arbeitslosen hohe 42%.**
- **6% der steirischen Erwerbstätigen** (das sind 33.000 Personen) sind 2024 **trotz Erwerbstätigkeit armutsgefährdet** und werden demnach als „working poor“ bezeichnet.

¹ Quelle: AMS

- Laut der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung 2024 von Statistik Austria gehen nach dem Labour Force-Konzept von 541.600 unselbstständig Beschäftigten in der Steiermark 187.800 einer **Teilzeitbeschäftigung** nach. Diese Beschäftigungsform wird hauptsächlich von **Frauen** (152.900) ausgeübt, deren **Teilzeitquote bei 57,8%** (im Vergleich zu **12,6% bei Männern**) liegt. Die Armutsgefährdungsquote von Teilzeit-Erwerbstäti gen liegt bei 5% (im Vergleich zu ebenfalls 5% bei Vollzeit-Erwerbstäti gen) und die Armutsgefährdungsquote von Haushalten mit mittlerer Erwerbsintensität beträgt 10% (im Vergleich zu 5% bei Haushalten mit hoher Erwerbsintensität).
- Auch die **berufliche Stellung** gilt als wichtige Determinante in Hinsicht auf Einkommen, Armut und Lebensbedingungen. 10% der Personen mit Hilfstätigkeiten, 10% der Personen mit mittlerer Tätigkeit, 2% der Personen mit höherer Tätigkeit und 1% der Personen mit hochqualifizierter/führender Tätigkeit sowie 10% der Selbständigen (darunter viele Landwirte) sind armutsgefährdet.
- **Frauen sind stärker armutsgefährdet als Männer.** Das mittlere Jahresäquivalenzeinkommen von Frauen beträgt 32.711 Euro und das von Männern 33.752 Euro. 88.000 Frauen (14% aller Frauen) sind in der Steiermark von Armut gefährdet, während dies nur auf 11% der Männer (67.000) zutrifft.
- Das geschlechtsspezifische Verdienstgefälle² nach dem EU-Strukturindikator „**Gender Pay Gap**“ liegt in Österreich im Jahr 2023 bei **18,3%**, das ist einer der höchsten Werte in der gesamten EU (Durchschnitt der EU-27: 12,0%).
- Rund **2,57 Mio. Pensionistinnen und Pensionisten** gab es 2024 in Österreich. Die mittlere Alterspension³ (in Gesamtösterreich) betrug 2.082 Euro für Männer und 1.300 Euro für Frauen. Die Armutsgefährdungsquote von Haushalten mit Pension (als Haupteinkommensquelle) liegt in der Steiermark bei 17% und damit etwas höher als im steirischen Gesamtdurchschnitt. Deutlich stärker benachteiligt sind alleinlebende Pensionsbezieher mit einer Armutsgefährdungsquote von 37% gegenüber 9% bei Mehrpersonenhaushalten mit Pension.
- Am 1.1.2025⁴ lebten in der Steiermark rund **185.043 Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit** (14,6% der Wohnbevölkerung). Davon kommen rund 60% aus EU-Staaten. Nicht-Österreicher beziehen im Mittel ein Jahresäquivalenzeinkommen von 24.930 Euro (das sind mehr als 9.000 Euro weniger als bei Österreichern). Damit sind Nicht-Österreicher mit einer Quote von 29% deutlich häufiger armutsgefährdet als Personen mit österreichischer Staatsangehörigkeit (9%).
- In der Steiermark leben laut EU-SILC 2024 **986.000 Personen in Haushalten ohne Pension**. Davon leben 15% (144.000) alleine, weitere 56% (553.000) in Mehrpersonenhaushalten mit Kindern und 29% (290.000) in Mehrpersonenhaushalten ohne Kinder. Die Armutsgefährdung ist unter den Alleinlebenden (in Haushalten ohne Pension) am höchsten und beträgt 28%. Im Vergleich dazu sind 2% der Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder und 12% derer mit Kindern armutsgefährdet.

² Quelle: EUROSTAT

³ Quelle: Dachverband der Sozialversicherungsträger

⁴ Quelle: Statistik Austria, Bevölkerungsstand 1.1.2025

- **370.000 Personen** leben in der Steiermark in einem **Haushalt mit weiblicher Hauptverdienerin**. Personen in Haushalten mit weiblicher Hauptverdienerin sind zu 22% armutsgefährdet, während dies nur auf 8% der Personen in Haushalten mit männlichem Hauptverdiener zutrifft und auch beim mittleren Jahresäquivalenzeinkommen sind Haushalte mit weiblicher Hauptverdienerin benachteiligt.
- Ohne **Sozialschutzsystem** läge die Armutsgefährdung in der Steiermark bei 42%. Nach Pensionen, aber vor Sozialleistungen, würde sie 23% betragen, um schließlich auf 12% nach Pensionen und nach Sozialleistungen zu sinken. Rund **9%** der steirischen Bevölkerung beziehen ihr **Haupteinkommen aus Sozialleistungen** und für weitere **22%** stellen **Pensionen die Haupteinkommensquelle** dar. Trotz der armutsreduzierenden Wirkung von Sozialleistungen sind 55% der Personen mit Sozialleistungsbezug als Haupteinkommensquelle armutsgefährdet.
- Insgesamt waren zwischen 2021 und 2024 **9% der Bevölkerung in Österreich dauerhaft armutsgefährdet**, das bedeutet, diese Personen waren im Jahr 2024 und in mindestens zwei der drei vorhergehenden Jahre armutsgefährdet. Weitere **14%** waren zwischen 2021 und 2024 **zeitweilig armutsgefährdet**, das heißt in mindestens einem Jahr, aber nicht dauerhaft armutsgefährdet.
- Die **dauerhafte Armutsgefährdung** ist bei Personen mit Sozialleistungsbezug als Haupteinnahmequelle (40%), bei Haushalten mit keiner oder sehr niedriger Erwerbsintensität (39%), bei alleinlebenden Frauen mit Pension (34%), in Mehrpersonenhaushalten mit mindestens drei oder mehr Kinder (20%), bei Nicht-Österreichern (16%), bei Personen mit maximal Pflichtschulabschluss (22%), bei alleinlebenden Frauen ohne Pension (23%), bei über 65-Jährigen (15%), in Haushalten mit weiblicher Hauptverdienerin (16%) und bei Pensionsbeziehern als Haupteinkommensquelle (14%) besonders stark ausgeprägt. Jene Gruppen sind auch bei der jährlichen Armutsgefährdung meist am stärksten bzw. stärker betroffen.
- Überdurchschnittlich hohe Werte von **zeitweiliger Armutsgefährdung** treten, außer bei den bereits oben erwähnten dauerhaft armutsgefährdeten Gruppen, bei Jüngeren (18 bis 34 Jahre), bei Selbständigen und bei Ein-Eltern-Haushalten auf.
- Diese aufgezählten Gruppen sind auch bei der **Teilhabe am Mindestlebensstandard, bei der Ausstattung mit Konsumgütern, beim Wohnen und Wohnumfeld, bei der Gesundheit und bei den Lebensbedingungen am häufigsten benachteiligt**.
- **Im Vergleich zu anderen EU-Staaten** sind Österreich und die Steiermark meist im oberen (besseren) Drittel zu finden. Einige Ergebnisse zu Einkommen, Armutsgefährdung und Wohnen im EU-Vergleich befinden sich im Kapitel 8.
- Die Indikatoren **S80/S20-Quote** und der **Gini-Koeffizient**, die die **Ungleichheit der Einkommensverteilung** messen, sind seit 2004 relativ konstant, mit leicht steigender Tendenz. 2024 lagen sie für Österreich – etwas höher als 2021 – bei 4,3 und 28,4%.
- Der Bezug von Sozialleistungen und Pensionen kann alleine die Einkommensarmut nicht verhindern, dennoch tragen diese Leistungen enorm zur Reduktion von Armut bei. **Sozialleistungen** beinhalten Familienleistungen, Arbeitslosenleistungen, Gesundheitsleistungen, Bildungsleistungen sowie Wohnbeihilfen und Sozialhilfe. Als **Pension** gelten Leistungen für Personen im Pensionsalter (Eigen- und Hinterbliebenenpensionen, Unfallrenten, Invaliditätspensionen und Pflegegeld). In der

- Steiermark sinkt die Armutgefährdungsquote durch Sozialleistungen und Pensionen von 42% auf 12%.
- Beim Aktionsplan „Europäischen Säule sozialer Rechte“, der Nachfolgestrategie der **Europa 2020 Strategie** gibt es **3 Kernziele**, wobei Österreich, aber auch die Steiermark, bei der Erreichung dieser Ziele meist deutlich höhere und damit bessere Werte anstreben als der EU-Durchschnitt.
 - Eines dieser Kernziele ist die **Verringerung von Armut und sozialer Ausgrenzung**. Der entsprechende Indikator dazu ist die **Ausgrenzungsgefährdung**, die sowohl die **Einkommenssituation**, die **Erwerbspartizipation** als auch die **Deprivation** berücksichtigt. In der Steiermark liegt die Ausgrenzungsgefährdungsquote bei 14,4%, das entspricht rund 180.000 Personen. Im Vergleich dazu liegt die Ausgrenzungsgefährdungsquote in Österreich bei 16,9%, für die EU errechnet sich ein Wert von 21,0%. Unter Berücksichtigung des 95%-Konfidenzintervalls sind in der Steiermark zwischen 142.000 (11,4%) und 216.000 (17,3%) Personen von Ausgrenzungsgefährdung betroffen.
 - Laut EU-SILC 2024 sind **12% der Steierer von Armutgefährdung betroffen, 6% leben in (nahezu) Erwerbslosenhaushalten und 2% sind erheblich materiell depriviert**. Die Verteilung der **Zielgruppe** (= ausschließlich ausgrenzungsgefährdete Personen) ergibt für die Steiermark folgendes Bild. Ausgehend von 180.000 Ausgrenzungsgefährdeten sind davon 154.000 Armutgefährdete, 47.000 in (nahezu) Erwerbslosenhaushalten lebende und 24.000 erheblich materiell Deprivierte, wobei sich die drei Gruppen auch überschneiden können.
 - Ausgrenzungsgefährdung umfasst Personen, die entweder armutsgefährdet sind, in (nahezu) Erwerbslosenhaushalten leben oder unter erheblicher materieller Deprivation leiden. Insbesondere **Nicht-Österreicher**, aber auch **Alleinlebende, Personen mit maximal einem Pflichtschulabschluss, Haushalte mit einer weiblichen Hauptverdienerin, Ein-Eltern-Haushalte und Mehrpersonenhaushalte mit mindestens 3 Kindern** sind betroffen. Bezuglich des Erwerbstatustus leiden **Arbeitslose, Nicht-Erwerbstätige, Sozialleistungsbezieher, im Haushalt Tätige und Personen in Ausbildung** unter erhöhter Ausgrenzungsgefährdung. Meist zeigen diese Personengruppen eine überdurchschnittliche Betroffenheit in allen drei Bereichen der Ausgrenzungsgefährdung.
 - In der EU-SILC Befragung wird auch eine Frage nach der **Zufriedenheit mit dem Leben** gestellt, wobei der Skalenwert 0 bedeutet "überhaupt nicht zufrieden" und der Skalenwert 10 bedeutet "vollkommen zufrieden". Für die **Steiermark** ergibt sich dabei ein Wert für die **Lebenszufriedenheit** von **7,6** als Wert für 2024, dieser ist ident mit dem Bundeswert, der ebenfalls bei 7,6 liegt.

2 Einleitung

Der Großteil der Auswertungen dieses Berichts stammt aus den Daten des EU-SILC (Statistics on Income and Living Conditions) Datensatzes. Dieser Datensatz ist eine Erhebung über Einkommen, Armut und Lebensbedingungen von Privathaushalten.

In Österreich wird diese Erhebung seit 2003 jährlich durchgeführt. Seit 2005 wird EU-SILC verpflichtend in allen EU-Mitgliedstaaten durchgeführt und bildet die Basis für die Erhebung der Indikatoren zur sozialen Eingliederung, die Armut messen. Durch die jährliche Erhebung sollen mit diesen Indikatoren auch die Fortschritte bei der Verringerung von Armut dargestellt werden können.

Seit dem Jahr 2010 werden zum Monitoring des Ziels der Europa 2020 Strategie für ein intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum auch die Zahl der von sozialer Ausgrenzunggefährdeten Personen und die dazugehörigen Indikatoren ermittelt, die in diesem Bericht auch für die Steiermark vorgestellt werden. Die Mitgliedstaaten der Europäischen Union haben darin u.a. als Ziel festgelegt, die Zahl der von Armutgefährdung und sozialer Ausgrenzung betroffenen Personen bis zum Jahr 2020 um 20 Millionen zu reduzieren. Für Österreich bedeutet dies eine Reduktion des von Ausgrenzunggefährdeten Personenkreises um 235.000 Personen (ausgehend vom Jahr 2008). Dieses Ziel konnte ein Jahr verspätet (EU-SILC 2019) erreicht werden.

Beim Aktionsplan zur europäischen Säule sozialer Rechte, der 2021 von der Europäischen Kommission als Nachfolge der Europa 2020 - Strategie beschlossen wurde, gibt es 3 Kernziele. Eines dieser Kernziele ist die **Verringerung von Armut und sozialer Ausgrenzung**. Der entsprechende Indikator dazu

ist die **Ausgrenzungsgefährdung**, die sowohl die Einkommenssituation, die Erwerbspartizipation als auch die Deprivation berücksichtigt. So sollen in der EU die von Ausgrenzung betroffenen Personen um zumindest 15 Millionen sinken, darunter zumindest 5 Millionen Kinder. Für Österreich bedeutet das eine Reduktion der von Armut und Ausgrenzung betroffenen Personen um 204.000 vom Basiswert aus EU-SILC 2019 ausgehend.

Die zentralen Themen von EU-SILC 2024 sind Einkommen, Beschäftigung, Armut- und Ausgrenzungsgefährdung sowie Lebensbedingungen (z.B. subjektive Fragen zu Wohnen, Gesundheit und Zufriedenheit). In diesem Bericht soll vor allem auf die Ergebnisse der Steiermark eingegangen werden, allerdings wird es auch Vergleiche mit Österreich und auch den Ländern der EU geben. Es muss aber beachtet werden, dass die Stichprobe von EU-SILC repräsentativ für Österreich gezogen wurde und daher Auswertungen auf Bundeslandebene mit einer höheren Schwankungsbreite der Ergebnisse behaftet sind. Für die Interpretation der Ergebnisse muss vor allem die Stichprobengröße beachtet werden.

Um die Ergebnisse auf Bundeslandebene etwas zu glätten wird von Statistik Austria ein dreijähriger Durchschnitt der Ergebnisse veröffentlicht, die auch in diesem Bericht näher dargestellt werden. Im aktuellen Fall würden hier Ergebnisse der EU-SILC Erhebungen von 2022 bis 2024 als Durchschnittsergebnis der Jahre 2022-2024 dargestellt. Die Idee dahinter ist, dass sich die Einkommen und speziell die Parameter zur Armut- bzw. Ausgrenzungsgefährdung nur sehr langfristig verändern. Daher kann man den Verlust an Aktualität zu Gunsten aussagestärkerer Punktschätzer mit geringerer Schwankungsbreite hingenommen werden.

2.1 Geschlechtergerechte Formulierung

Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird zumeist auf eine geschlechtsspezifische Differenzierung, wie z.B. SteirerInnen, verzichtet. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung für beide Geschlechter.

2.2 Datenquellen

Die Grundlage für diesen Bericht zur Armutssituation in der Steiermark stellt die Studie „EU-SILC 2024 – Sonderauswertungen zu Haushaltseinkommen, Armut- und Ausgrenzungsgefährdung und Lebensbedingungen in der Steiermark“ dar. Zur Ergänzung wurden diverse weitere Daten zuverlässiger Quellen herangezogen, um ein möglichst vielfältiges und abgerundetes Bild der Lage darstellen zu können.

Dabei werden Personen von Privathaushalten ab 16 Jahren persönlich befragt und grundlegende Informationen zu Kindern unter 16 Jahren werden zusätzlich erhoben. Nicht erfasst wurden Bewohner von Anstaltshaushalten (z.B. Pflegeheime) bzw. Gemeinschaftsunterkünften und Personen ohne festen Wohnsitz. Die verwendete Stichprobe ist repräsentativ für Österreich und die Stichprobe wird mittels einer einfachen Zufallsauswahl aus dem Zentralen Melderegister gezogen.

EU-SILC 2024 bezieht sich auf das Erhebungsjahr 2024, allerdings stammen Angaben zum Jahreseinkommen und damit zur Armutsgefährdung aus dem Jahr 2023 wie auch Angaben, die den „Haupttätigkeitenkalender“ (Nennung der Haupttätigkeit pro Kalendermonat im Jahr 2023) zur Grundlage haben. Hingegen beziehen sich Informationen zur

Haushaltszusammensetzung, aktuelle Erwerbstätigkeit und Ausstattung mit Konsumgütern auf das Jahr 2024.

2.3 Stichprobe

Für EU-SILC 2024 wurden in Österreich 6.193 Haushalte erfolgreich befragt – davon 874 in der Steiermark. Damit wurden in ganz Österreich Daten von 12.556 Personen erhoben, von denen 10.514 zumindest 16 Jahre alt waren. In der Steiermark wurden 874 Haushalte und die darin lebenden 1.771 Personen befragt. Davon waren 287 Personen jünger als 16 Jahre und 1.484 Personen zumindest 16 Jahre alt. Damit ist die steirische Stichprobe natürlich deutlich kleiner als die von Gesamtösterreich, was zwei Konsequenzen hat. Erstens wird die mögliche Subgruppenanalyse eingeschränkt und zweitens unterliegt der Repräsentativschluss auf die steirische Gesamtbevölkerung einer entsprechend höheren Zufallsschwankung (d.h. die hochgerechneten Ergebnisse auf die gesamte steirische Bevölkerung entsprechen immer einer Schätzung für die Verteilung in dieser Grundgesamtheit, die bei kleinerer Stichprobenzahl einer höheren Zufallsschwankung ausgesetzt ist). Deshalb werden Werte, die auf zu geringen Fallzahlen basieren, in Klammer gesetzt, da sie nur eingeschränkt interpretierbar sind.

Werte, die auf geringen Fallzahlen beruhen werden in Klammer gesetzt. Dabei geht Statistik Austria wie folgt vor: „Sind in der Randverteilung weniger als 50 und in der Zelle weniger als 20 Fälle vorhanden, wird geklammert. Zahlen, die auf Randverteilungen <20 beruhen, werden nicht ausgewiesen. Bei Quartilsauswertungen wird folgendermaßen geklammert: Wenn weniger als 200 Personen vorhanden sind, werden erstes und drittes Quartil (25%, 75%), bei weniger als 100 Personen auch der Median und bei weni-

ger als 50 Personen auch das arithmetische Mittel geklammert. Bei Auswertung von nicht-äquivalisierten Haushaltseinkommen treffen diese Regeln auf Haushalte zu.“

Außerdem mussten manche Kategorien, die für Gesamtösterreich gemacht wurden, für die Steiermark zusammengefasst werden. Zusätzlich können für einige Bereiche nur Aussagen auf Bundesniveau getroffen werden.

In diesem Bericht werden jene Tabellen von EU-SILC 2024 – Sonderauswertung Steiermark verwendet, welche eine Hochrechnung auf die steirische Gesamtbevölkerung zeigen. Die Werte in den Tabellen von EU-SILC 2024 bezeichnen Personen. Bei Darstellung von Euro-Beträgen wird das vermerkt.

2.4 Einkommensverwaltungsdaten

Mit dem Vorliegen der Einkommens- und Lebensbedingungen - Statistikverordnung (ELStV) ist Statistik Austria dazu angehalten, Einkommen (und eine Reihe weiterer Variablen) in EU-SILC aus Verwaltungsdatenquellen zu befüllen. Nach umfangreichen Tests wurden daher seit dem Jahr 2010 sukzessive **Befragungsdaten durch Verwaltungsdaten ersetzt**. Beim Einkommen werden hier das unselbständige Einkommen, das Arbeitsloseneinkommen, Altersleistungen, Hinterbliebenenleistungen, Kranken- und Invaliditätsleistungen, Ausbildungsleitungen, Familienleistungen, Einkommen von Personen unter 16 Jahren und Einkommensteuernachzahlungen/-erstattungen aus Verwaltungsdaten implementiert. Wie Statistik Austria berichtet, wurden etwa 83% des Haushaltseinkommens aus Verwaltungsdatenquellen befüllt.

Der Einbezug von Verwaltungsdaten hat nachweisliche Effekte auf die in EU-SILC ausgewiesene Einkommensverteilung. So werden beispielsweise niedrigere Einkommen

in den untersten Perzentilen und höhere Einkommen in den oberen Perzentilen des Unselbständigen Einkommens besser, inoffizielle und steuerfreie Einkommen hingegen gar nicht erfasst. Lediglich für einen kurzen Zeitraum bezogene Leistungen, die in der Befragung tendenziell vergessen wurden, sind in den Verwaltungsdaten ausgewiesen und können so in das persönliche Gesamteinkommen eingerechnet werden, andere Einkommen, wie beispielsweise die von GrenzgängerInnen, hingegen nicht. Diese und andere Folgen der geänderten Methodik resultieren in einer im Vergleich zur Ermittlung aus Befragungsdaten ungleicheren Verteilung des Haushalts- und des Äquivalenzeinkommens. Diese Unterschiede zeigen sich deutlich am unteren Ende der Verteilung, also jenem Bereich, der für die Bestimmung der armutsgefährdeten Bevölkerung relevant ist. Die **einkommensabhängigen Indikatoren** (z. B. die Armutsgefährdungsquote, die Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdungsquote usw.) erfahren daher **ab EU-SILC 2012 methodisch bedingte Veränderungen, die einen Zeitreihenbruch bedeuten**.

3 Zugrundeliegende Armutsbegriffe - Definition

Armut gehört zu den zentralen Problemen der Menschheit und ihre Bekämpfung ist eine dauernde Herausforderung für Politiker wie Ökonomen. Im Jahr 2000 stellten die Vereinten Nationen die „Millennium Development Goals“ auf. Diese zielen darauf ab, den Anteil der weltweit in Armut lebenden Personen bis zum Jahr 2015 auf die Hälfte von 1990 zu reduzieren. Dabei werden diejenigen als „arm“ bezeichnet, die mit weniger als einem US-Dollar am Tag auskommen müssen. Dieser eine Dollar wurde im Jahr 2005 von der Weltbank auf 1,25 Dollar pro Tag erhöht. Die Erhöhung fand nach Angaben der Weltbank aufgrund besserer Daten über die Preise in den armen Entwicklungsländern statt. Laut Weltbank mussten im Jahr 2005 rund 1,4 Milliarden Menschen mit weniger als 1,25 Dollar am Tag auskommen, das entspricht in etwa 20 Prozent der Weltbevölkerung. Laut den aktuellsten Zahlen von 2015 hat sich die Zahl mittlerweile auch 836 Millionen Menschen verringert, entspricht aber immer noch 14 Prozent der Weltbevölkerung.

Als Nachfolge wurde 2015 die UN Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung im Zuge eines Gipfeltreffens der Vereinten Nationen in New York verabschiedet. Für die kommenden 15 Jahre verpflichteten sich die UN-Mitgliedsstaaten zu einer Partnerschaft für Frieden und Wohlstand für alle Menschen, für den Schutz der Umwelt und des Klimas auf dem Planeten Erde (fünf „P“ People, Planet, Prosperity, Peace, Partnership). Vereinbart wurden 17 Entwicklungsziele (Sustainable Development Goals = SDGs) mit 169 Sub-Zielen (Targets). Die Ziele umfassen eine große Bandbreite von Themen: Beseitigung von Armut und Hunger, Gender-Gerechtigkeit, Klimawandel, Wasserma-

nagement u.v.m. Das Monitoring erfolgt auf UN-Ebene durch ein Indikatorenset mit aktuell 231 Indikatoren.

Armut ist ein vieldeutig gebrauchter Begriff zur Beschreibung von ökonomischen und/oder sozialen Randlagen (d.h. Zuständen gravierender Benachteiligung). Dabei kommt der Definition von Armutsgrenzen, unterhalb derer Personen als „arm“ zu bezeichnen sind, eine besondere Bedeutung zu. Die Art der Definition hat verständlicherweise einen großen Einfluss auf den Umfang und die Verteilung von Armut in einer Gesellschaft oder einem Staat. Grundsätzlich unterscheidet man *freiwillige Armut* (z.B. des Franziskaner-Ordens), *absolute* und *relative Armut*. **Absolute Armut** kennzeichnet dabei den Zustand eines physischen Überlebensproblems (hierbei soll ein absolutes Existenzminimum erfasst werden) und **relative Armut** bezeichnet die Lage einer Person, die das gesellschaftliche Existenzminimum nicht aus eigenen Kräften bestreiten kann. Diese letzte Form der Armut ist somit relativ, da sie immer in Bezug zu dem steht, was in einer Gesellschaft als Mindestbedarf oder Existenzminimum festgelegt wird⁵. Relative Armutsmaße beziehen sich immer auf Ungleichheiten innerhalb einer Gesellschaft.

Obwohl der Begriff „Armut“ für Benachteiligungen in unterschiedlichen Lebensbereichen herangezogen wird, stehen materielle Aspekte meist im Mittelpunkt. Neben dem eigenen Einkommen tragen aber auch andere Faktoren wie Wohnumfeld, Familienzusammenhang oder Gesundheitsversorgung zum subjektiven Armutsempfinden bei. Diese und andere, unterschiedliche Formen von Benachteiligungen, stehen meist eng miteinander in Verbindung. Deshalb wird in diesem Bericht Armut

⁵ Ein zentrales Problem der Armutsforschung liegt in der Bestimmung eines solchen Existenzminimums als objektives Kriterium der Armutbestimmung.

von mehreren Seiten beleuchtet. Betrachtet werden Daten zum Einkommen, den Konsummöglichkeiten, den Wohnbedingungen, dem Gesundheitsbefinden und der Lebenszufriedenheit.

Armut hat für die Betroffenen und die Gesellschaft zahlreiche Konsequenzen. Im Durchschnitt geht sie mit einem sehr starken Verlust von existenzwichtigen Versorgungsstandards (Wohnung, Lebensmittel, Kleider etc.) einher und verringert die gesellschaftliche Integration und Partizipation erheblich.

Wie bereits angesprochen, beziehen sich Angaben zum Jahreseinkommen und damit zur Armutgefährdung auf das Jahr 2023 wie auch Angaben, die den „Haupttätigkeitenkalender“ zur Grundlage haben. Hingegen beziehen sich Informationen über Haushaltszusammensetzung, aktuelle Erwerbstätigkeit, Ausstattung mit Konsumgütern usw. auf den Erhebungszeitpunkt, also das Jahr 2024.

Im Folgenden werden nun einige Begriffe und Definitionen der EU-SILC 2024 Studie, auf der dieser Bericht basiert und die häufige Verwendung findet, zum Thema „Armut“ erläutert.

3.1 Verfügbares Haushaltsein kommen

Das verfügbare Jahreseinkommen eines Privathaushaltes errechnet sich aus dem Sekundäreinkommen zuzüglich erhaltener Privattransfers weniger geleisteter Privattransfers. Das Sekundäreinkommen setzt sich zusammen aus dem Markteinkommen (aus Erwerbstätigkeit und/oder Kapitalbesitz), den Pensionen und Sozialleistungen abzüglich Steuern und Sozialabgaben. Als Privattransfers werden Alimente, Unterhaltszahlungen und freiwillige Unterstützungen zwischen Haushalten deklariert. EU-SILC ist die einzige Datenquelle in Österreich, bei der

Informationen über das Einkommen der Haushalte zur Verfügung stehen. Dadurch kann unter anderem auf den Lebensstandard ganzer Haushalte geschlossen werden.

Die **Berechnung des verfügbaren Haushaltseinkommens** wird in folgender Weise durchgeführt:

Erwerbseinkommen aus unselbständiger und selbständiger Erwerbstätigkeit

+ Kapitalerträge (Zinsen und Dividenden, Einkommen aus Vermietung und Verpachtung)

+ Pensionen (Eigen-, Hinterbliebenenpensionen, Pflegegeld, etc.)

+ Sozialtransfers (Arbeitslosengeld, Familienleistungen, Wohnbeihilfen, etc.)

- Steuern und Sozialabgaben

+/- regelmäßige Privattransfers (Alimente, Unterhaltszahlungen, etc.)

= **verfügbares Haushaltseinkommen**

Seit 2009 wurde eine weitere Komponente zum Haushaltseinkommen hinzugefügt – die privaten Pensionsbezüge, also alle regelmäßigen Auszahlungen von privat angespartem Kapital. Dazu zählen Lebensversicherungen und private Altersversorgung, aber auch Versicherungsleistungen bei Arbeitslosigkeit, Krankheit oder Invalidität, die nicht Bestandteil des staatlichen Sozialsystems sind. Da in Österreich die privaten Pensionsbezüge keine große Bedeutung haben, ist der Einfluss auf die Einkommensverteilung und die Indikatoren der Armutgefährdung gering.

3.2 Äquivalenzeinkommen

Das Äquivalenzeinkommen bezeichnet das gewichtete verfügbare Haushaltseinkommen. Damit soll der Lebensstandard von Haushalten unterschiedlicher Zusammensetzung (Anzahl der Personen und Altersstruktur) vergleichbar gemacht werden. Dahinter steckt die Annahme, dass es mit zunehmender Haushaltsgröße zu einer Kostenersparnis bei Fixkosten (z.B. Wohnkosten) kommt, weil diese auf mehrere Personen aufgeteilt werden können.

Zur Gewichtung des Haushaltseinkommens wird die so genannte EU-Skala (modifizierte OECD-Skala), die auch bei EU-Berichterstattungen zur Anwendung kommt, verwendet. Den Referenzpunkt (oder Konsumäquivalent) bildet eine alleinlebende erwachsene Person. Der Ressourcenbedarf für jeden weiteren Erwachsenen beträgt 0,5 Konsumäquivalente und für jedes Kind unter 14 Jahren 0,3 Konsumäquivalente. Der Gesamtbedarf eines Haushaltes besteht dann aus dem konstanten (fixen) Haushaltsbedarf (= 0,5 Konsumäquivalente) und dem Bedarf der jeweiligen Haushaltmitglieder.

Tabelle 1

Beispiel für die Berechnung der Haushaltsäquivalente				
Familienstruktur	Fixbedarf des Haushalts	Bedarf für Erwachsene	Bedarf für Kinder	Gesamtbedarf
Alleinlebende Person	0,5	0,5	0,0	1,0
Ein-Eltern-Haushalt mit 1 Kind	0,5	0,5	0,3	1,3
Ein-Eltern-Haushalt mit 2 Kindern	0,5	0,5	0,6	1,6
2 Erwachsene mit 2 Kindern	0,5	1,0	0,6	2,1
2 Erwachsene mit 3 Kindern	0,5	1,0	0,9	2,4

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC

Das **äquivalisierte Haushaltseinkommen** ergibt sich dann, wenn man das verfügbare Haushaltseinkommen durch die Summe der Konsumäquivalente des Haushaltes dividiert. Dieses Äquivalenzeinkommen gilt als Indikator für den materiellen Lebensstandard jedes einzelnen Haushaltmitgliedes und drückt jenen Lebensstandard aus, den ein Einperso-

nenhaushalt mit diesem Einkommen erzielen kann.

Zur besseren Veranschaulichung wird hier in Tabelle 2 die Familienbeihilfe als Jahreseinkommen des Kindes ausgewiesen.

Tabelle 2

Berechnungsbeispiel für das Äquivalenzeinkommen einer Familie (2 Erwachsene, 1 Kind) mit einem Jahreseinkommen von 50.000 €			
	Nettoeinkommen pro Jahr	Bedarfs- äquivalente	Äquivalenz- einkommen
Haushalt	50.000€	0,5 + 1,3 = 1,8	27.778€
Mutter	24.000€	0,5	27.778€
Vater	24.000€	0,5	27.778€
Kind	2.000€	0,3	27.778,0

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC

3.3 Armutgefährdung

Armutgefährdung betrifft alle Personen, deren Äquivalenzeinkommen unter dem Schwellenwert von 60% des Medians des äquivalisierten Haushaltseinkommens liegt.

Diese Definition von Armut berücksichtigt nur das Einkommen eines Haushaltes. Ausgabenseitige Belastungen, individuelle Lebenslagen und Kostenstrukturen (wie Eigenheim oder Mietwohnung) werden dabei nicht beachtet. Die vorliegende Analyse stützt sich ausnahmslos auf die Befragung EU-SILC, die Einkommen in Privathaushalten in Österreich erhebt. Über Armutslagen von Personen in Heimen, anderen Anstaltshaushalten, Asylwerbern und wohnungslose Personen können daher keine Angaben gemacht werden. Der Armutsbegriff bezieht sich auf die durchschnittliche Einkommenssituation von Haushalten in einem Land – somit wird hier die „relative Armut“ behandelt.

3.4 Armutgefährdungsschwelle

Die Armutgefährdungsschwelle ist jener Betrag des Äquivalenzeinkommens, der die Grenze zur Armutgefährdung bildet. Personen mit einem äquivalisierten Haushaltsein-

kommen unter diesem Schwellenwert werden als armutsgefährdet bezeichnet.

Die Armutgefährdungsschwelle wird nach Eurostat-Definition bei 60% des Medians⁶ des äquivalisierten Haushaltseinkommens festgelegt. In **Österreich** liegt das Median-Äquivalenzeinkommen laut EU-SILC 2024 bei **33.210** Euro, 60% davon sind 19.926 Euro. Durch 12 dividiert, erhält man eine monatliche Armutgefährdungsschwelle von 1.661 Euro. Die **Steiermark** hat ein Median-Äquivalenzeinkommen von **32.933** Euro und damit eine Armutgefährdungsschwelle von 19.760 Euro (jährlich). Auf das monatliche Einkommen herunter gerechnet, beträgt die Armutgefährdungsschwelle 1.647 Euro.

Das Äquivalenzeinkommen in der Steiermark liegt etwas unter dem Bundesdurchschnitt, jedoch überschneiden sich die Konfidenzintervalle und es kann nicht von einem signifikant niedrigeren mittleren Einkommen in der Steiermark gesprochen werden. Das steirische Einkommensniveau unterscheidet sich nicht so stark vom gesamtösterreichischen, um eine regionale Definition von Armutgefährdung

⁶ Der Median ist jener Wert, der die Verteilung der erhobenen (bzw. hochgerechneten) Daten in zwei gleich große Hälften teilt. Genau 50% der Population liegen unterhalb und die übrigen 50% oberhalb dieses Wertes.

nötig zu machen. Aus diesem Grund und um die Vergleichbarkeit mit den für Österreich publizierten Werten zu ermöglichen, wird daher in den folgenden Analysen auf die für Österreich berechnete Armutsgefährdungsschwelle von 19.926 Euro abgestellt.

3.5 Armutsgefährdungsquote

Die **Armutsgefährdungsquote** ist ein Maß für die Häufigkeit der Armutsgefährdung und gibt den Anteil der Personen in der Gesamtbevölkerung an, die unter der Armutsgefährdungsschwelle leben.

Diese Ergebnisse sind nur Schätzungen für die Verteilung in der Grundgesamtheit und unterliegen einer Zufallsschwankung. Die Interpretation der Ergebnisse muss daher unter Berücksichtigung des Stichprobenfehlers erfolgen. Zusätzlich ist die Antwortwahrscheinlichkeit der Haushalte nicht zufällig und erhöht die Ungenauigkeit der Ergebnisse. Unterschiede zwischen Untergruppen, wie der Vergleich einzelner Bundesländer, müssen daher in Hinblick auf die Schwankungsbreite interpretiert werden. Für die Schwankungsbreite werden 95%-Konfidenzintervalle⁷ verwendet.

3.6 Armutsgefährdungslücke

Die Armutsgefährdungslücke ist ein **Maß für die Intensität der Armutsgefährdung** (d.h. wie stark Personen von Einkommensarmut betroffen sind). Dabei wird die durchschnittliche Abweichung des Medianeinkommens der Armutsgefährdeten von der Armutsgefährdungsschwelle berechnet und als Prozent dieser Schwelle angegeben. Laut EU-SILC 2024 beträgt die Armutsgefährdungslücke in Österreich 22%. Demnach liegt das Einkommen armutsgefährdeter Haushalte im Schnitt um 22% unter dem Schwellenwert (60% des Medianeinkommens oder 19.926 Euro). Die Armutsgefährdungslücke in der Steiermark liegt ebenfalls bei 19%.

3.7 Armutslagen

Da Einkommen nur ein indirektes Maß für die Armutssituation darstellt und Armut weit mehr Faktoren umfasst, spricht man im Zusammenhang mit diesem einkommenszentrierten Konzept von **Armutsgefährdung**. EU-SILC nimmt eine weitere Kategorisierung nach vier unterschiedlichen Armutslagen vor, die den Zusammenhang zwischen niedrigem Einkommen und benachteiligten Lebensbedingungen verdeutlichen soll.

⁷ Entsprechend einer 95%-igen Wahrscheinlichkeit enthält das Konfidenzintervall den wahren Wert. Je größer die Stichprobe ist, desto genauer kann der daraus bestimmte Mittelwert den wahren Mittelwert abbilden, was mit einem kleineren Konfidenzintervall einhergeht.

Tabelle 3

		Zusammenhang zwischen Armutgefährdung und Deprivation			
		Deprivation			
Armutgefährdung durch niedriges Einkommen	NEIN	NEIN	JA	Mangelnde Teilhabe	JA
				Einkommensarmut	Manifeste Armut

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC

Dieses Konzept der Armutslagen basiert auf (zumindest) drei Begrifflichkeiten, die jeweils andere Aspekte von Armut erfassen wollen: Armutgefährdung als Ressourcenmangel (Einkommen), finanzielle Deprivation⁸ als beschränkter Zugang zu einem gewissen Lebensstandard und soziale Ausgrenzung aus, als notwendig erachteten, gesellschaftlichen Bereichen.

Bei Personen, die in „manifester Armut“ leben, tritt niedriges Einkommen gleichzeitig mit finanzieller Deprivation in zumindest einem zentralen Lebensbereich auf. Diese

Lebenslage ist demgemäß am gefährdetsten. Andererseits sind andere trotz niedrigem Einkommen von keiner Lebensdimension ausgeschlossen und werden daher als „einkommensarm“ bezeichnet. Umgekehrt wird ein Ausschluss aus zentralen Lebensbereichen ohne Armutgefährdung als „mangelnde Teilhabe“ bezeichnet. Die restliche Bevölkerung, welche weder durch niedriges Einkommen noch Deprivation Armutgefährdung erlebt, wird „nicht arm“ genannt.

4 (Armuts-) Situation in der Steiermark - Fakten

⁸ **Finanzielle Deprivation** beschreibt Armut als mangelnde Teilhabe aufgrund mangelnder Ressourcen. Dieser Ressourcenmangel bewirkt, dass nicht im „üblichen“ Maß an der Gesellschaft partizipiert werden kann (d.h. ein üblicher Lebensstandard nicht erreicht werden kann). Deprivation wird über **Benachteiligungen** der Lebensführung (sich nicht leisten können: die Wohnung angemessen warm zu halten, bei Bedarf neue Kleider zu kaufen, Fleisch oder Fisch (oder vegetarische Speisen) jeden zweiten Tag zu essen, unerwartete Ausgaben zu tätigen, Zahlungen (z.B. Miete) in den letzten 12 Monaten rechtzeitig zu begleichen, notwendiger Arzt- oder Zahnarztbesuch in Anspruch zu nehmen, Freunde oder Verwandte einmal im Monat zum Essen einzuladen zu können) gemessen. Finanzielle Deprivation wird angenommen, wenn zumindest zwei Probleme gleichzeitig im Bereich der Lebensbedingungen auftreten. Dies bedeutet auch, dass verschiedene Lebensbedingungen subjektiv unterschiedlich (in ihrer Nachteiligkeit) empfunden werden, weshalb es sich hierbei um eine persönliche Beurteilung handelt.

Im folgenden Abschnitt wird auf die (Armut)- Situation der steirischen Bevölkerung eingegangen. Auf Basis der EU-SILC 2024 – Sonderauswertung Steiermark werden Daten zu Einkommen, Armut-, Ausgrenzungsgefährdung und Lebensbedingungen in der Steiermark dargestellt. Auch der subjektiven Lebenszufriedenheit der Steirer und Steirennen wird nachgegangen.

Wo dies möglich und sinnvoll ist, werden auch Werte, die Österreich betreffen und Daten der letzten sechs steirischen Armutsbücher (basierend auf EU-SILC 2004, EU-SILC 2006, EU-SILC 2008, EU-SILC 2010, EU-SILC 2012, EU-SILC 2014, EU-SILC 2016 und EU-SILC 2021) angegeben, um Vergleiche zu erlauben.

4.1 Einkommen und Armutgefährdung

Einkommen ist einer der wichtigsten Indikatoren für die Messung von Armut. Da der materielle Lebensstandard einer Person viel mehr vom gemeinsamen Einkommen eines Haushaltes abhängt, als vom Personeneinkommen, arbeitet EU-SILC mit dem Konzept des Haushaltseinkommens.

In diesem Abschnitt werden zuerst verfügbares Haushalts- sowie Äquivalenzeinkommen dargestellt, bevor auf die Armutgefährdung in der Steiermark eingegangen wird.

4.2 Haushaltseinkommen

Das verfügbare Haushaltseinkommen erfasst das Netto-Gesamteinkommen des Haushaltes im Kalenderjahr 2023. Die Befragung wurde im Jahr 2024 durchgeführt, aber die Angaben der Befragten über ihr Einkommen betreffen das Kalenderjahr 2023. In der Befragung wird zunächst das persönliche Einkommen jedes erwachsenen Haushaltsmitglieds erfasst und anschließend nach Einkünften gefragt, die dem Haushalt insgesamt zufließen (auch Einkommen von unter 16-Jährigen). Die dafür berücksichtigten Einkommensbestandteile sind Markteinkommen (aus unselbstständiger oder selbstständiger Erwerbstätigkeit, Kapitalbesitz), Pensionen (Bezüge nach der gesetzlichen Altersgrenze), Sozialleistungen (Bezüge vor der gesetzlichen Pensionsaltersgrenze), Steuern und Sozialabgaben sowie private Transfers zwischen Haushalten.

Die folgende Tabelle stellt die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte in der Steiermark untergliedert nach Haushalten mit bzw. ohne Haupteinkommen aus Pensionen (bei letzteren weitere Untergliederung: ohne

Kinder/mit Kindern), nach dem Geschlecht der Hauptverdienerin/des Hauptverdiener und nach der Haushaltsgröße dar.

Hochgerechnet auf 572.000 Haushalte steht einem **steirischen Haushalt nach EU-SILC 2024 im Mittel ein Jahreseinkommen von 47.224 Euro** zur Verfügung. Im Österreichvergleich liegt die Steiermark etwas unter dem Bundesdurchschnitt von 48.303 Euro.

Eine differenziertere Betrachtung zeigt, dass das schwächste Einkommensviertel in der Steiermark über maximal 27.989 Euro im Jahr verfügt, während das stärkste Einkommensviertel zumindest 73.468 Euro bezieht. Haushalte mit Pension, mit weiblicher Hauptverdienerin und mit einer Person sowie Haushalte (ohne Pension) ohne Kinder haben in allen Quartilen ein unterdurchschnittliches Einkommen.

Gründe dafür liegen unter anderem in der benachteiligten Einkommenssituation von Frauen⁹ und im hohen Frauenanteil unter den Pensionsbeziehern.

⁹ Tendenzielle Ursachen für die Einkommensschere zwischen Männern und Frauen, die trotz formaler Gleichstellung bei ca. 30% verharrt, sind vielfach bekannt: die wirtschaftlich unvorteilhafte Erstberufswahl von jungen Frauen, Unterbrechungen der Erwerbstätigkeit durch Karenz, schlechterer Zugang zu betrieblichen Qualifikations- und Aufstiegsmöglichkeiten, kürzere bezahlte Wochenarbeitszeit aufgrund von verstärkter Teilzeitbeschäftigung von Frauen und damit verbundene Beschränkungen bei der Wahl von Arbeitsplätzen (vgl. BMWA, 2000, S. 2-3).

Wie eine Publikation des Bundeskanzleramtes aufzeigt, verdienen Arbeitnehmerinnen nach einer Karenz durchschnittlich deutlich weniger als zuvor. Dass aus der Unterbrechung resultierende Zurückbleiben beim Einkommen kann auch in einem Zeitraum von 20 Berufsjahren im Schnitt nicht mehr aufgeholt werden (vgl. BMGF, 2004, S. 4).

Tabelle 4

Verfügbares Jahreseinkommen der privaten Haushalte in der Steiermark nach soziodemografischen Merkmalen (EU-SILC 2024)					
Haushalte	Anzahl in 1.000	verfügbares Haushaltseinkommen			
		25% ... Haushalte verfügen über weniger als ... EUR	50%	75%	arithmetisches Mittel
Insgesamt	572	27.989	47.224	73.468	56.226
Haushalte mit Pension					
Zusammen	159	25.063	37.988	51.572	42.257
Haushalte ohne Pension					
Zusammen	412	29.598	53.602	81.189	61.629
ohne Kinder	267	24.306	42.446	67.072	53.527
mit Kindern	146	52.579	70.330	89.750	76.453
Haushalt mit					
männlichem Hauptverdiener	363	36.395	55.310	80.157	62.883
weiblicher Hauptverdienerin	209	21.959	33.272	56.572	44.640
Haushaltsgröße					
1 Person	216	17.709	25.295	34.833	30.359
2 Personen	180	40.844	51.870	68.377	60.486
3 Personen	83	(48.823) ¹⁰	63.668	(84.955)	68.821
4 und mehr Personen	93	(69.974)	87.943	(117.828)	96.748

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC 2024

¹⁰ Zahlen in Klammern beruhen auf geringen Fallzahlen: Sind in der Randverteilung weniger als 50 oder in der Zelle weniger als 20 Fälle vorhanden, wird geklammert. Zahlen, die auf Randverteilungen <20 beruhen, werden nicht ausgewiesen. Bei Quartilsauswertungen wird folgendermaßen geklammert: Wenn weniger als 200 Personen vorhanden sind, werden erstes und drittes Quartil (25%, 75%), bei weniger als 100 Personen auch der Median und bei weniger als 50 Personen auch das arithmetische Mittel geklammert. Bei Auswertung von nicht-äquivalisierten Haushaltseinkommen treffen diese Regeln auf Haushalte zu. Dies ist auch für alle weiteren Tabellen gültig.

Verglichen mit dem Wert von 2024 (56.226 Euro) stieg das durchschnittliche Haushalteinkommen seit EU-SILC 2004 (29.206 Euro) um 92,5% an, gegenüber EU-SILC 2006 (30.750 Euro) steigerte sich das durchschnittliche Haushaltseinkommen um 82,8% und von 2008 (33.144 Euro) auf 2024 stieg das durchschnittliche Haushaltseinkommen um 69,6%. Im Zeitraum von 2010 (34.412 Euro) auf 2024 gab es eine Steigerung um 63,4% und zwischen 2012 (37.195 Euro) und 2024 betrug die Steigerung immerhin noch 51,2%. Gegenüber 2014 (40.083 Euro) dagegen lag

die Steigerung bei 40,3% und von 2016 (38.477 Euro) bis 2024 lag die Steigerung bei 46,1% sowie zwischen 2021 (47.574 Euro) bei einer Steigerung um 18,2%. Auch bei den Einkommensvierteln verhalten sich die Erhöhungen ähnlich.

Die Ergebnisse von 2016 wären aufgrund der Steuerreform 2016 nicht plausibel, allerdings wurde bereits öfters betont, dass die Angaben zum Jahreseinkommen und damit zur Armutgefährdung aus dem Jahr 2015 stammen.

Tabelle 5

Vergleich des verfügbaren Jahreseinkommens der privaten Haushalte in der Steiermark nach EU-SILC 2004 bis 2024					
Jahr	Anzahl in 1.000	verfügbares Haushaltseinkommen			
		25% ... Haushalte verfügen über weniger als ... EUR	50%	75%	arithmetisches Mittel
2004	489	15.800	25.241	38.420	29.206
2006	491	16.863	26.117	38.651	30.750
2008	497	18.200	28.092	43.012	33.144
2010	504	18.279	29.222	44.823	34.412
2012	510	20.069	30.830	49.315	37.195
2014	524	19.972	34.372	52.873	40.083
2016	537	20.635	33.856	51.702	38.477
2021	557	25.303	40.045	61.080	47.574
2024	572	27.989	47.224	73.468	56.226

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC

Zwischen 2021 und 2024 konnten auch keine weiteren Werte dargestellt werden, da für Bundeslandergebnisse in der Regel 3-Jahres Durchschnitte veröffentlicht werden. Auch hier erkennt man den kontinuierlich steigenden Trend. Die 3-Jahres Durchschnitte sind deutlich geringer von Stichprobeneffekten

behaftet, haben aber den Nachteil, dass man Stratifizierungen deutlich schwieriger errechnen kann und die Aktualität leidet. Daher werden die Haupttabellen immer von EU-SILC 2024 dargestellt, allerdings die 3-Jahres Durchschnitte ergänzend als Vergleichsgrößen ebenfalls abgebildet.

Tabelle 6

Vergleich des verfügbaren Jahreseinkommens der privaten Haushalte in der Steiermark nach EU-SILC (3-Jahres Durchschnitte)						
3-Jahres Durchschnitt	Anzahl in 1.000	verfügbares Haushaltseinkommen				arithmetisches Mittel
		25% ... Haushalte verfügen über weniger als ... EUR	50%	75%		
2016-2018	540	21.298	35.304	53.145	40.032	
2017-2019	544	22.240	36.349	54.535	41.639	
2018-2020	549	23.505	37.512	56.065	43.293	
2019-2021	553	24.449	38.876	58.453	45.431	
2020-2022	558	25.016	39.895	60.113	47.459	
2021-2023	563	25.766	42.006	64.017	50.745	
2022-2024	568	26.661	44.399	68.147	53.629	

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC

4.3 Äquivalenzeinkommen

Die Betrachtung des Äquivalenzeinkommens soll einen besseren Vergleich des Lebensstandards von Haushalten unterschiedlicher Zusammensetzung ermöglichen.

4.3.1 Äquivalenzeinkommen in Österreich und der Steiermark

Gemäß EU-SILC 2024 liegt das **gewichtete Median-Nettoäquivalenzeinkommen der Steirerinnen und Steirer pro Kopf bei 32.933 Euro**. Exakter gesagt, liegt es mit 95%-iger Wahrscheinlichkeit zwischen 32.074 Euro und 34.255 Euro. Monatlich verfügen die Steirer damit im Mittel über 2.744 Euro.

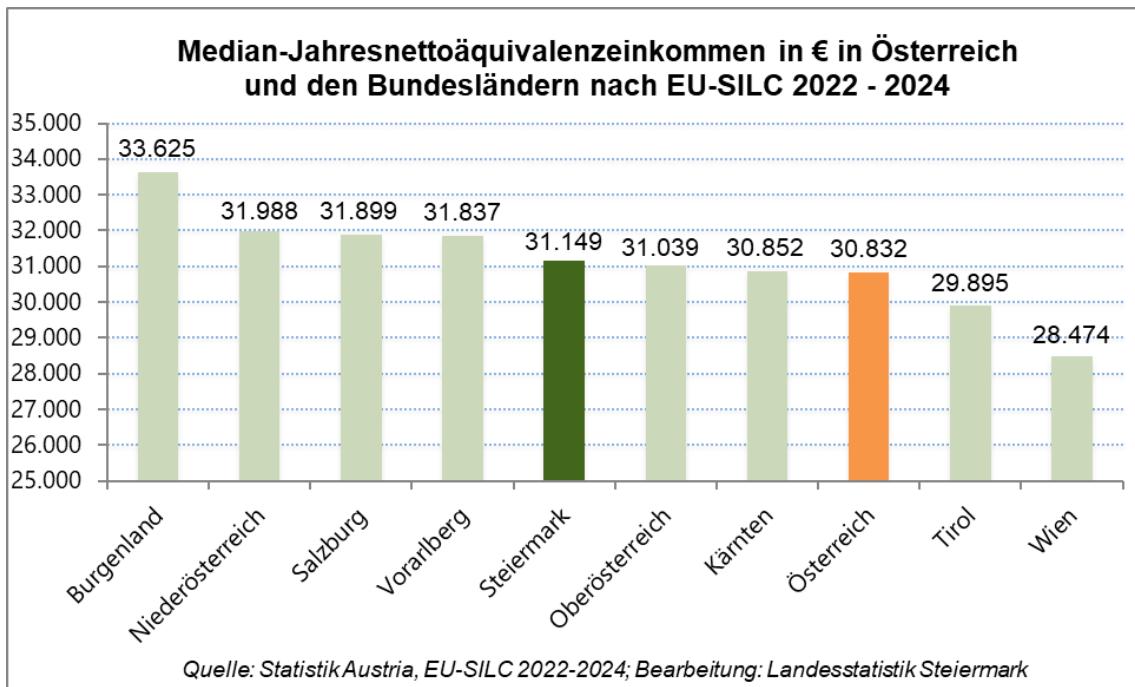
Aufgrund der kleinen Stichproben im Burgenland und Vorarlberg wäre hier mit größere-

rer Unsicherheit der Ergebnisse für Einzeljahre zu rechnen. Daher wird bei Bundeslandvergleichen immer der 3-Jahres Durchschnitt herangezogen, der für die Steiermark einen Wert von 31.149 Euro ausweist.

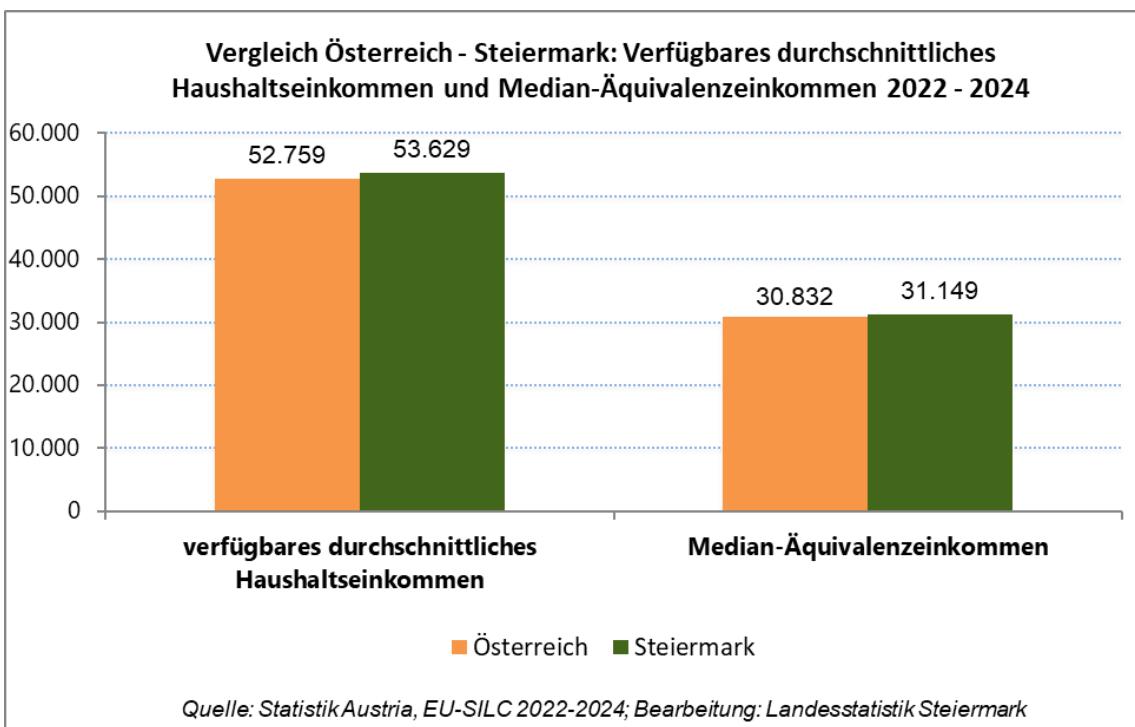
Der Österreichvergleich 2022 bis 2024 zeigt, dass auch das Äquivalenzeinkommen der Steirer (31.149 Euro) etwas über dem Bundesdurchschnitt von 30.832 Euro liegt.

Überdurchschnittlich hohe Median-Nettoäquivalenzeinkommen verzeichnen das Burgenland (33.625 Euro) und Niederösterreich (31.988 Euro), auch Salzburg, Vorarlberg, Steiermark, Oberösterreich und Kärnten liegen noch über dem Österreichwert. Alle anderen Bundesländer liegen unter dem österreichweiten Median-Äquivalenzeinkommen von 30.832 Euro, das geringste Median-Äquivalenzeinkommen weist Wien (28.474 Euro) auf.

Grafik 1



Grafik 2

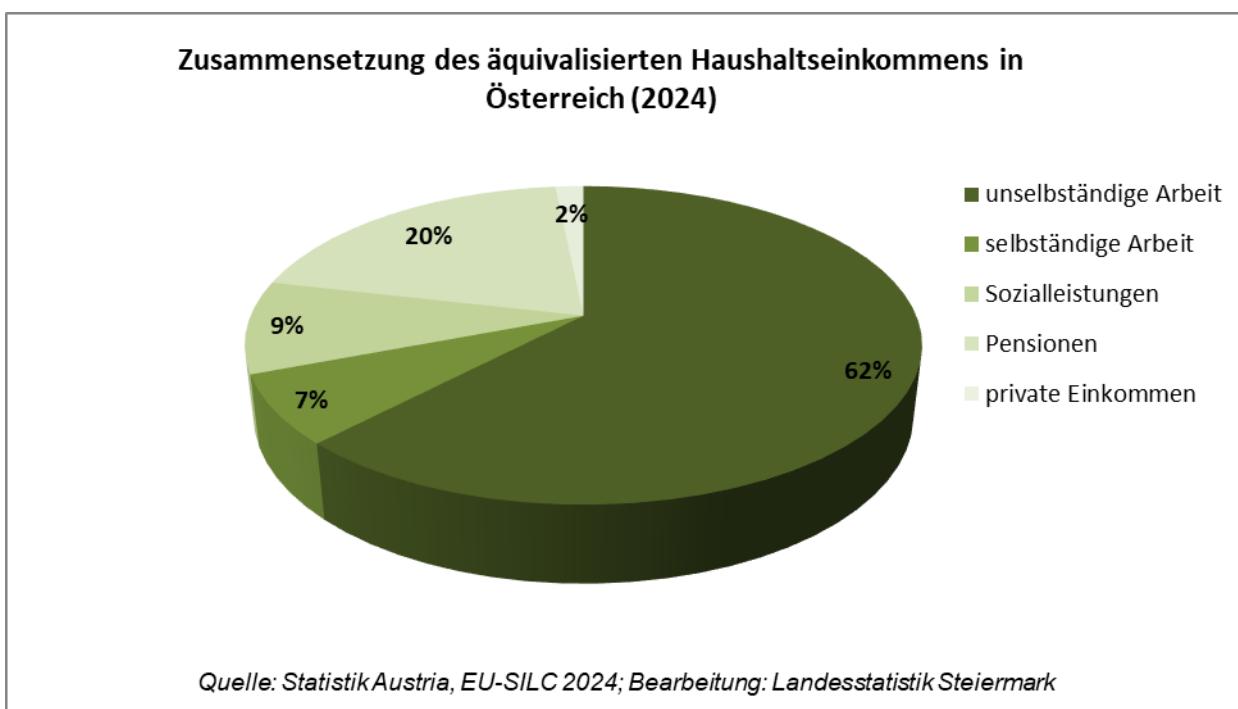


Die vorherige Grafik vergleicht das jährliche verfügbare durchschnittliche Haushaltseinkommen und das Median-Äquivalenzeinkommen der Steiermark und Gesamtösterreichs. Wie bereits oben beschrieben, liegt die Steiermark in beiden Fällen in etwa dem Bundesdurchschnitt.

Betrachtet man die Zusammensetzung der Haupteinkommensquellen am Median-

Äquivalenzeinkommen (österreichweit), so kommen 62% aus unselbständiger und 7% aus selbständiger Arbeit, 9% aus Sozialleistungen, 20% aus Pensionen und 2% aus privaten Einkommen. In der Steiermark und den anderen Bundesländern sind diese Werte mit geringen Schwankungen sehr ähnlich.

Grafik 3



4.3.2 Verteilung des Äquivalenzeinkommens in der Steiermark

Nachfolgende Tabellen zeigen die Verteilung des äquivalisierten Nettohaushaltseinkommens in der Steiermark nach soziodemografischen Merkmalen als auch nach Erwerbs-

status. Hierbei werden die Quartile¹¹ (Einkommensviertel) sowie das arithmetische Mittel angegeben.

¹¹ Werte, die die Verteilung in vier gleich große Teile teilen. 25% liegen unterhalb des ersten Quartils, das zweite Quartil entspricht dem Median, 75% liegen unterhalb und 25% oberhalb des dritten Quartils.

Tabelle 7

Äquivalisiertes Nettohaushaltseinkommen 2024 von Personen in der Steiermark nach soziodemographischen Merkmalen (EU-SILC 2024)					
soziodemographisches Merkmal	Anzahl in 1.000	Jahresäquivalenzeinkommen			
		25% ... Personen verfügen über weniger als ... EUR	50%	75%	arithmetisches Mittel
Insgesamt	1.249	25.295	32.933	42.715	36.913
Männer (ab 18 Jahren)					
Zusammen	508	27.114	33.752	45.184	38.112
18 bis 34 Jahre	133	(27.253) ¹²	35.318	(42.744)	36.645
35 bis 49 Jahre	115	(25.474)	32.933	(42.477)	36.197
50 bis 64 Jahre	139	(28.850)	38.401	(51.212)	42.417
65 Jahre +	121	(25.063)	32.196	(42.641)	36.615
Frauen (ab 18 Jahren)					
Zusammen	545	24.911	32.711	42.691	36.579
18 bis 34 Jahre	121	(25.474)	32.507	(40.586)	35.135
35 bis 49 Jahre	120	(27.351)	33.090	(42.477)	37.107
50 bis 64 Jahre	154	26.322	35.631	47.289	39.890
65 Jahre +	150	21.730	29.427	41.630	33.916
Staatsbürgerschaft					
Österreich	1.057	27.735	34.288	45.803	39.046
Nicht Österreich	192	(18.281)	24.930	(31.026)	25.189
Höchster Bildungsabschluss					
max. Pflichtschule	183	20.158	28.733	36.873	29.402
Lehre/mittlere Schule	513	26.393	32.834	41.843	35.661
Matura/Universität	372	28.850	38.673	52.045	43.389
Haushalte mit Pension					
Zusammen	263	21.947	29.807	37.732	32.434
Alleinlebend	72	(17.237)	24.959	(32.746)	28.074
Mehrpersonenhaushalte	191	24.911	31.635	39.623	34.079
Haushalte ohne Pension					
Zusammen	986	26.742	33.714	43.500	38.107
Alleinlebend	144	18.898	26.322	36.271	31.504
Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder	290	33.818	42.641	51.212	47.188
Mehrpersonenhaushalte mit Kindern	553	25.474	32.473	41.170	35.068
Haushalt mit					
männlichem Hauptverdiener	880	27.203	33.321	43.376	38.186
weiblicher Hauptverdienerin	370	20.795	31.045	42.605	33.883

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC 2024

¹² Zahlen in Klammern beruhen auf geringen Fallzahlen: Sind in der Randverteilung weniger als 50 oder in der Zelle weniger als 20 Fälle vorhanden, wird geklammert. Zahlen, die auf Randverteilungen <20 beruhen, werden nicht ausgewiesen.

Das mittlere Jahresäquivalenzeinkommen in der Steiermark liegt bei 32.933 Euro, wobei das schwächste Einkommensviertel über maximal 25.295 Euro und das stärkste Einkommensviertel über mehr als 42.715 Euro verfügen.

Ein überdurchschnittliches Median-Äquivalenzeinkommen beziehen sowohl Männer als auch Frauen im Alter von 50 bis 64 Jahren, Personen mit Matura oder Universität, Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder, Haushalte mit männlichem Hauptverdiener und österreichische Staatsangehörige.

Ein unterdurchschnittliches Median-Äquivalenzeinkommen beziehen ausländische Staatsangehörige, Männer und Frauen über 65 Jahren, Personen mit Pflicht-

schulabschluss, Haushalte mit Pension und Alleinlebende.

Ein Vergleich nach Geschlecht zeigt, dass Frauen in fast allen Einkommensquartilen und Altersklassen (Ausnahme Frauen im Alter von 35 bis 49 Jahren) weniger verdienen als Männer. Dementsprechend verfügen Haushalte mit männlichem Hauptverdiener im Mittel über ein höheres Äquivalenzeinkommen als solche mit weiblicher Hauptverdienerin.

Österreicher verdienen mehr als Nicht-Österreicher, Haushalte mit Pension haben ein deutlich geringeres Äquivalenzeinkommen als solche ohne Pension. Das Jahresäquivalenzeinkommen von Mehrpersonenhaushalten ohne Kinder ist deutlich höher als das von Mehrpersonenhaushalten mit Kindern und Alleinlebenden.

Tabelle 8

Jahr	Jahresäquivalenzeinkommen			
	25%	50%	75%	arithmetisches Mittel
	... Personen verfügen über weniger als ... EUR			
2004	12.604	16.548	20.736	17.630
2006	13.657	17.549	22.815	19.020
2008	13.971	18.805	24.490	20.308
2010	15.054	19.576	25.947	21.628
2012	16.446	21.564	29.068	23.923
2014	17.395	22.451	29.187	25.193
2016	17.873	23.018	29.770	24.464
2021	21.054	28.422	36.698	30.931
2024	25.295	32.933	42.715	36.913

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC

Der Vergleich des mittleren Jahresäquivalenzeinkommens von EU-SILC 2024 mit EU-SILC 2004 (16.548 Euro) zeigt eine Steige-

rung um 99,0%, gegenüber EU-SILC 2006 (17.549 Euro) steigerte sich das durchschnittliche Haushaltseinkommen bis 2024 um

87,7% und beim Vergleich von 2008 (18.805 Euro) mit 2024 ist eine Zunahme von 75,1% zu beobachten, gegenüber 2010 (19.576 Euro) erhöhte sich das mittlere Jahresäquivalenzeinkommen um 68,2% und zu 2012 (21.564 Euro) um 52,7%. Eine etwas geringere Erhö-

hung ist von 2014 (22.451 Euro) auf 2024 (23.018 Euro) mit 46,7% zu beobachten, von 2016 (23.028 Euro) zu 2024 beträgt die Steigerung 43,1%. Seit 2021 (28.422€) beläuft sich der Zuwachs bei 15,9%.

Tabelle 9

Äquivalisiertes Nettohaushaltseinkommen von Personen in der Steiermark nach Erwerbsstatus (EU-SILC 2024)					
Erwerbsstatus	Anzahl in 1.000	Jahresäquivalenzeinkommen			
		25% ... Personen verfügen über weniger als ... EUR	50%	75%	arithmetisches Mittel
Insgesamt	1.249	25.295	32.933	42.715	36.913
Haupttätigkeit (Befragungszeitpunkt: 2024)					
Erwerbstätig	539	29.399	36.865	47.056	41.103
davon Vollzeit	393	29.598	38.247	47.678	41.999
davon Teilzeit	146	28.288	34.279	43.338	38.693
Pension	338	23.948	32.038	42.641	34.902
Arbeitslos	25	(22.140) ¹³	(28.850)	(39.209)	(32.257)
Haushalt	93	(20.095)	26.754	(33.755)	30.964
In Ausbildung	72	(18.457)	(28.629)	(34.279)	29.757
Berufliche Stellung nach ISCO (2024)					
nicht erwerbstätig	202	19.848	28.850	36.775	31.108
Hilfstätigkeiten	58	(25.474)	(31.007)	(37.215)	33.222
Mittlere Tätigkeiten	222	26608	32.711	42398	34.797
Höhere Tätigkeiten	97	(32.601)	41.609	(47.540)	42.060
Hochqualifizierte/führende Tätigkeiten	142	32.601	41.576	54.184	47.767
Selbständige	59	(30.611)	(36.777)	(62.498)	49.151
Erwerbsintensität des Haushaltes (Referenzjahr: 2023)					
Älter als 64 Jahre oder nicht Teil der Erwerbsbevölkerung	420	23.247	31.834	41.843	35.613
Keine oder sehr niedrige Erwerbsintensität	47	(16.094)	(18.679)	(26.561)	20.856
Mittlere Erwerbsintensität	369	26.754	32.507	39.883	35.631
Hohe Erwerbsintensität	412	28.733	38.247	47.728	41.233

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC 2024

¹³ Zahlen in Klammern beruhen auf geringen Fallzahlen: Sind in der Randverteilung weniger als 50 oder in der Zelle weniger als 20 Fälle vorhanden, wird geklammert. Zahlen, die auf Randverteilungen <20 beruhen, werden nicht ausgewiesen.

Eine Betrachtung des äquivalisierten Nettohaushaltseinkommens nach beruflicher Stellung zeigt, dass Personen mit höherer Tätigkeit sowie Personen mit hochqualifizierter und führender Tätigkeit das meiste Geld verdienen. Das Median-Jahresäquivalenzeinkommen von Nicht-Erwerbstäti gen liegt mit 28.850 Euro klar unter dem steirischen Median-Äquivalenzeinkommen.

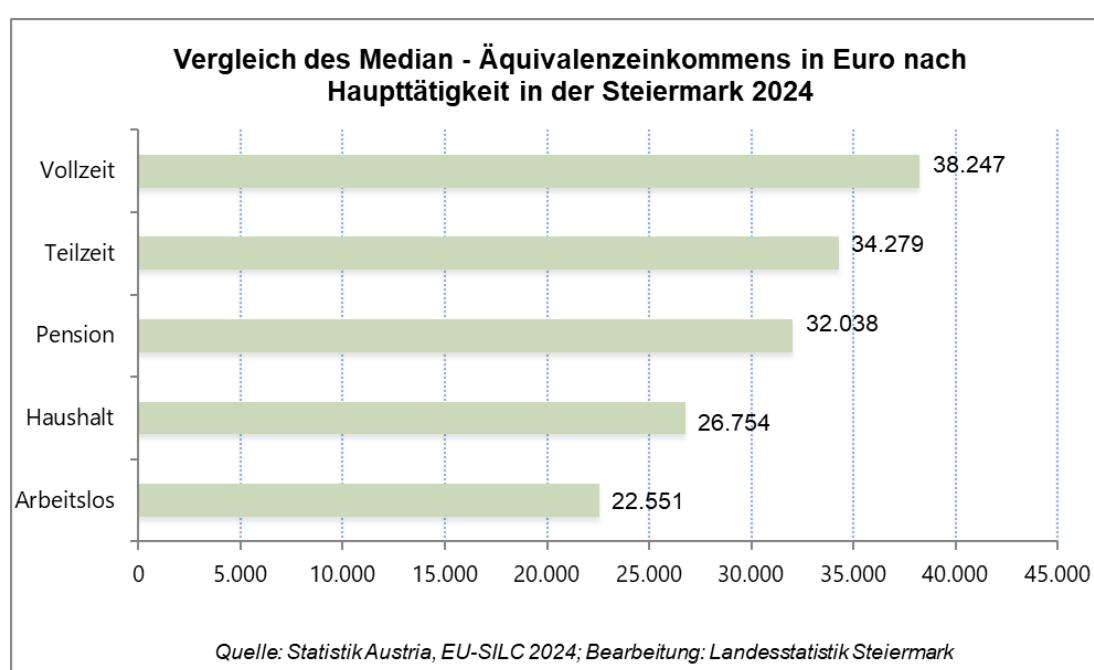
Großen Einfluss auf das Jahresäquivalenzeinkommen hat auch die Erwerbsintensität eines Haushaltes. So beziehen Haushalte mit hoher Erwerbsintensität ein um fast 20.000 Euro höheres Median-Äquivalenzeinkommen als solche mit (nahezu) keiner Erwerbsintensität.

Wie die nachfolgende Grafik 4 zeigt, beziehen Vollzeit-Erwerbstäti ge mit 38.247 Euro das höchste Median-Äquivalenzeinkommen nach Haupttätigkeit. Mit einem um rund 4.000 Euro geringeren mittleren Äquivalenzeinkommen folgen Teilzeit-Erwerbstäti ge (34.279) und anschließend Pensionisten (32.038). Im Haushalt beschäftigte Personen

verfügen im Mittel über ein Jahresäquivalenzeinkommen von 26.754 Euro. Ebenfalls gering ist das mittlere Äquivalenzeinkommen von Arbeitslosen mit 22.551 Euro bzw. Haushalten mit (nahezu) keiner Erwerbstätigkeit mit 18.679 Euro. Bei den Arbeitslosen wurde der Wert von Österreich als Vergleich herangezogen, da aufgrund einer sehr kleinen steirischen Stichprobe der Arbeitslosen in der Steiermark hier keine plausiblen Werte vorhanden sind.

Bei der Erwerbsintensität des Haushalts werden nur Personen in Haushalten mit mindestens einer Person im Erwerbsalter (18 bis 64 Jahre) berücksichtigt. Keine Erwerbstätigkeit ist definiert, wenn weniger als 20% der Erwerbsintensität gezählt werden und volle Erwerbstätigkeit ist, wenn zumindest 85% der Erwerbsintensität im Haushalt erreicht wurden. Daher ist bei Auswertungen nach dem Erwerbsstatus die Summe der Personen geringer als die Gesamtsumme der Bevölkerung in der Steiermark.

Grafik 4



Zwischen 2021 und 2024 konnten auch keine weiteren Werte dargestellt werden, da für Bundeslandergebnisse in der Regel 3-Jahres Durchschnitte veröffentlicht werden. Auch hier erkennt man den kontinuierlich steigenden Trend des Äquivalenzeinkommens. Die 3-Jahres Durchschnitte sind deutlich geringer von Stichprobeneffekten behaftet, haben aber

den Nachteil, dass man Stratifizierungen deutlich schwieriger errechnen kann und die Aktualität leidet. Daher werden die Haupttabelle immer von EU-SILC 2024 dargestellt, allerdings die 3-Jahres Durchschnitte ergänzend als Vergleichsgrößen ebenfalls abgebildet.

Tabelle 10

Vergleich des äquivalisierten Nettohaushaltseinkommens in der Steiermark nach EU-SILC (3-Jahres Durchschnitte)					
3-Jahres Durchschnitt	Anzahl in 1.000	Jahresäquivalenzeinkommen			
		25%	50%	75%	arithmetisches Mittel
2016-2018	1.220	17.989	23.945	31.417	25.531
2017-2019	1.223	18.532	24.776	32.715	26.627
2018-2020	1.221	19.574	25.720	33.846	27.389
2019-2021	1.225	20.427	26.959	35.306	29.377
2020-2022	1.230	21.026	27.906	36.248	30.816
2021-2023	1.237	22.058	29.645	38.186	33.027
2022-2024	1.244	23.471	31.149	40.191	35.021

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC

4.3.3 Zusammenfassung

Zusammenfassend zeigt sich, dass laut EU-SILC 2024 sowohl das verfügbare Haushalteinkommen als auch das Äquivalenzeinkommen in der Steiermark knapp über dem Schnitt von Gesamtösterreich liegen (Median-Äquivalenzeinkommen pro Jahr: 31.149 Euro in der Steiermark und 30.832 Euro in Österreich). **Im Mittel haben Männer höhere Einkommen als Frauen, österreichische Staatsangehörige höhere Einkommen als Nicht-Österreicher, Haushalte ohne Pension höhere Einkommen als Haushalte mit Pension und Haushalte ohne Kinder höhere Einkommen als Haushalte mit Kindern.** Ebenso ist ein positiver Zusammenhang von höherer Bildung und steigenden Einkommen

zu erkennen. **Bezüglich der Haupttätigkeit haben die Vollzeit-Erwerbstätigen das höchste Median-Äquivalenzeinkommen.** Dieses steigt mit höherer beruflicher Stellung.

4.4 Armutgefährdung

Armutgefährdung wird gemäß EU-SILC über niedriges Einkommen definiert. Personen mit weniger als 60% des Median-Äquivalenzeinkommens werden als armutsgefährdet bezeichnet. Zur Darlegung der diesbezüglichen Situation in der Steiermark werden nachfolgend Daten zur Armutgefährdung in der Steiermark mit österreichweiten Daten verglichen. Anschließend werden armutsgefährdete Personengruppen näher untersucht.

4.4.1 Armutsgefährdung in Österreich und der Steiermark

Nach EU-SILC 2024 waren 12,4% der steirischen Bevölkerung, also 154.000 Steirer, armutsgefährdet. Mit 95%-iger Sicherheit liegt die steirische Armutsgefährdungsquote 2024 zwischen 9,5% und 15,0% (dies entspricht 119.000 bis 187.000 Personen).

In der Folge wird die gerundete Zahl von 12% als Armutsgefährdung der Steiermark ausgewiesen, um nicht einen falschen Eindruck von der Genauigkeit zu vermitteln.

Die Armutsgefährdungsquote der Steiermark (12,4%) ist damit um 1,9 Prozentpunkte (PP) niedriger als jene von Österreich (14,3%). Burgenland (6,4%, aufgrund der geringen Stichprobe sehr unsicherer Wert), Salzburg (8,0%), Niederösterreich

(10,0%) und Tirol (12,0%) haben niedrigere Armutsgefährdungsquoten als die Steiermark. Höhere Armutsgefährdungsquoten haben Oberösterreich (12,8%), Kärnten (13,7%), Vorarlberg (16,1%, aufgrund der geringen Stichprobe sehr unsicherer Wert) und Wien (23,9%).

Die EU-SILC 2024 – Sonderauswertung Steiermark verwendet aus Konsistenzgründen die österreichische Armutsgefährdungsschwelle (19.926 Euro) anstelle der steirischen (19.760 Euro) zur Berechnung der steirischen Armutsgefährdungsquote. Da das steirische Einkommensniveau nur geringfügig von Gesamtösterreich abweicht, ist dies problemlos möglich. Die steirische Armutsgefährdungsquote beträgt daher mit Österreich-Schwelle 12,4% anstatt 12,2% mit Steiermark-Schwelle.

Grafik 5

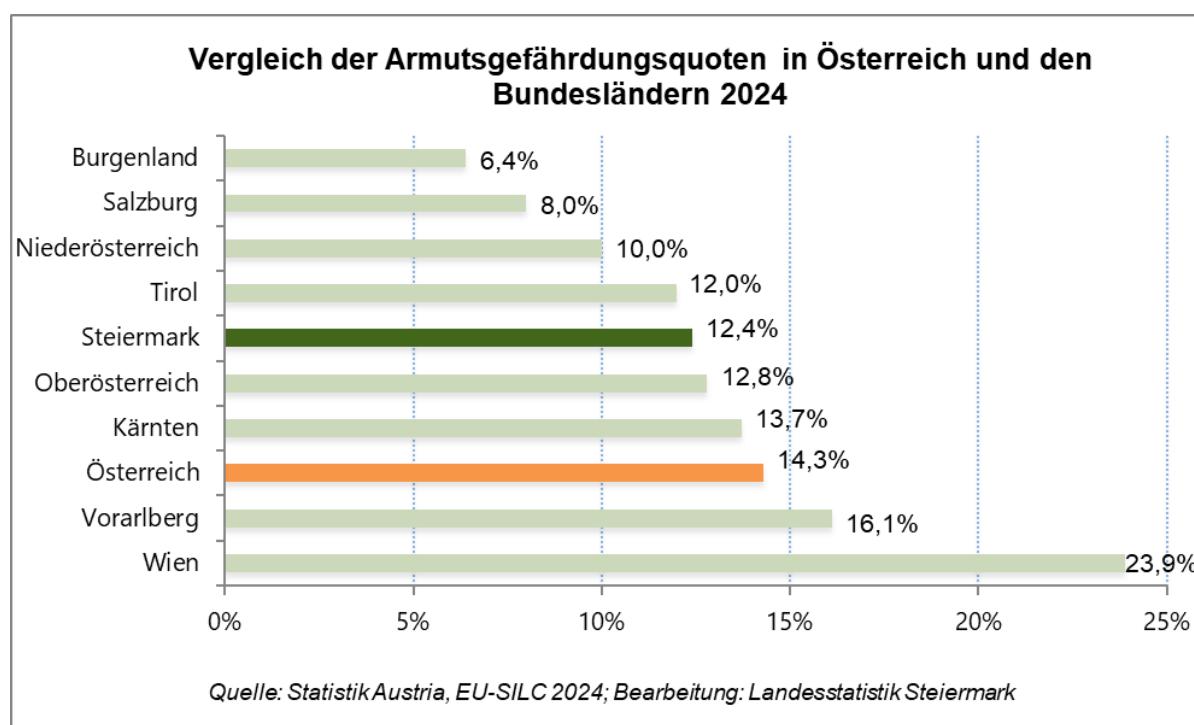


Tabelle 11

Vergleich des äquivalisierten Nettohaushaltseinkommens in der Steiermark nach EU-SILC 2004 bis 2024						
Jahr	Armutgefährdungsquote		Konfidenzintervall 95%			
	in %	in 1.000	untere Grenze	in %	in 1.000	obere Grenze
2004	12,5	150	9,8	118	15,2	182
2006	11,6	136	9,3	109	14,0	163
2008	11,9	142	9,1	109	14,6	175
2010	13,6	160	10,6	123	16,7	196
2012	13,7	156	11,0	126	16,3	186
2014	12,9	156	9,8	117	16,0	194
2016	13,6	165	9,8	120	17,4	210
2021	13,4	164	9,8	121	17,0	208
2024	12,4	154	9,5	119	15,0	187

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC

Im Vergleich zu EU-SILC 2004 (12,5%) bedeuten die 12,4% im Jahr 2024 eine Reduktion der Armutgefährdungsquote um 0,1 Prozentpunkte (PP), gegenüber EU-SILC 2006 (11,6%) ergibt sich eine Erhöhung um 0,8 Prozentpunkte, verglichen mit EU-SILC 2008 (11,9%) eine Zunahme von 0,5 PP und verglichen mit 2010 (13,6%) ist der Wert um 1,2 PP geringer. Gegenüber 2012 (13,7%) gab es 2024 sogar eine Abnahme um 1,3 PP, verglichen mit 2014 (12,9%) kam es zu einem Rückgang um 0,5 PP und gegenüber 2016 (13,6%) gab es einen Rückgang um 1,2 PP. Gegenüber 2021 (13,4%) gab es 2024 eine Abnahme um 1,0 PP.

Bei Betrachtung der 95%-Konfidenzintervalle der Armutgefährdungsquote erkennt man, dass sich diese Intervalle überschneiden und daher die Unterschiede auf Grund der Zufallschwankungen nicht signifikant und daher nicht interpretierbar sind.

4.4.2 Profil armutsgefährdeter Personen

Die Betrachtung soziodemographischer Merkmale zeigt, welche Bevölkerungsgruppen in der Steiermark besonders armutsgefährdet sind.

Wie aus nachfolgender Tabelle ersichtlich wird, sind **Nicht-Österreicher** mit einer **Armutgefährdungsquote von 29%** am meisten armutsgefährdet. Im Vergleich zu Österreichern (9%) ist die Armutgefährdung von Nicht-Österreichern somit mehr als drei Mal so hoch.

Nach diesen Personengruppen sind die am stärksten von Armut gefährdeten Gruppen **Bewohner von Gemeindewohnungen** (29%) sowie **Bewohner von Sonst. Haupt-/Untermiete** (26%). In Haushalten mit Pension beträgt die Armutgefährdungsquote von Alleinlebenden 37%. 28% beträgt die Armutgefährdungsquote von Personen, die alleinlebend in Haushalten ohne Pension leben. Im Gegensatz dazu finden sich die geringsten Armutgefährdungsquoten bei Personen mit Hauseigentum (6%).

Tabelle 12

Armutgefährdung in der Steiermark nach soziodemographischen Merkmalen 2024							
soziodemographisches Merkmal	Anzahl in 1.000	nicht armutsgefährdet			armutsgefährdet		
		in 1.000	Anteil in %	Quote in %	in 1.000	Anteil in %	Quote in %
Insgesamt	1.249	1.095	100	88	154	100	12
Männer							
Zusammen	608	541	100	89	67	100	11
bis 17 Jahre	100	85	16	86	(14) ¹⁴	(21)	(14)
18 bis 34 Jahre	133	119	22	89	(14)	(21)	(11)
35 bis 49 Jahre	115	103	19	90	(12)	(18)	(10)
50 bis 64 Jahre	139	126	23	91	(13)	(19)	(9)
65 Jahre +	121	107	20	89	14	21	11
Frauen							
Zusammen	642	554	100	86	88	100	14
bis 17 Jahre	96	84	15	88	(12)	(14)	(12)
18 bis 34 Jahre	121	103	19	85	19	21	15
35 bis 49 Jahre	120	107	19	89	(13)	(15)	(11)
50 bis 64 Jahre	154	137	25	89	17	19	11
65 Jahre +	150	122	22	82	27	31	18
Staatsbürgerschaft							
Österreich	1.057	958	88	91	99	64	9
Nicht Österreich	192	137	12	71	55	36	29
Höchster Bildungsabschluss							
max. Pflichtschule	183	144	15	79	38	29	21
Lehre/mittlere Schule	513	460	49	90	53	41	10
Matura/Universität	372	333	36	89	39	30	11
Haushalte mit Pension							
Zusammen	263	218	100	83	44	100	17
Alleinlebend	72	46	21	63	26	59	37
Mehrpersonenhaushalte	191	173	79	91	18	41	9
Haushalte ohne Pension							
Zusammen	986	876	100	89	110	100	11
Alleinlebend	144	103	12	72	40	37	28
Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder	290	284	32	98	(6)	(5)	(2)
Mehrpersonenhaushalte mit Kindern	553	489	56	88	64	58	12
Haushalt mit							
männlichem Hauptverdiener	880	806	74	92	73	47	8
weiblicher Hauptverdienerin	370	288	26	78	81	53	22

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC 2024

¹⁴ Zahlen in Klammern beruhen auf geringen Fallzahlen: Sind in der Randverteilung weniger als 50 oder in der Zelle weniger als 20 Fälle vorhanden, wird geklammert. Zahlen, die auf Randverteilungen <20 beruhen, werden nicht ausgewiesen.

Tabelle 13

Armutgefährdung in der Steiermark nach Erwerbsstatus / Rechtsverhältnis der Wohnung 2024							
Erwerbsstatus / Rechtsverhältnis Wohnung	Anzahl in 1.000	nicht armutsgefährdet			armutsgefährdet		
	in 1.000	Anteil in %	Quote in %	in 1.000	Anteil in %	Quote in %	
Insgesamt	1.249	1.095	100	88	154	100	12
Haupttätigkeit (Befragungszeitpunkt: 2024)							
Erwerbstätig	539	510	47	95	29	19	5
davon Vollzeit	393	374	34	95	19	13	5
davon Teilzeit	146	136	12	93	(10) ¹⁵	(7)	(7)
Pension	338	287	26	85	52	33	15
Arbeitslos	(25)	(20)	(2)	(79)	(5)	(3)	(21)
Haushalt	93	70	6	75	23	15	25
In Ausbildung	72	51	5	71	21	14	29
Berufliche Stellung nach ISCO (2024)							
nicht erwerbstätig	202	151	14	75	51	33	25
Hilfstätigkeiten	58	53	5	90	(6)	(4)	(10)
Mittlere Tätigkeiten	222	200	18	90	22	14	10
Höhere Tätigkeiten	97	96	9	98	(2)	(1)	(2)
Hochqualifizierte/führende Tätigkeiten	142	140	13	99	(1)	(1)	(1)
Selbständige	59	53	5	90	(6)	(4)	(10)
Erwerbsintensität des Haushaltes (Referenzjahr: 2023)							
Älter als 64 Jahre oder nicht Teil der Erwerbsbevölkerung	420	353	32	84	68	44	16
Keine oder sehr niedrige Erwerbsintensität	47	20	2	42	27	18	58
Mittlere Erwerbsintensität	369	332	30	90	38	25	10
Hohe Erwerbsintensität	412	390	36	95	22	14	5
Haupteinkommensquelle							
unselbständige Arbeit	763	726	66	95	37	24	5
selbständige Arbeit	82	80	7	97	(2)	(1)	(3)
Sozialleistungen	110	49	5	45	60	39	55
Pensionen	274	228	21	83	46	30	17
private Einkommen	(21)	(12)	(1)	(55)	(9)	(6)	(45)
Rechtsverhältnis an der Wohnung							
Hauseigentum	647	609	56	94	38	25	6
Wohnungseigentum	155	147	13	95	(8)	(5)	(5)
Gemeindewohnung	(41)	(29)	(3)	(71)	(12)	(8)	(29)
Genossenschaft	118	96	9	81	22	14	19
sonst. Haupt-/Untermiete	209	155	14	74	54	35	26
mietfreie Wohnung/Haus	79	59	5	75	20	13	25

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC 2024

¹⁵ Zahlen in Klammern beruhen auf geringen Fallzahlen: Sind in der Randverteilung weniger als 50 oder in der Zelle weniger als 20 Fälle vorhanden, wird geklammert. Zahlen, die auf Randverteilungen <20 beruhen, werden nicht ausgewiesen.

Auffallend gering ist auch die Armutgefährdungsquote von Mehrpersonenhaushalten ohne Kinder (2%, allerdings mit sehr kleiner Stichprobe). Mehrpersonenhaushalte mit Kindern haben im Vergleich dazu eine deutlich höhere Armutgefährdungsquote mit 12%. Auch die **Ein-Eltern-Haushalte** (36%) und **Mehrpersonenhaushalte mit mindestens 3 Kindern** (30%) sind laut EU-SILC österreichweit besonders stark von Armut gefährdet. Aufgrund der zu geringen Stichprobe kann man hier keine Quoten für die Steiermark berechnen, es kann aber davon ausgegangen werden, dass diese ähnlich den Österreichquoten sind. Bei einigen Werten in der folgenden Tabelle (eingeklammerte Wert) können aufgrund der Stichprobe keine wirklichen aussagekräftigen Schlüsse gezogen werden.

Ein Vergleich der **Armutgefährdungsquote zwischen Männern und Frauen zeigt**, dass letztere in den **meisten Altersgruppen eine etwas höhere Armutgefährdung**. Besonders armutsgefährdet sind dabei Frauen ab 65 Jahren mit 18%. Bei den Männern findet sich die höchste Armutgefährdungsquote bei bis 17-Jährigen (14%). Dieser Geschlechterunterschied findet sich im Vergleich von Haushalten mit männlichem Hauptverdiener bzw. weiblicher Hauptverdienerin wieder. Erstere weisen eine Armutgefährdungsquote von 8% auf, wohingegen diese bei Haushalten mit weiblicher Hauptverdienerin mit 22% fast dreimal so hoch ist.

Auch die hohe Bedeutung von Bildung für die Armutgefährdung geht aus den vorliegenden Daten hervor. Während **Personen mit maximal einem Pflichtschulabschluss** eine Armutgefährdungsquote von 21% aufweisen, ist diese bei Personen mit Lehre bzw. mittlerer Schule und bei Personen mit Matura

bzw. Universität mit 10% bzw. 11% deutlich geringer.

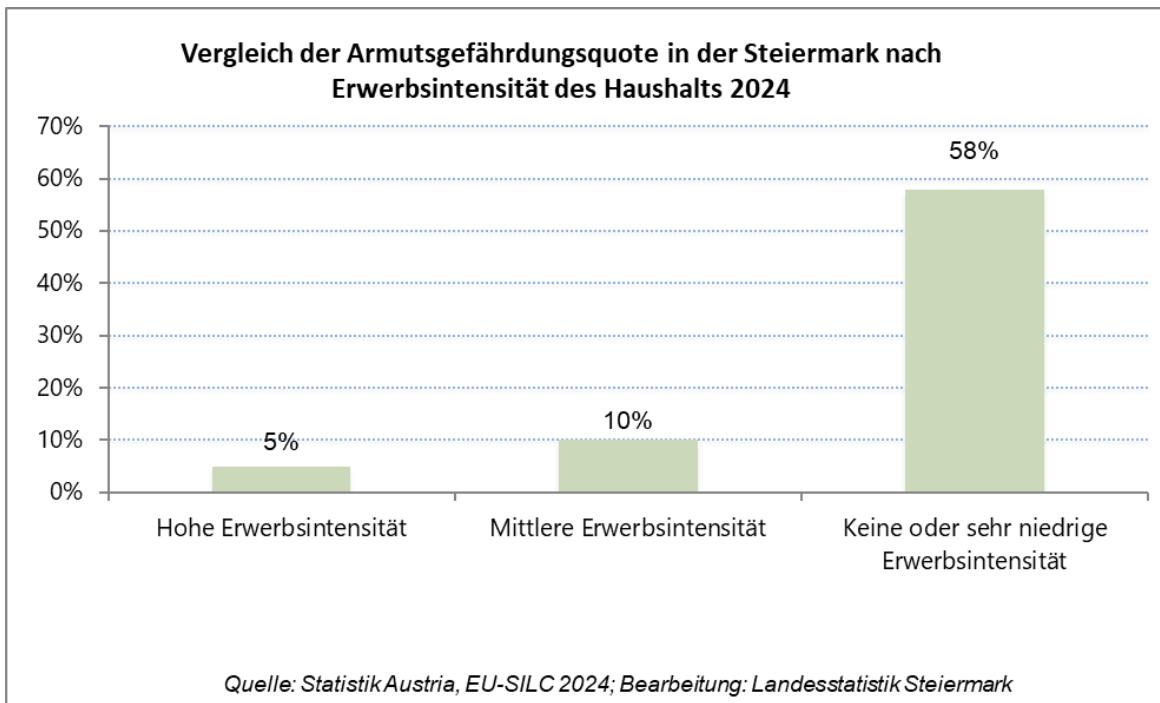
Von soziodemographischen Merkmalen abgesehen, ist auch der **Erwerbsstatus** einer Person bedeutend für deren Armutgefährdung, wie aus der folgenden Tabelle ersichtlich wird.

Eine hohe **Armutgefährdung** mit 42% betrifft Personen, die arbeitslos sind. In Zusammenhang damit steht auch die **hohe Armutgefährdungsquote von Sozialleistungsbeziehern** (55%). Ebenso sind Personen, die im Haushalt tätig sind, zu 25% und Personen in Ausbildung zu 29% armutsgefährdet, wobei einige dieser Zahlen die Werte für Österreich darstellen, aber man davon ausgehen kann, dass diese Personengruppen auch in der Steiermark betroffen sind.

Erwerbstätigkeit verringert augenscheinlich das Armutsrisko, da von den Vollzeit-Erwerbstägigen nur 5% und von den Teilzeit-Beschäftigten nur 7% armutsgefährdet sind. Im Vergleich dazu ist die **Armutgefährdungsquote der Nicht-Erwerbstägigen** mit 25% beachtlich höher.

Auffallend sind die beachtlichen Unterschiede in der Armutgefährdung in Abhängigkeit von der **Erwerbsbeteiligung** eines Haushaltes. Mit einer Armutgefährdungsquote von 5% haben Haushalte mit hoher Erwerbsintensität ($\geq 85\%$) ein sehr geringes Armutsrisko. Die nachstehende Grafik veranschaulicht zudem, dass mit abnehmender Erwerbsbeteiligung eines Haushaltes dessen Armutgefährdung stark zunimmt. So steigt die Armutgefährdungsquote bei Haushalten mit mittlerer Erwerbsintensität auf 10% und weiter auf **58% bei Haushalten mit keiner oder sehr niedriger Erwerbsintensität**.

Grafik 6



Betrachtet man die berufliche Stellung, so sind Personen mit mittlerer Tätigkeit (10%), Personen mit höherer Tätigkeit (2%) und Hochqualifizierte/führende Tätigkeiten (1%) am geringsten von Armut gefährdet. Höher ist die Armutgefährdungsquote bei Selbstständigen (20%) und Hilfstätigkeiten (10%).

Bei **Selbstständigen**¹⁶ könnte diese höhere Gefährdung mit der noch immer hohen Anzahl an Landwirten zusammenhängen, die als Selbstständige eingestuft werden und besonders häufig armutsgefährdet sind. Bei Landwirten ist die Quote auch deshalb so hoch, da diese zum Teil auch Selbstversorger sind und zum größten Teil Immobilien besitzen und dafür keine Miete zahlen müssen und dies bei den Einkommen nicht berücksichtigt wird. Das Einkommen von Selbständigen¹⁷ ist ge-

nerell ungleicher verteilt als das der Unselbstständigen. Ein Grund dafür ist, dass alle nicht unselbstständigen Erwerbstätigkeiten wie Personen mit kurzfristigen Werkverträgen, freie Dienstnehmer, Freiberufler, Landwirte und Gewerbetreibende zusammengefasst sind.

Dies veranschaulicht die positive Auswirkung von Erwerbstätigkeit bei der Reduzierung des Armutsriskos. Nicht zu vergessen ist dennoch, dass es auch unter den Erwerbstägten armutsgefährdete Personen gibt, die als „working poor“ bezeichnet werden.

Also auch wenn Erwerbstätigkeit das Armutsrisko verringert, gibt es Erwerbstätige, die in Haushalten ohne genügendes Einkommen leben. Der aus Amerika stammende Begriff „working poor“ bezeichnet dieses schon seit Jahren verstärkt auftretende Phänomen,

¹⁶ vgl. Statistik Austria, 2009

¹⁷ Selbständigeinkommen sind in der Erfassung besonders problematisch; Untererfassungen sowie

etwaige Verluste können die Abbildung des tatsächlichen Lebensstandards erschweren.

das aus schlechten, gering bezahlten Jobs und mangelnder Erwerbsbeteiligung resultiert. In EU-SILC gelten jene Personen als „working poor“, die zwischen 18 und 64 Jahre alt sind, im Jahr 2023 zumindest sechs Monate Vollzeit- oder Teilzeit erwerbstätig waren und deren Haushaltseinkommen (als Summe aller

Erwerbs- und sonstiger Einkommen bezogen auf Haushaltsgröße und Altersstruktur – das heißt äquivalisiert) unter der Armutgefährdungsschwelle liegen. Personen, die im Jahr 2023 länger als sechs Monate arbeitslos waren, werden nicht berücksichtigt.

Tabelle 14

Armutgefährdung und Erwerbstätigkeit von Personen im Erwerbsalter in der Steiermark 2024			
in 1.000 (in %)	nicht erwerbstätig	erwerbstätig	Gesamt
nicht armutsgefährdet	186 (77%)	509 (94%)	695 (89%)
armutsgefährdet	54 (23%)	33 (6%)	87 (11%)
Gesamt	241 (100%)	542 (100%)	782 (100%)

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC 2024

Laut dieser Definition sind in der Steiermark **33.000** der 542.000 Personen im erwerbsfähigen Alter armutsgefährdet, das entspricht einer **Armutgefährdungsquote von 6% bei den Erwerbstäti gen**. In Österreich liegt der Anteil der „working poor“ mit 8% etwas höher. Allerdings ist der Wert für die Steiermark aufgrund der geringen Fallzahlen mit einer relativ großen Ungenauigkeit behaftet.

Insgesamt sind in der Steiermark 542.000 erwerbsfähige Personen (zwischen 18 und 64 Jahren) Voll- oder Teilzeit erwerbstätig und 241.000 Personen im Erwerbsalter sind nicht erwerbstätig. Von den Erwerbstäti gen sind 6% armutsgefährdet und bei den Nicht-Erwerbstäti gen sind es 25% – also in etwa jeder Vierte.

Armutgefährdung trotz Erwerbstätigkeit entsteht aufgrund niedrigen Erwerbsarbeits einkommens in Zusammenhang mit der Größe und Konstellation des Haushaltes, der Anzahl der Verdienster im Haushalt und der Zusammensetzung des gesamten Haushalteinkommens.

Die Betrachtung der Haupteinkommensquelle eines Haushaltes bestätigt ebenfalls den Zusammenhang zwischen Erwerbstätigkeit und Armutgefährdung, abgesehen von den „working poor“. Stammen die Haupteinkommen aus unselbstständiger Arbeit, beträgt die Armutgefährdungsquote nur 5%, wohingegen das Armutsrisko bei hauptsächlichem Bezug von Sozialleistungen auf 55% ansteigt.

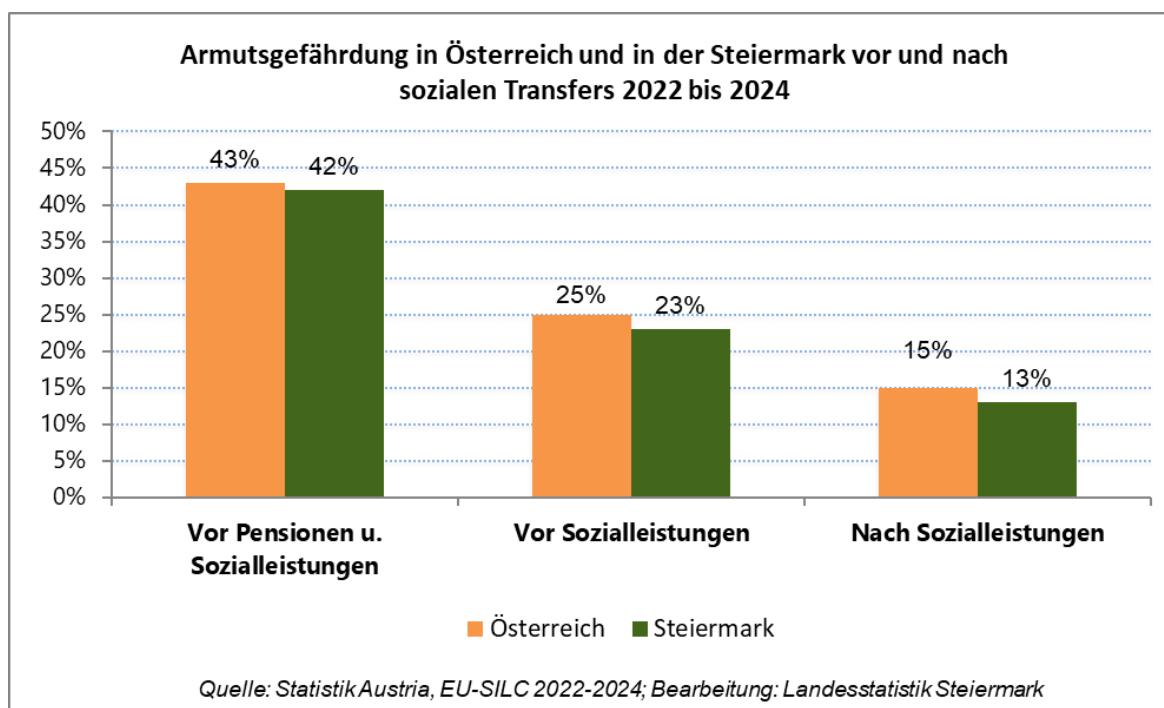
Nachfolgende Grafik zeigt die **armutsreduzierende Wirkung des österreichischen Sozialschutzes**.

Deutlich zeigt sich, dass **ohne das System des Sozialschutzes 42% der steirischen Bevölkerung armutsgefährdet wären**. Hochgerechnet auf eine (hier verwendete) Bevölkerung von 1.244.000 Steirern wären somit rund 522.000 Personen in der Steiermark im Schnitt der Jahre 2022 bis 2024 armutsgefährdet. Auch in Gesamtösterreich wären ohne Sozialschutz 43% der Bevölkerung bzw. 3.839.000 Personen armutsgefährdet.

Nach Pensionszahlungen wären in der Steiermark und in Österreich noch immer 23% bzw. 25% der Bevölkerung armutsgefährdet. Erst nach den Sozialleistungen sinkt in der Steiermark die Armutsgefährdungsquote auf 13% und in Österreich auf 15%. Ausgehend von der steirischen Bevöl-

kerungszahl 2022 bis 2024 wären etwa 282.000 Personen nach Auszahlung der Pensionen und 164.000 Personen nach Zahlung der Sozialleistungen in der Steiermark armutsgefährdet.

Grafik 7



Zwischen 2021 und 2024 konnten auch keine weiteren Einzeljahreswerte dargestellt werden, da für Bundeslandergebnisse in der Regel 3-Jahres Durchschnitte veröffentlicht werden. Auch hier erkennt man den kontinuierlich steigenden Trend des Äquivalenzeinkommens. Die 3-Jahres Durchschnitte sind deutlich geringer von Stichprobeneffekten

behafet, haben aber den Nachteil, dass man Stratifizierungen deutlich schwieriger errechnen kann und die Aktualität leidet. Daher werden die Haupttabellen immer von EU-SILC 2024 dargestellt, allerdings die 3-Jahres Durchschnitte ergänzend als Vergleichsgrößen ebenfalls abgebildet.

Tabelle 15

Vergleich der Armutgefährdungsquote in der Steiermark nach EU-SILC (3-Jahres Durchschnitte)					
3-Jahres Durchschnitt	Anzahl in 1.000	nicht armutsgefährdet in 1.000	nicht armutsgefährdet Quote in %	armutsgefährdet in 1.000	armutsgefährdet Quote in %
2016-2018	1.220	1.042	85	178	15
2017-2019	1.223	1.047	86	176	14
2018-2020	1.221	1.061	87	160	13
2019-2021	1.221	1.063	87	158	13
2020-2022	1.230	1.067	87	163	13
2021-2023	1.237	1.070	86	167	14
2022-2024	1.244	1.080	87	164	13

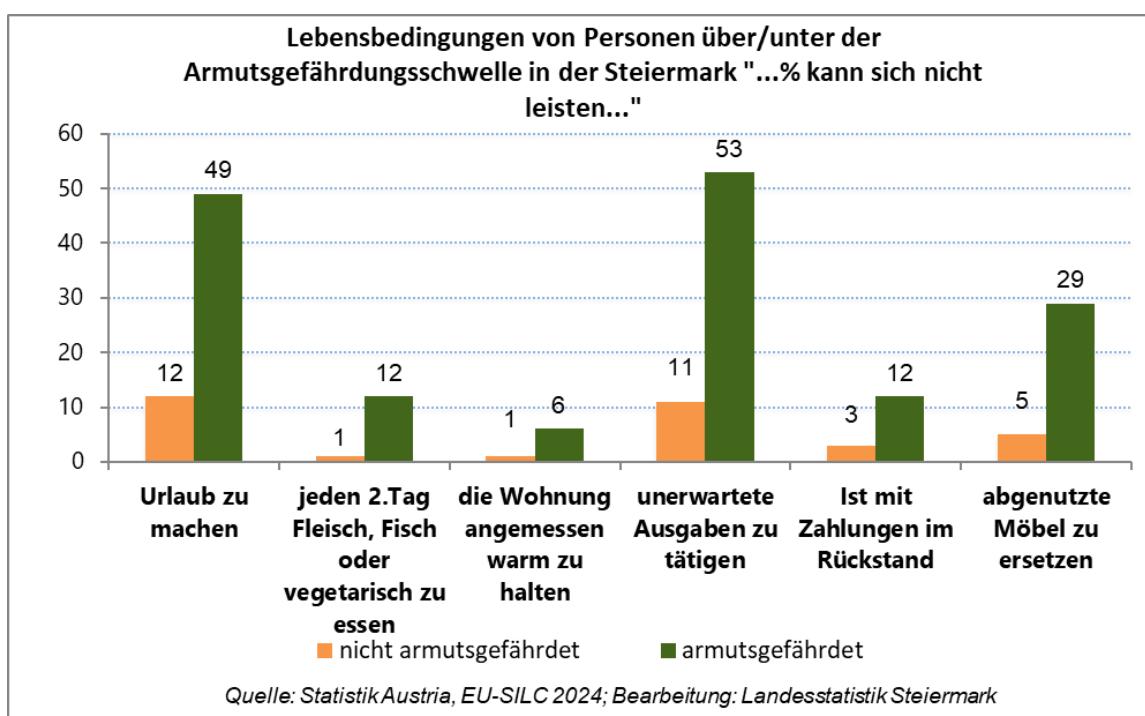
Quelle: Statistik Austria; EU-SILC

4.4.3 Lebensbedingungen armutgefährdeter Personen

Zur Veranschaulichung der Folgen von Armutgefährdung wird abschließend ein kurzer Einblick in die Lebensbedingungen von Armutgefährdeten bzw. Nicht-Armutsgefährdeten gegeben. Dabei geht es um die Teilhabe an primären wie sekundären Lebensbedingungen, die Gesundheitssituation

und die Wohnbedingungen der Bevölkerung. Die nachfolgende Abbildung zeigt sehr deutlich die unterschiedlichen Lebensbedingungen von armutsgefährdeten und nicht-armutsgefährdeten Personen. Alleine bei den hier betrachteten **primären Lebensbedingungen** ist die Anzahl derer, die sich diese Güter nicht leisten können, unter den Armutgefährdeten weit mehr als doppelt so hoch wie unter den Nicht-Armutsgefährdeten.

Grafik 8

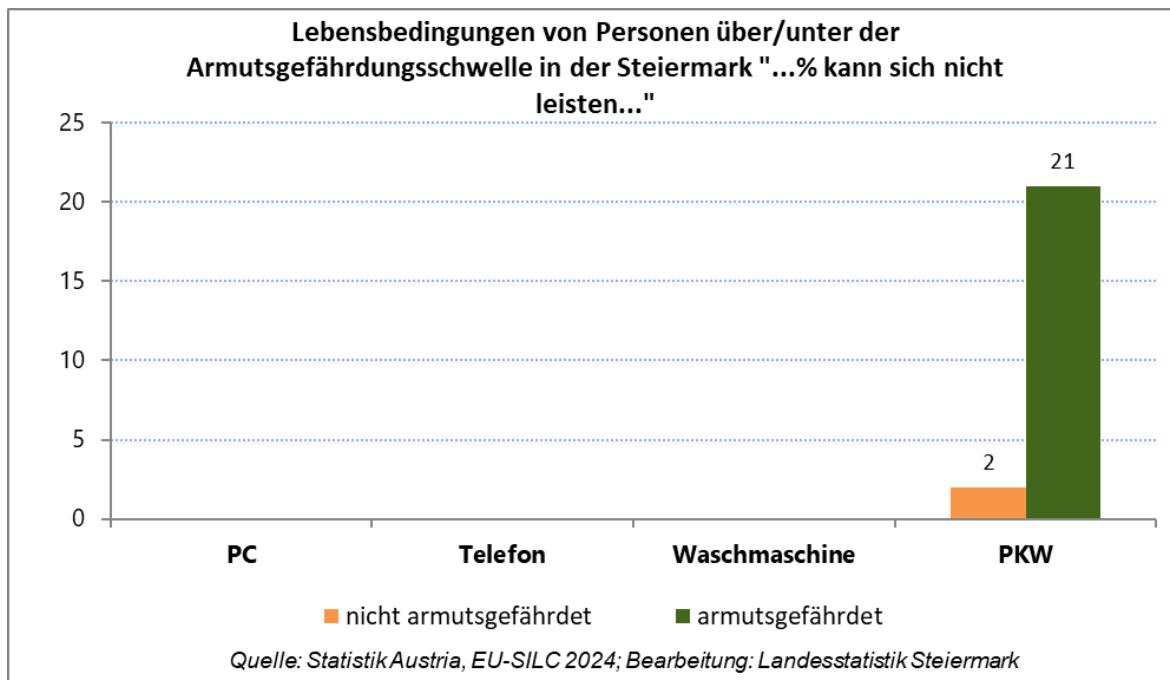


Die größten Schwierigkeiten bereiten „Urlaub machen“ und „unerwartete Ausgaben tätigen“, was sich 49% bzw. 53% der armutsgefährdeten Personen nicht leisten können (bei nicht-armutsgefährdeten Personen: 12% bzw. 11%). Weiters können es sich 29% nicht leisten „abgenutzte Möbel zu ersetzen“, 12% sind mit „Zahlungen im Rückstand“ und 12% können es sich nicht leisten „jeden 2. Tag Fleisch, Fisch oder vegetarisch zu essen“, während es nur 1% bis 3% der Nicht-Armutsgefährdeten so ergeht. 6% der Nicht-Armutsgefährdeten können es sich nicht leisten „die Wohnung angemessen warm zu halten“, wohingegen dies auf nur 1% der Armutsgefährdeten zutrifft.

Auch eine Betrachtung der **sekundären Lebensbedingungen** zeigt die Benachteiligungen der armutsgefährdeten Bevölkerung in dieser Hinsicht.

Von den hier ausgewählten sekundären Lebensgütern ist der PKW das Gut, das sich der größte Anteil Armutsgefährdeter (21%) nicht leisten kann. Im Gegensatz können sich praktisch alle einen PC, ein Telefon und eine Waschmaschine leisten. Allerdings sind hier die Stichprobengrößen teilweise sehr gering, sodass man nur beim PKW von wirklich stabilen Ergebnissen ausgehen kann

Grafik 9



Natürlich gilt es bei der Betrachtung von fehlenden bzw. vorhandenen Konsumgütern zu bedenken, dass deren Vorkommen von spezifischen Konsumgewohnheiten abhängt und keinen direkten Rückschluss auf die finanzielle Situation erlaubt. So ist es durchaus ein-

sichtig, dass Güter moderner Technik, wie ein PC oder Internetanschluss, seltener in Haushalten von über 65-Jährigen zu finden sind. Später wird dieser Differenzierung noch nähere Bedeutung geschenkt, wenn auf das fi-

nanziell bedingte Fehlen bestimmter Güter eingegangen wird.

Weiters beeinflusst auch das **Rechtsverhältnis an der Wohnung** die Lebensbedingungen von Menschen, da dieses unmittelbar den Kostenaufwand für das Wohnen mitbestimmt. Nicht-Armutsgefährdete stehen im Vergleich zu Armutsgefährdeten viel öfter in einem Eigentumsverhältnis zu ihren Wohngegebenheiten.

So besitzen 56% der nicht-armutsgefährdeten Bevölkerung ein Haus, während dies nur auf 25% der armutsgefährdeten Personen zutrifft.

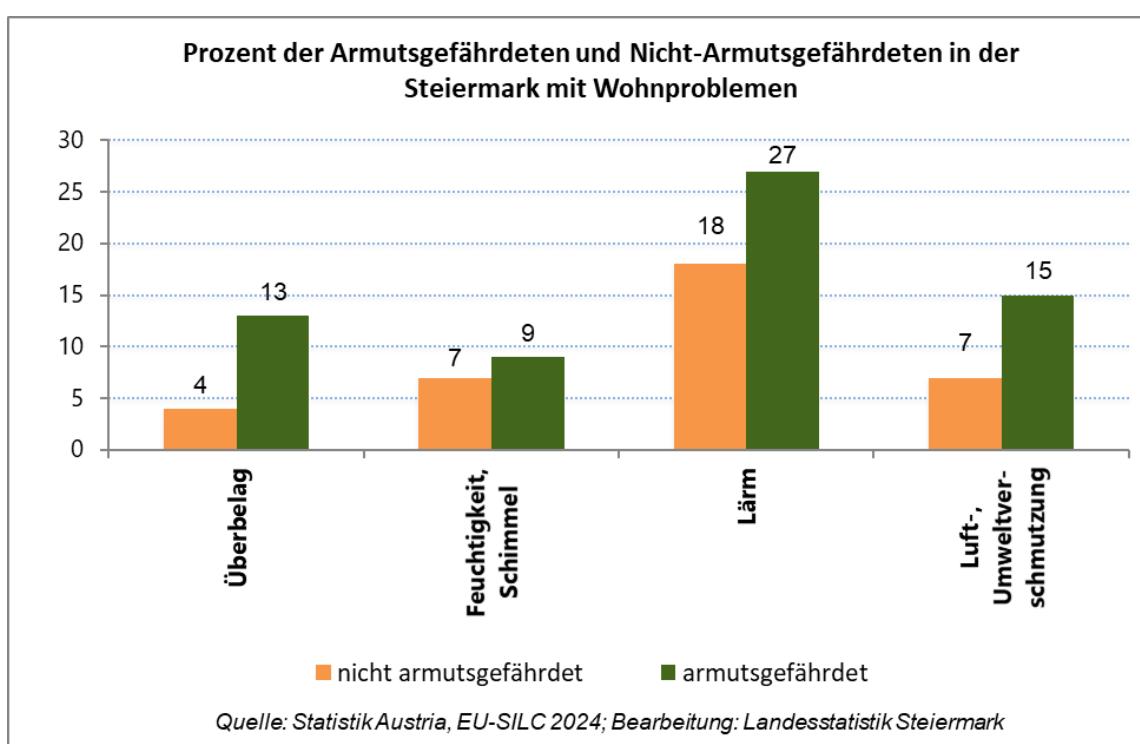
Beim Wohnungseigentum ist es ausgeglichener, so besitzen Nicht-Armutsgefährdete zu 5% eine Wohnung, Armutsgefährdete dagegen zu 13% (allerdings bei sehr geringer Stichprobe). Die Armutsgefährdeten leben aber zu höheren Anteilen in Gemeindewohnungen (8%), Genossenschaftswohnungen (14%), zu sonstiger Haupt-/Untermiete (35%)

und mietfreien Wohnungen/Häusern (13%). Verglichen mit urbaneren Gebieten ist der Anteil der Hauseigentümer in der Steiermark sehr hoch. 52% der Steirer besitzen ein Haus, wohingegen es nur 6% in Wien und 41% in Gesamtösterreich sind.

Ebenso hat der armutsgefährdete Teil der Bevölkerung häufiger mit **Wohnproblemen** zu kämpfen. Die Probleme mit „Kriminalität und Vandalismus“ (2% bzw. 3%), „dunkle Räume“ (6% bzw. 4%) und „Feuchtigkeit/Schimmel“ (7% bzw. 9%) halten sich bei den Nicht-Armutsgefährdeten und Armutsgefährdeten in etwa die Waage, während die Wohnprobleme „Lärm“ (+9 PP) und „Luft-, Umweltverschmutzung“ (+8 PP) etwas häufiger bei Armutsgefährdeten vorhanden sind.

Erheblich mehr sind die Armutsgefährdeten auch von „Überbelag“ betroffen. So müssen 13% der Armutsgefährdeten (im Gegensatz zu 4% bei den Nicht-Armutsgefährdeten) „Überbelag“ in Kauf nehmen.

Grafik 10

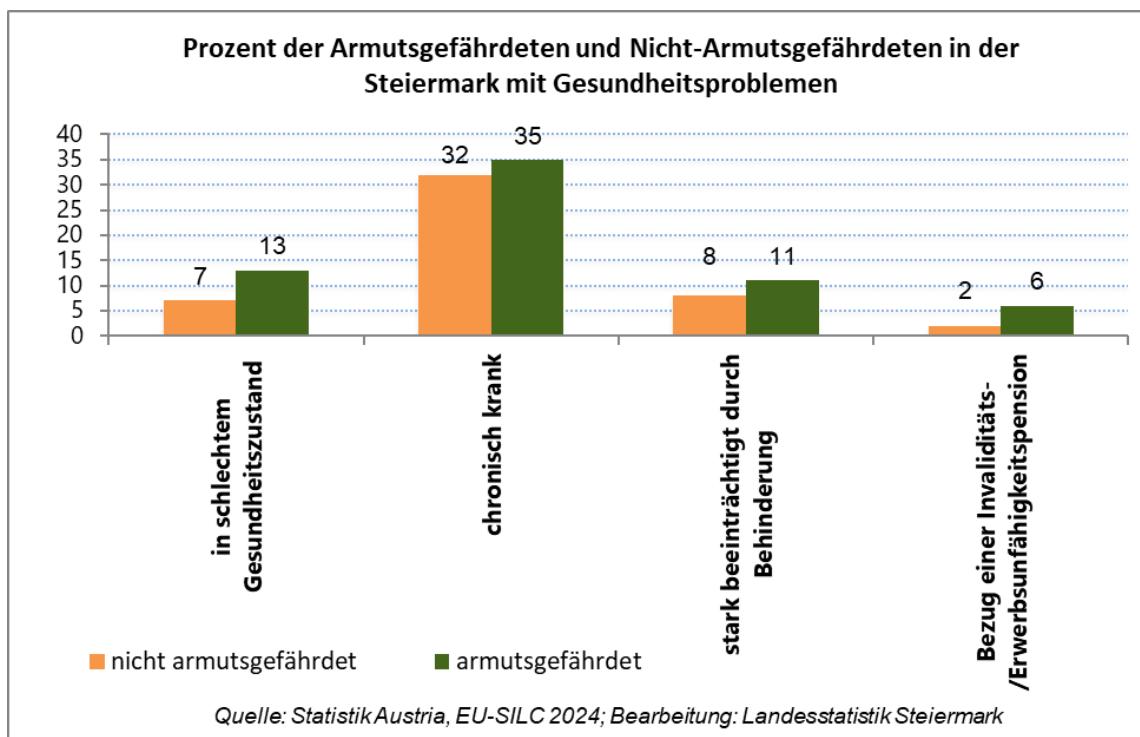


Gesundheitsprobleme sind ein weiterer Indikator zur Messung der Lebensbedingungen. Wie bereits an früherer Stelle erwähnt, ist nicht ganz klar, in welchem Zusammenhang Gesundheitszustand und Armut stehen.

Dennoch geht aus den Daten eindeutig hervor, dass 13% der Armutgefährdeten, das ist deutlich mehr als bei Nicht-Armutgefährdeten (7%), sich als „in schlechtem Gesundheitszustand“ befindlich beschreiben.

Mit 35% „chronisch Kranken“ unter den Armutgefährdeten auch höher als bei den Nicht-Armutgefährdeten (32%). 11% der armutgefährdeten Bevölkerung im Vergleich zu 8% der nicht-armutgefährdeten Personen sind stark durch eine Behinderung beeinträchtigt und jeweils 6% der armutgefährdeten Bevölkerung zu 2% der nicht-armutgefährdeten Bevölkerung beziehen eine Invaliditäts- bzw. Erwerbsunfähigkeitspension.

Grafik 11



4.4.4 Zusammenfassung

Die Armutgefährdungsquote ist laut EU-SILC 2024 in der Steiermark mit 12,4% um 1,9 Prozentpunkte niedriger als in Österreich (14,3%).

Am stärksten von Armut gefährdet sind Nicht-Österreicher, Alleinlebende (in Haushalten mit oder ohne Pension), Personen in

Haushalten mit weiblicher Hauptverdienerin, Personen mit maximal einem Pflichtschulabschluss, Frauen über 65 Jahre sowie Personen ohne Haus- oder Wohnungseigentum, Sozialleistungsbezieher, Arbeitslose, im Haushalte Tätige und Haushalte mit (nahezu) keiner Erwerbsbeteiligung. Deprivationen im Bereich primärer und sekundärer Lebensbedingungen sowie Benachteiligungen beim Wohnen werden von der armutgefährdeten Bevölkerung deutlich öfter erlebt.

5 Lebensbedingungen in der Steiermark

Um die Lebenssituation möglichst umfassend darzustellen, wurden nicht nur die Einkommensverhältnisse analysiert, sondern auch die wichtigsten Lebensbereiche, die Aufschluss über die Lebensqualität der Steirer und Steirerinnen geben können: Konsum-, Wohn-, Gesundheitssituation und die allgemeine Lebenszufriedenheit der Bevölkerung.

5.1 Vorhandensein von Konsumgütern

Einkommen ist nicht der einzige Indikator für Armut. In EU-SILC 2024 werden, wie auch in den Jahren davor, zusätzlich zum Einkommen, das als indirektes Maß für den Lebensstandard dient, auch direkte Merkmale des Lebensstandards erhoben, um ein vollständigeres Bild von den Lebensbedingungen in der Steiermark zu erhalten. Bedeutend ist hierbei vor allem das Vorhandensein bestimmter Konsumgüter wie PC, Handy oder PKW sowie die Möglichkeit sich bestimmte primäre Lebensgüter wie Urlaub oder neue Kleider leisten zu können.

Gemäß nachfolgender Tabelle besitzen im Jahr 2024 **89% der steirischen Gesamtbevölkerung PCs, 89% PKWs, 99% Telefone und 99% eine Waschmaschine**.

Im Vergleich zu Gesamtösterreich schwanken alle Anteile nur um maximal +/-4%. Den größten Unterschied gibt es beim Vorhandensein von PKWs. Österreichweit sind die Konsumanteile hier bei 85%.

Eine genauere Betrachtung der einzelnen Konsumgüter zeigt, dass praktisch alle Steirer mindestens über ein **Telefon** verfügen. Das

zeigt sich durchgehend auch nach allen soziökonomischen Faktoren als auch nach den Erwerbsfaktoren.

Der Besitz eines **PKW** ist in der Steiermark aufgrund der ländlichen Abgeschiedenheit oft sehr wichtig, weshalb 89% der Haushalte einen PKW besitzen. Vergleicht man den PKW-Besitz zwischen den Geschlechtern, so erkennt man eine kleine Differenz zugunsten der Männer, die mit 90% öfter über einen PKW verfügen als Frauen mit 88%. Bei genauerer Betrachtung wird ersichtlich, dass dieses Ungleichgewicht vor allem durch die Altersgruppe der über 65-Jährigen ausgelöst wird, in der zwar 91% der Männer aber nur 81% der Frauen einen PKW besitzen. Der geschlechtsspezifische Unterschied zeigt sich auch im Vergleich von Haushalten mit männlichem Hauptverdiener bzw. weiblicher Hauptverdienerin. Während 93% der erstenen über einen PKW verfügen, tun dies bei Zweitern nur 79%. Hinsichtlich der Staatsangehörigkeit haben Österreicher mit 91% öfter einen PKW als Nicht-Österreicher (79%). Nach höchstem Bildungsabschluss besitzen Steirer mit Lehre oder mittlerer Schule und Personen mit Matura oder Universitätsabschluss mit 92% bzw. 87% am öftesten einen PKW und Personen mit Pflichtschulabschluss mit 82% seltener. Weiters haben 89% der Haushalte mit Pension und auch 89% der Haushalte ohne Pension einen PKW – bei beiden Haushaltstypen ist der PKW-Besitz bei Mehrpersonenhaushalten deutlich höher als bei Alleinlebenden. Mehrpersonenhaushalte ohne Pension besitzen zu 94% ein Auto, Mehrpersonenhaushalte mit Pension sogar zu 97%.

Beim Besitz von **PCs** sind die Konsummuster relativ ähnlich. Geschlechterunterschiede sind gering, fallen aber eher zugunsten der Männer aus. Dieser Effekt wird vor allem beim Vergleich der Haushalte mit männlichem Hauptverdiener und weiblicher Hauptverdienerin

deutlich. Personen über 65 Jahren, Personen mit niedrigem Bildungsabschluss, Haushalte mit Pension und Alleinlebende verfügen in unterdurchschnittlichem Maße über diese Konsumgüter. Vor allem Nicht-Österreicher verfügen seltener über PCs als die Österreicher. Generell stiegen die Anteile dieser Konsumgüter in den letzten Jahren zumeist an.

Beim Besitz einer **Waschmaschine** ist es ähnlich wie beim Handy oder Festnetztelefon, auch dieses Konsumgut existiert in fast allen Haushalten der Steiermark. Auch hier gibt es keine gravierenden Unterschiede in den einzelnen Gruppen.

Tabelle 16 zeigt das Vorhandensein dieser Konsumgüter nach **soziodemographischen Merkmalen** und Tabelle 17 zeigt das Vorhandensein dieser Konsumgüter in Abhängigkeit vom **Erwerbsstatus**.

Hinsichtlich der Konsummöglichkeiten zwischen Vollzeit- und Teilzeit-Erwerbstätern bestehen kaum Unterschiede (einzig Anteil mit PKW bei Vollzeit höher). **Nicht-Erwerbstätige** haben alle befragten Konsumgüter in etwas geringeren Anteilen. **Pensionsbezieher** besitzen mit Ausnahme des schon festgestellten hohen Telefonbesitzes alle Güter in unterdurchschnittlichem Ausmaß. **Arbeitslose und im Haushalt arbeitende Personen** liegen fast immer unter dem Durchschnitt (außer bei Telefon und Waschmaschine). Erwerbstätige gleich welcher beruflichen Stellung verfügen in überdurchschnittlichem Anteil über diese Konsumgüter – es finden sich nur graduelle Unterschiede.

Ein **Telefon und eine Waschmaschine** besitzen 99% der steirischen Bevölkerung, und auch in den verschiedenen Merkmalen gibt es kaum Unterschiede in Abhängigkeit vom Erwerbsstatus.

Bei allen Erwerbstätern ist zwischen 89% und 97% ein **PKW** vorhanden. Nicht-

Erwerbstätige, Arbeitslose, im Haushalt Tätige, Personen in Ausbildung, Haushalte mit (nahezu) keiner Erwerbsbeteiligung, Pensionisten und Sozialleistungsbezieher haben seltener einen PKW.

PCs haben 89% aller Steirer. Seltener ist das Vorhandensein dieser Konsumgüter und IT-Zugänge bei Pensionisten, im Haushalt Tätigen, Nicht-Erwerbstätigen, Haushalten mit (nahezu) keiner Erwerbsbeteiligung sowie bei Haushalten mit Sozialleistungs- und Pensionsbezug als Haupteinkommensquelle. Besonders stark verbreitet sind diese Güter unter den in Ausbildung Befindlichen sowie unter Personen mit hochqualifizierten oder führenden Tätigkeiten.

5.1.1 Zusammenfassung Konsum

Der vorige Abschnitt hat gezeigt, dass **im Bereich des Konsums starke Differenzen zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen** bestehen. Stärker benachteiligt sind vor allem über 65-Jährige, Nicht-Österreicher (Ausnahme: Internet, PCs), Haushalte mit Pension, Alleinlebende, Personen in Haushalten mit weiblicher Hauptverdienerin, sowie Personen mit niedriger Bildung.

Ebenso treten Benachteiligungen bei Pensionisten, im Haushalt Tätigen, Arbeitslosen, Nicht-Erwerbstätigen, teils Hilfsarbeitern, in Haushalten mit (nahezu) keiner Erwerbsbeteiligung und bei Personen, die Sozialleistungen oder Pensionen als Haupteinkommensquelle beziehen.

Es soll aber noch einmal darauf verwiesen werden, dass das Fehlen der ausgewählten Güter noch kein Beweis dafür ist, dass diese Güter aus finanziellen Gründen nicht leistbar sind. Deshalb wird im nächsten Abschnitt auf finanzielle Einschränkungen eingegangen.

Tabelle 16

Vorhandensein von Konsumgütern im Haushalt nach soziodemographischen Merkmalen in der Steiermark (EU-SILC 2024)									
... % besitzen ...	Anzahl in 1.000	PC in 1.000	in %	PKW in 1.000	in %	Telefon in 1.000	in %	Waschmaschine in 1.000	in %
Insgesamt	1.249	1.114	89	1.111	89	1.237	99	1.235	99
Männer									
Zusammen	608	545	90	545	90	601	99	599	99
bis 17 Jahre	100	97	97	90	91	99	99	100	100
18 bis 34 Jahre	133	129	97	116	87	132	99	132	99
35 bis 49 Jahre	115	105	91	99	86	114	99	112	98
50 bis 64 Jahre	139	126	91	130	94	137	99	136	98
65 Jahre +	121	89	73	110	91	119	98	119	98
Frauen									
Zusammen	642	569	89	567	88	637	99	636	99
bis 17 Jahre	96	95	99	91	94	96	100	96	100
18 bis 34 Jahre	121	118	97	104	86	119	98	121	100
35 bis 49 Jahre	120	117	97	110	92	119	99	120	100
50 bis 64 Jahre	154	136	88	141	92	154	100	152	99
65 Jahre +	150	103	69	121	81	148	99	146	98
Staatsbürgerschaft									
Österreich	1.057	937	89	959	91	1.048	99	1.045	99
Nicht Österreich	192	177	92	152	79	189	98	190	99
Höchster Bildungsabschluss									
max. Pflichtschule	183	140	77	149	82	182	100	176	96
Lehre/mittlere Schule	513	433	84	472	92	508	99	508	99
Matura/Universität	372	363	98	323	87	367	99	369	99
Haushalte mit Pension									
Zusammen	263	192	73	233	89	258	98	259	99
Alleinlebend	72	38	53	50	70	71	99	69	96
Mehrpersonenhaushalte	191	154	81	183	96	187	98	190	100
Haushalte ohne Pension									
Zusammen	986	922	93	878	89	979	99	976	99
Alleinlebend	144	104	72	87	60	139	97	135	94
Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder	290	275	95	273	94	290	100	288	100
Mehrpersonenhaushalte mit Kindern	553	544	98	518	94	550	99	552	100
Haushalt mit									
männlichem Hauptverdiener	880	805	91	819	93	873	99	870	99
weiblicher Hauptverdienerin	370	310	84	292	79	365	99	365	99

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC 2024

Tabelle 17

Vorhandensein von Konsumgütern im Haushalt nach Erwerbsstatus in der Steiermark (EU-SILC 2024)									
... % besitzen ...	Anzahl in 1.000	PC in 1.000	PKW in %	in 1.000	in %	Telefon in 1.000	in %	Waschmaschine in 1.000	in %
Insgesamt	1.249	1.114	89	1.111	89	1.237	99	1.235	99
Haupttätigkeit (Befragungszeitpunkt: 2024)									
Erwerbstätig	539	513	95	505	94	534	99	532	99
davon Vollzeit	393	373	95	372	95	388	99	387	99
davon Teilzeit	146	140	96	133	91	146	100	145	99
Pension	338	255	75	293	86	333	99	333	98
Arbeitslos	(25) ¹⁸	(21)	(86)	(16)	(66)	(25)	(100)	(25)	(100)
Haushalt	93	75	81	73	79	92	100	91	98
In Ausbildung	72	72	100	57	78	72	100	72	100
Berufliche Stellung nach ISCO (2024)									
nicht erwerbstätig	202	177	88	164	81	200	99	200	99
Hilfstätigkeiten	58	57	97	54	92	58	99	57	97
Mittlere Tätigkeiten	222	205	93	205	92	221	100	218	98
Höhere Tätigkeiten	97	93	96	94	97	97	100	96	99
Hochqualifizierte/führende Tätigkeiten	142	140	99	126	89	138	97	142	100
Selbständige	59	57	96	55	94	59	100	59	100
Erwerbsintensität des Haushaltes (Referenzjahr: 2023)									
Älter als 64 Jahre oder nicht Teil der Erwerbsbevölkerung	420	322	77	362	86	415	99	414	99
Keine oder sehr niedrige Erwerbsintensität	47	41	88	20	43	45	96	46	98
Mittlere Erwerbsintensität	369	363	98	337	91	369	100	369	100
Hohe Erwerbsintensität	412	388	94	393	95	407	99	405	98
Haupteinkommensquelle									
unselbständige Arbeit	763	736	96	713	93	757	99	756	99
selbständige Arbeit	82	78	96	81	99	82	100	82	100
Sozialleistungen	110	78	71	61	56	108	98	106	97
Pensionen	274	202	74	243	89	270	98	270	99
private Einkommen	(21)	(20)	(96)	(14)	(65)	(21)	(100)	(21)	(98)

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC 2024

¹⁸ Zahlen in Klammern beruhen auf geringen Fallzahlen: Sind in der Randverteilung weniger als 50 oder in der Zelle weniger als 20 Fälle vorhanden, wird geklammert. Zahlen, die auf Randverteilungen <20 beruhen, werden nicht ausgewiesen.

5.2 Finanzielle Einschränkungen

In diesem Abschnitt werden finanziell bedingte Konsumeinschränkungen betrachtet. Das finanziell bedingte Fehlen von Grundbedürfnissen wird zur Berechnung der Anteile der Bevölkerung herangezogen, die in manifest er Armut leben.

Der Anteil der Personen, die sich diese ausgewählten Konsumgüter aus finanziellen Gründen nicht leisten können, ist deutlich niedriger als der Anteil derer, die aus offensichtlich anderen Gründen dieselben Güter nicht zu besitzen, angaben.

Aufgrund fehlender finanzieller Mittel können sich in der Steiermark 1% keinen PC und 4% keinen PKW leisten. Telefon sowie eine Waschmaschine können sich so gut wie alle leisten. Wie diese Zahlen zeigen, ist das Fehlen von Konsumgütern nur in geringem Maße finanziell bedingt. Erklärungen für ihr Fehlen müssen eher in den persönlichen Bedürfnis- und Wunschstrukturen bzw. Konsumgewohnheiten gesucht werden.

Dennoch sind manche Bevölkerungsgruppen stärker von Konsumeinschränkungen aus finanziellen Gründen betroffen. **Nicht-Österreicher** können sich zu 2% keinen PC und zu 8% keinen PKW leisten. **Frauen** sind gegenüber den Männern leicht benachteiligt. Beispielsweise liegen die **Haushalte mit weiblicher Hauptverdienerin** stets über dem Wert der Haushalte mit männlichem Hauptverdiener und auch über dem steirischen Durchschnitt. Ebenso können **Personen, die maximal einen Pflichtschulabschluss haben**, sich häufiger aus finanziellen Gründen bestimmte Konsumgüter nicht leisten.

Haushalte mit Pension besitzen etwas häufiger diese Konsumgüter nicht, aber die Ergebnisse zeigen, dass finanzielle Gründe dafür nicht ausschlaggebend sind. **Alleinlebende mit Pension** fehlt es häufiger aus fi-

nanziellen Gründen an bestimmten Konsumgütern als das in Mehrpersonenhaushalten mit Pension der Fall ist. Auch **Alleinlebende ohne Pension** sind in ihrer finanziellen Leistungsfähigkeit eingeschränkt. Hinsichtlich der finanziell bedingten Einschränkung bei Konsumgütern zeigen sich kaum Unterschiede zwischen der Steiermark und Österreich.

Bei Betrachtung der nicht leistbaren Konsumgüter muss aber die niedrige Fallzahl der einzelnen Ausprägungen beachtet werden. Auf allgemeine Aussagen zu schließen, wäre unter Anbetracht dieser Umstände nur im begrenzten Maße sinnvoll. Es wird daher auch keine Tabelle veröffentlicht, da durch die geringe Stichprobe keine robusten Aussagen getroffen werden können.

In der Steiermark können sich 16% der Bevölkerung aus finanziellen Gründen nicht leisten „Urlaub zu machen“, 16% „unerwartete Ausgaben zu tätigen“, 8% „ersetzen von abgenutzten Möbeln“, 4% „ist mit Zahlungen im Rückstand“, 4% können sich keinen „PKW leisten“, 3% können sich nicht „jeden 2. Tag Fleisch, Fisch oder vegetarisch zu essen“ leisten und 1% können „die Wohnung nicht angemessen warm zu halten“.

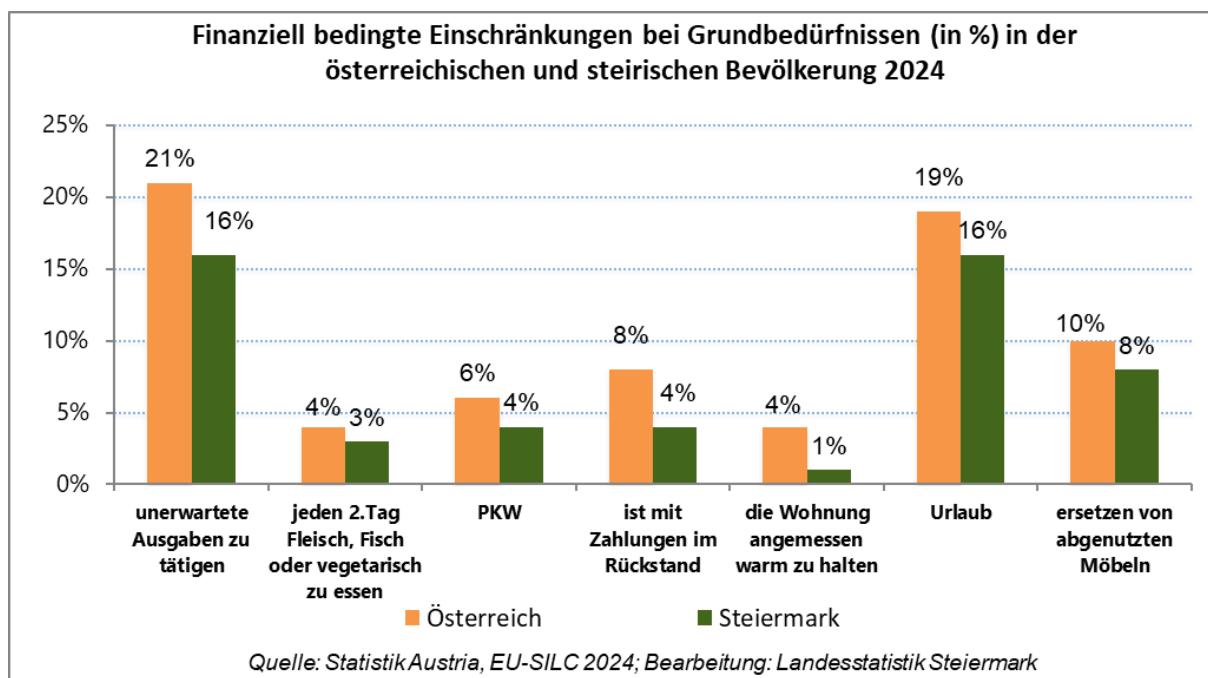
Auch hinsichtlich der Bedürfnisse der primären Lebensbedingungen ist die Situation in der Steiermark und in Österreich sehr ähnlich und es sind nur ganz geringfügige Differenzen in den Ergebnissen, wobei die Werte für Österreich meist geringfügig höher als jene der Steiermark sind.

Eine genauere Betrachtung zeigt die besonders betroffenen Bevölkerungsgruppen. **Nicht-Österreicher** erleiden deutlich öfters finanziell bedingte Einschränkungen, sodass 22% der Nicht-Österreicher es sich nicht leisten können „Urlaub zu machen“, 31% „unerwartete Ausgaben zu tätigen“, 5% „jeden 2. Tag Fleisch/Fisch oder vegetarisch zu essen“,

8% sich keinen „PKW“ leisten können und 4% sind „mit Zahlungen im Rückstand“. Finanziell bedingte Einschränkungen hinsichtlich der primären Lebensbedingungen sind bei **Frauen und Männern in etwa gleich**. Überdurchschnittliche Einschränkungen aufgrund finanzieller Probleme erleiden auch **Personen mit maximal einem Pflichtschulabschluss sowie Haushalte mit weiblicher Hauptverdienerin**. Besonders betroffen sind zudem Alleinlebende, sowohl in Haushalten mit wie auch ohne Pension.

Bei Betrachtung der finanziell bedingten Einschränkungen muss aber die niedrige Fallzahl der einzelnen Ausprägungen beachtet werden. Auf allgemeine Aussagen zu schließen, wäre unter Anbetracht dieser Umstände nur im begrenzten Maße sinnvoll. Es wird daher auch keine Tabelle veröffentlicht, da durch die geringe Stichprobe keine robusten Aussagen getroffen werden können.

Grafik 12



Im Jahr 2024 waren fast überall bessere Werte als in den Jahren davor. Einige Ausnahmen waren die Kategorien „Urlaub zu ma-

chen“ und „ersetzen von abgenutzten Möbeln“, wo es im Jahr 2021 etwas bessere Werte gab.

Tabelle 18

Vergleich von finanziell bedingten Einschränkungen bei Grundbedürfnissen in der Steiermark in den Jahren 2004 bis 2024																	
... % können sich nicht leisten	unerwartete Ausgaben zu tätigen		jeden 2. Tag Fleisch, Fisch zu essen		neue Kleider zu kaufen		ist mit Zahlungen im Rückstand		die Wohnung angemessen warm zu halten		1x pro Monat Freunde und Verwandte einzuladen		Urlaub zu machen		ersetzen von abgenutzten Möbeln		
	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	
2004	219	18	90	8	90	8	29	2	20	2	-	-	311	26	-	-	
2006	306	26	122	10	43	4	21	2	12	1	-	-	336	29	-	-	
2008	339	28	149	12	97	8	73	6	18	2	166	14	348	29	-	-	
2010	283	24	110	9	95	8	93	8	24	2	151	13	322	28	-	-	
2012	231	20	78	7	65	6	67	6	24	2	106	9	246	21	-	-	
2014	301	25	63	5	65	5	57	5	18	2	116	10	196	16	-	-	
2016	300	25	98	8	99	8	86	7	32	3	153	13	202	17	-	-	
2021	213	17	41	3	48	4	57	5	31	2	52	4	173	14	68	6	
2024	197	16	32	3	-	-	49	4	18	1	-	-	206	16	98	8	

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC

5.2.1 Zusammenfassung Finanzielle Einschränkungen

Finanziell bedingte Einschränkungen bei der Erfüllung von Grundbedürfnissen und dem Erwerb von Konsumgütern sagen mehr über Benachteiligungen aus als ihr bloßes fehlen. So zeigt sich, dass beispielsweise Pensionsbezieher in unterdurchschnittlichem Maße ausgewählte Konsumgüter besitzen, dies aber häufig nicht aus finanziellen Gründen der Fall ist. Finanziell bedingte Einschränkungen erfahren hingegen besonders **Alleinlebende, Nicht-Österreicher, Personen in Haushalten mit weiblicher Hauptverdienerin, Personen mit maximal einem Pflichtschulabschluss und Frauen** sind gegenüber Männern benachteiligt.

5.3 Wohnen

Die Wohnbedingungen sind zentral für die Lebenssituation. Innerhalb dieser kann mit vorhandenen Ressourcen gewirtschaftet werden. In diesem Abschnitt werden deshalb das Rechtsverhältnis an der Wohnung, Wohnprobleme, Wohnzufriedenheit und Wohnkostenbelastungen betrachtet.

5.3.1 Wohnsituation in Österreich und der Steiermark

Der Vergleich der Wohnsituation in der Steiermark mit der von Gesamtösterreich zeigt folgende Auffälligkeiten: Die **Wohnstruktur** in der Steiermark offenbart mit 52% einen höheren Anteil an Hauseigentümern als im österreichischen Durchschnitt (41%). Das Schlusslicht mit den wenigsten Hauseigentümern bildet eindeutig Wien mit 6%.

Die **Wohnprobleme** der steirischen Bevölkerung sind im Ausmaß dem Österreichschnitt sehr ähnlich, wobei der steirische Wert meist ein wenig besser abschneidet. Ausnahmen bilden die „Luft- und Umweltverschmutzung“, die sowohl in der Steiermark als auch in Österreich von 8% als Problem geschildert wird. Ebenfalls ähnliche Werte treten beim Wohnproblemen „Lärm“ (Steiermark: 20%; Österreich: 19%) auf. „Kriminalität und Vandalismus“ wird im Vergleich zu 2021 in der Steiermark etwas geringer als Wohnproblem wahrgenommen (von 5% auf 2% gesunken), liegt damit unter dem österreichweiten Durchschnitt (8%), ähnlich auch bei „Überbelag“ (5% sowohl 2021 als auch 2024), auch hier liegt der Wert unter dem Österreichschnitt (7%). „Feuchtigkeit, Schimmel“ (8%) haben sich seit 2021 ebenfalls etwas verringert. „Dunkle Räume“ betreffen in Österreich geringfügig mehr Personen als in der Steiermark.

Die **Wohnzufriedenheit** in der Steiermark (arithm. Mittel 8,3) ist im Vergleich zu Österreich (arithm. Mittel 8,1) geringfügig höher, während die Wohnzufriedenheit in anderen Bundesländern zum Teil Schwankungen unterlegen waren, wobei sich die Werte nicht groß unterscheiden. Einzig Wien hat einen deutlich niedrigeren Wert als die Steiermark (arithm. Mittel 7,5) bzw. Österreich.

5.3.2 Wohnsituation in der Steiermark

Einführend in die steirische Wohnsituation wird die **Verteilung von Rechtsverhältnissen an den Unterkünften** untersucht.

Von der gesamten steirischen Bevölkerung leben 52% in Hauseigentum, 12% in Wohnungseigentum, 3% in Gemeindewohnungen, 9% in Genossenschaftswohnungen, 17% in sonstigen Haupt- oder Untermietverhältnissen und 6% in mietfreien Wohnungen bzw. Häusern.

Im Vergleich zu den Jahren 2004, 2006, 2008, 2010, 2012, 2014, 2016 und 2021 hat sich an dieser Verteilung kaum etwas geändert (Variationen um max. +/- 5%).

Der Anteil an Männern (53%) und Frauen (51%), die **Hauseigentümer** sind und der Anteil an Männern und Frauen, die **Wohnungseigentümer** sind (12% bzw. 13%) unterscheiden sich nur geringfügig – Männer sind nur eher Hauseigentümer. Sehr wohl zeigt sich jedoch ein Unterschied hinsichtlich des Rechtsverhältnisses an der Wohnung, wenn man Haushalte mit männlichem Hauptverdiener und Haushalte mit weiblicher Hauptverdienerin vergleicht. Von ersteren haben 55% ein Haus bzw. 14% eine Wohnung im Gegensatz zu 45% bzw. 10% bei Haushalten mit weiblicher Hauptverdienerin. Hier ist der Hausbesitz deutlicher den Haushalten mit männlichen Hauptverdienern zuzuordnen, während Haushalte mit einer weiblichen Hauptverdienerin eher eine Wohnung besitzen.

Die **Staatsangehörigkeit** ist ebenfalls ein entscheidender Faktor, da 56% der Österreicher und nur 31% der Nicht-Österreicher ein Haus besitzen. Auch Alleinlebende, gleich ob in Haushalten mit oder ohne Pension, sind unterdurchschnittlich in Hauseigentum mit 32% bzw. 16%, während Mehrpersonenhaushalte überdurchschnittlich Hauseigentümer sind. Eine Wohnung besitzen Alleinlebende häufiger als der Durchschnitt.

Tabelle 19

Soziodemographische Merkmale	Rechtsverhältnis der Wohnung nach soziodemographischen Merkmalen 2024 (Steiermark)												
	Gesamt in 1.000	Haus-eigentum			Woh-nungs-eigentum		Gemein-de-wohnung		Genos-senschaft		sonst. Haupt-/Unter-miete in 1.000	mietfreie Woh-nung/Haus in 1.000	in %
Insgesamt	1.249	647	52	155	12	41	3	118	9	209	17	79	6
Männer													
Zusammen	608	320	53	74	12	20	3	52	9	108	18	34	6
bis 17 Jahre	100	57	57	(12)	(12)	(1)	(1)	(10)	(10)	16	16	(3)	(3)
18 bis 34 Jahre	133	53	40	(15)	(11)	(6)	(5)	(11)	(8)	39	29	(9)	(6)
35 bis 49 Jahre	115	56	48	(15)	(13)	(1)	(1)	(12)	(11)	27	23	(4)	(3)
50 bis 64 Jahre	139	83	60	19	14	(4)	(3)	(8)	(6)	(18)	(13)	(7)	(5)
65 Jahre +	121	71	58	13	10	(7)	(6)	10	9	(9)	(7)	(12)	(10)
Frauen													
Zusammen	642	327	51	82	13	21	3	66	10	101	16	44	7
bis 17 Jahre	96	52	54	14	15	(3)	(3)	(10)	(10)	16	17	(1)	(1)
18 bis 34 Jahre	121	48	40	(14)	(12)	(4)	(3)	(8)	(7)	38	32	(8)	(7)
35 bis 49 Jahre	120	65	54	14	12	(4)	(3)	(11)	(9)	22	18	(4)	(4)
50 bis 64 Jahre	154	86	56	21	14	(4)	(3)	18	12	15	10	(10)	(6)
65 Jahre +	150	76	51	18	12	(6)	(4)	19	13	(9)	(6)	21	14
Staatsbürgerschaft													
Österreich	1.057	587	56	141	13	28	3	94	9	137	13	71	7
Nicht Österreich	192	60	31	(15)	(8)	(13)	(7)	25	13	72	38	(8)	(4)
Höchster Bildungsabschluss													
max. Pflichtschule	183	93	51	(9)	(5)	(15)	(8)	21	11	24	13	21	11
Lehre/mittlere Schule	513	289	56	51	10	11	2	58	11	62	12	41	8
Matura/Universität	372	166	45	70	19	(11)	(3)	20	5	91	25	13	3
Haushalte mit Pension													
Zusammen	263	135	51	35	14	(17)	(6)	30	11	19	7	27	10
Alleinlebend	72	23	32	12	17	(4)	(6)	15	21	(9)	(12)	(9)	(12)
Mehrpersonenhaushalte	191	112	59	23	12	(12)	(6)	15	8	(10)	(5)	18	10
Haushalte ohne Pension													
Zusammen	986	512	52	120	12	24	2	89	9	190	19	52	5
Alleinlebend	144	22	16	22	15	(7)	(5)	29	20	52	36	12	8
Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder	290	158	55	33	11	(2)	(1)	17	6	58	20	23	8
Mehrpersonenhaushalte mit Kindern	553	331	60	65	12	(16)	(3)	43	8	81	15	(17)	(3)
Haushalt mit													
männlichem Haupt-verdiener	880	482	55	119	14	28	3	65	7	137	16	48	5
weiblicher Hauptverdienerin	370	165	45	36	10	(13)	(3)	53	14	72	19	31	8

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC 2024

Auffällig ist der Zusammenhang zwischen **Bildung und Rechtsverhältnis** an einer Wohnung. 51% der Pflichtschulabsolventen und 56% der Personen mit Lehre oder mittlerer Schule und nur 45% der steirischen Bevölkerung mit Matura oder Universitätsabschluss besitzen ein Haus. Hingegen steigt mit zunehmender Bildung der Anteil der Personen mit einer Eigentumswohnung. Personen mit Matura oder Universitätsabschluss besitzen zu 19% eine Wohnung. Dies könnte daraus resultieren, dass Höhergebildete aufgrund der besseren Berufsmöglichkeiten in der Stadt leben, wo der Wohnungsanteil höher ist.

Nicht-Österreicher nehmen den größten Anteil an **Gemeindewohnungen** zum Leben ein. In **Genossenschaftswohnungen** wohnen vor allem Alleinlebende ohne Pension, Alleinlebende mit Pension, Nicht-Österreicher und Personen aus Haushalten mit weiblicher Hauptverdienerin.

Sonstige Haupt- und Untermieter sind zum Großteil Nicht-Österreicher und Alleinlebende ohne Pension, aber auch Personen mit Matura oder Universitätsabschluss. Diese Sparte enthält somit relativ unterschiedliche Wohnverhältnisse. **Mietfreie Wohnungen und Häuser** nehmen vor allem über 65-Jährige, Haushalte mit Pension sowie Personen mit maximal einem Pflichtschulabschluss und Haushalte mit weiblicher Hauptverdienerin ein.

Zusammenfassend wurde festgestellt, dass der Großteil der steirischen Bevölkerung 2024 ein Haus besitzt. Ausnahmen bilden Nicht-Österreicher, Alleinlebende ohne/mit Pension, Haushalte mit weiblicher Hauptverdienerin sowie Personen mit Matura oder Universitätsabschluss.

Diese Darstellung der **Rechtsverhältnisse an der Wohnung nach Erwerbsstatus** zeigt,

dass **49% der Erwerbstäigen und 54% der Nicht-Erwerbstäigen ein Haus besitzen**. Von ersteren besitzen Personen mit Hilfstätigkeiten (50%) und Personen mit hochqualifizierter oder führender Tätigkeit (41%), Personen mit mittlerer Tätigkeit (50%) am seltensten und Personen mit höherer Tätigkeit (54%) sowie Selbständige (53%) am häufigsten ein Haus.

Wohnungseigentümer sind am häufigsten Personen mit höherer und hochqualifizierter Tätigkeit.

In Gemeinde- und Genossenschaftswohnungen leben zum Großteil Arbeitslose, Hilfsarbeiter, Personen mit (nahezu) keiner Erwerbsbeteiligung und Sozialleistungsbezieher. Zur sonstigen Haupt- und Untermiete wohnen 18% der Sozialleistungsbezieher, 31% der Personen mit (nahezu) keiner Erwerbsbeteiligung, 22% der Personen in Ausbildung, aber auch 36% der Arbeitslosen. Mietfrei wohnen vor allem Pensionsbezieher und Personen, die im Haushalt tätig sind.

5.3.3 Wohnprobleme in der Steiermark

Neben dem Rechtsverhältnis wurden auch ausgewählte **Wohnprobleme** der Steirer erhoben, die ebenso maßgeblich für deren Lebensbedingungen sind. Demnach beklagen sich 19% der steirischen Bevölkerung über Lärm, 8% über Feuchtigkeit/Schimmel, 8% über Luft- und Umweltverschmutzung, 5% über Überbelag, 2% über Kriminalität/Vandalismus, 6% über dunkle Räume und praktisch niemand über das Nicht-Vorhandensein von Bad/WC (0%). Daher wird diese Kategorie in der folgenden Tabelle nicht dargestellt.

Tabelle 20

Soziodemographische Merkmale	Rechtsverhältnis an der Wohnung nach Erwerbsstatus in der Steiermark 2024												
	Ge- samt		Haus- eigentum		Woh- nungs- eigentum		Gemein- de- wohnung		Genossen- schaft		sonst. Haupt- /Untermiete		mietfreie Woh- nung/Haus
	in 1.000	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
Haupttätigkeit (Befragungszeitpunkt: 2024)													
Erwerbstätig	539	264	49	75	14	(10)	(2)	47	9	118	22	26	5
davon Vollzeit	393	190	48	60	15	(7)	(2)	33	8	82	21	20	5
davon Teilzeit	146	74	50	15	10	(3)	(2)	14	10	36	24	(6)	(4)
Pension	338	196	58	37	11	(13)	(4)	35	10	24	7	34	10
Arbeitslos	(25)	(9)	(38)	(2)	(8)	(0)	(0)	(4)	(14)	(9)	(36)	(1)	(4)
Haushalt	93	43	47	(9)	(10)	(8)	(9)	(10)	(11)	(11)	(12)	(11)	(12)
In Ausbildung	72	37	51	(8)	(11)	(6)	(9)	(3)	(5)	(16)	(22)	(3)	(4)
Berufliche Stellung nach ISCO (2024)													
Nicht erwerbstätig	202	108	54	18	9	(11)	(5)	16	8	34	17	15	7
Hilfstätigkeiten	58	29	50	(3)	(6)	(3)	(5)	(7)	(12)	(11)	(19)	(5)	(8)
Mittlere Tätigkeiten	222	111	50	25	11	(8)	(3)	23	10	47	21	(8)	(4)
Höhere Tätigkeiten	97	52	54	(12)	(12)	(1)	(1)	(11)	(11)	15	16	(6)	(6)
Hochqualifizierte/ führende Tätigkeiten	142	59	41	27	19	(1)	(1)	(8)	(6)	42	29	(5)	(4)
Selbständige	59	31	53	(11)	(18)	(0)	(0)	(3)	(5)	(10)	(18)	(4)	(6)
Erwerbsintensität des Haushaltes (Referenzjahr: 2023)													
Älter als 64 Jahre oder nicht Teil der Erwerbsbevölkerung	420	231	55	46	11	21	5	42	10	36	9	44	10
Keine oder sehr niedrige Erwerbsintensität	47	(10)	(22)	(4)	(9)	(7)	(16)	(6)	(13)	(15)	(31)	(5)	(10)
Mittlere Erwerbsintensität	369	197	53	32	9	(9)	(2)	29	8	84	23	(19)	(5)
Hohe Erwerbsintensität	412	209	51	73	18	(4)	(1)	41	10	74	18	12	3
Haupteinkommensquelle													
unselbständige Arbeit	763	400	52	93	12	(13)	(2)	74	10	160	21	24	3
selbständige Arbeit	82	51	62	16	20	(0)	(0)	(1)	(1)	(4)	(5)	(10)	(12)
Sozialleistungen	110	45	41	(8)	(8)	(10)	(9)	(11)	(10)	20	18	(15)	(14)
Pensionen	274	143	52	36	13	(18)	(6)	31	11	19	7	27	10
private Einkommen	(21)	(8)	(38)	(1)	(7)	(0)	(1)	(1)	(7)	(7)	(32)	(3)	(16)

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC 2024

Tabelle 21

Wohnprobleme nach soziodemographischen Merkmalen in der Steiermark 2024														
Soziodemographische Merkmale	Ge- samt		Lärm		Feuchtig- keit, Schimmel		Kriminali- tät, Vanda- lismus		Luft-, Um- weltver- schmut- zung		Überbelag		dunkle Räume	
	in 1.000	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	
Insgesamt	1.249	236	19	96	8	27	2	96	8	62	5	70	6	
Männer														
Zusammen	608	116	19	44	7	(11)	(2)	44	7	29	5	31	5	
bis 17 Jahre	100	14	14	(6)	(6)	(3)	(3)	(6)	(6)	(10)	(10)	(6)	(6)	
18 bis 34 Jahre	133	23	18	(14)	(11)	(3)	(3)	(9)	(7)	(10)	(7)	(11)	(8)	
35 bis 49 Jahre	115	19	17	(11)	(10)	(1)	(1)	(4)	(3)	(5)	(4)	(2)	(2)	
50 bis 64 Jahre	139	36	26	(10)	(7)	(2)	(1)	(14)	(10)	(1)	(1)	(10)	(7)	
65 Jahre +	121	22	19	(3)	(2)	(2)	(2)	(11)	(9)	(3)	(3)	(2)	(2)	
Frauen														
Zusammen	642	120	19	52	8	16	2	52	8	33	5	39	6	
bis 17 Jahre	96	(11)	(11)	(11)	(11)	(1)	(1)	(6)	(6)	(11)	(11)	(10)	(10)	
18 bis 34 Jahre	121	32	27	(12)	(10)	(3)	(3)	(14)	(11)	(9)	(8)	(12)	(10)	
35 bis 49 Jahre	120	20	17	(12)	(10)	(2)	(2)	(8)	(7)	(10)	(8)	(8)	(6)	
50 bis 64 Jahre	154	37	24	(10)	(7)	(7)	(4)	15	10	(0)	(0)	(5)	(3)	
65 Jahre +	150	20	13	(6)	(4)	(3)	(2)	(10)	(7)	(3)	(2)	(5)	(3)	
Staatsbürgerschaft														
Österreich	1.057	199	19	78	7	24	2	77	7	17	2	57	5	
Nicht Österreich	192	37	19	(18)	(9)	(3)	(2)	(19)	(10)	45	24	(13)	(7)	
Höchster Bildungsabschluss														
max. Pflichtschule	183	33	18	(13)	(7)	(3)	(1)	(12)	(7)	(16)	(9)	(12)	(7)	
Lehre/mittlere Schule	513	102	20	39	8	(13)	(2)	42	8	(17)	(3)	30	6	
Matura/Universität	372	78	21	27	7	(8)	(2)	33	9	(8)	(2)	(15)	(4)	
Haushalte mit Pension														
Zusammen	263	44	17	14	5	(7)	(3)	28	11	(10)	(4)	(7)	(3)	
Alleinlebend	72	(11)	(15)	(4)	(6)	(4)	(5)	(7)	(10)	(0)	(0)	(4)	(6)	
Mehrpersonenhaushalte	191	33	17	(10)	(5)	(3)	(2)	21	11	(10)	(5)	(3)	(2)	
Haushalte ohne Pension														
Zusammen	986	192	19	81	8	20	2	68	7	52	5	63	6	
Alleinlebend	144	37	25	16	11	(7)	(5)	(10)	(7)	(0)	(0)	(7)	(5)	
Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder	290	76	26	17	6	(5)	(2)	20	7	(1)	(0)	(11)	(4)	
Mehrpersonenhaushalte mit Kindern	553	79	14	49	9	(9)	(2)	38	7	51	9	44	8	
Haushalt mit														
männlichem Hauptverdiener	880	153	17	64	7	16	2	62	7	44	5	56	6	
weiblicher Hauptverdienerin	370	82	22	32	9	11	3	34	9	(18)	(5)	13	4	

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC 2024

Tabelle 22

Jahr	Vergleich von Wohnproblemen in der Steiermark in den Jahren 2004 bis 2024											
	Lärm		Feuchtigkeit, Schimmel		Kriminalität, Vandalismus		Luft-, Umweltverschmutzung		Überbelag		dunkle Räume	
	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
2004	262	22	117	10	68	6	127	11	61	5	51	4
2006	205	18	88	8	62	5	75	6	58	5	79	7
2008	203	17	153	13	74	6	101	8	88	7	52	4
2010	260	22	152	13	139	12	164	14	53	5	63	5
2012	215	19	125	11	59	5	164	14	34	3	36	3
2014	189	16	97	8	119	10	118	10	56	5	46	4
2016	230	19	126	10	92	8	169	14	93	8	44	4
2021	240	20	129	10	63	5	176	14	64	5	62	5
2024	236	19	96	8	27	2	96	8	62	5	70	6

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC

Die meisten Anteile derer, die diverse Wohnprobleme beklagten, sind seit 2004, wenn auch nur marginal, gesunken bzw. stagnieren. Das Problem der **Kriminalität/Vandalismus und Überbelag** ist aber seit 2021 um 3 Prozentpunkte (PP) gesunken und Beschwerden über **Lärm** und **dunkle Räume** haben sich um 1 PP verringert.

In der Steiermark sind vor allem **Nicht-Österreicher** von Wohnproblemen betroffen.

Der Anteil der Betroffenen ist in den Bereichen „Lärm“, „Feuchtigkeit, Schimmel“, „Luft-/Umweltverschmutzung“, „dunkle Räume“ und „Überbelag“ teilweise deutlich höher. Unter Überbelag leiden die Nicht-Österreicher mit 24% eindeutig am häufigsten. Damit sind sie rund fünf Mal so oft von Überbelag betroffen als die durchschnittliche steirische Bevölkerung (5%).

Tabelle 23

Jahr	Wohnprobleme nach Rechtsverhältnis an der Wohnung in der Steiermark 2024												
	Gesamt		Lärm		Feuchtigkeit, Schimmel		Kriminalität, Vandalismus		Luft-, Umweltverschmutzung		Überbelag		dunkle Räume
	in 1.000	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
Rechtsverhältnis an der Wohnung													
Hauseigentum	647	99	15	36	6	1	0	47	7	(0)	(0)	31	5
Wohnungseigentum	155	20	13	(6)	(4)	(6)	(4)	(6)	(4)	(2)	(1)	(2)	(1)
Gemeindewohnung	41	(7)	17	(1)	(3)	(2)	(5)	(2)	(5)	(10)	(25)	(3)	(7)
Genossenschaft	118	27	23	18	15	(7)	(6)	6	5	14	12	(7)	(6)
sonst. Haupt-/Untermiete	209	70	33	26	12	(8)	(4)	29	14	33	16	(19)	(9)
mietfreie Wohnung/Haus	79	13	16	(8)	(10)	(3)	(4)	(6)	(7)	(3)	(3)	(8)	11

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC 2024

Auch **Personen in sonstigen Haupt- oder Untermietverhältnissen und in Genossenschaften** haben bei fast allen Wohnproblemen höhere Anteile. Personen in Genossenschaften leiden – neben den Nicht-Österreichern – am häufigsten unter Lärmbelästigung und klagen auch über Schimmel und Feuchtigkeit in ihrer Unterkunft. Bezuglich des Rechtsverhältnisses an der Wohnung geben alleinig die **Hauseigentümer keine überdurchschnittlichen Werte beim Vorhandensein von Wohnproblemen** an. Auch bei Gemeindewohnungen sind die Probleme teilweise deutlich häufiger als im Durchschnitt zu finden.

5.3.4 Wohnzufriedenheit in der Steiermark

Zur Untersuchung der Lebensbedingungen wurde auch die **subjektive Wohnzufriedenheit** erhoben. EU-SILC 2024 misst diese mit

Hilfe von 11 abgestuften Antwortmöglichkeiten (von vollkommen zufrieden bis überhaupt nicht zufrieden). Es wurden nur auskunftsbereite Personen ab 16 Jahren für die Auswertung herangezogen. Es wurden hier die arithmetischen Mittelwerte nach dem Rechtsverhältnis dargestellt. Die Ergebnisse dieser Befragung sind in der obenstehenden Tabelle abgebildet. Das arithmetische Mittel der **Wohnzufriedenheit** der Steirer und Steirerinnen liegt bei **8,8**. Bei einem (theoretisch möglichen) Höchstwert von 10, bedeutet dies, dass die **steirische Bevölkerung im Durchschnitt doch recht zufrieden mit ihrer Wohnsituation** ist. Die durchschnittliche Wohnzufriedenheit schwankt zwischen einem Wert von 6,9 und 9,5. Diesen höchsten Wohnzufriedenheits-Wert haben Männer und Frauen ab 65 Jahren, Haushalte mit Pension und österreichische Staatsangehörige haben ebenfalls noch deutlich überdurchschnittliche Werte. Die niedrigsten Zufriedenheitswerte haben **Nicht-Österreicher** mit 7,3.

Tabelle 24

Jahr	Vergleich der Wohnzufriedenheit in der Steiermark in den Jahren 2004 bis 2024													
	Gesamt		Haus-eigentum		Wohnungs-eigentum		Gemeinde-wohnung		Genosse-n-schaft		sonst. Haupt-/Untermiete		mietfreie Woh-nung/Haus	
	in 1.000	Ø	in 1.000	Ø	in 1.000	Ø	in 1.000	Ø	in 1.000	Ø	in 1.000	Ø	in 1.000	Ø
2004	813	5,3	434	5,6	90	5,3	37	4,2	88	5,1	105	4,6	59	5,4
2006	781	5,2	421	5,5	88	5,3	27	5	78	5	105	4,5	61	5,2
2008	692	5,2	366	5,4	81	5,3	32	4,6	65	5	101	4,6	47	5,2
2010	828	5,2	450	5,4	77	5,3	38	4,4	78	4,7	123	4,6	63	5,1
2012 ¹⁹	879	5,2	455	5,5	106	5,3	42	4,5	84	4,6	121	4,9	71	5,2
2014	1.045	8,4	641	8,8	110	8,3	27	7,1	91	7,5	115	7,6	61	8,6
2016	1.055	8,4	606	8,8	78	8,3	30	7,4	117	7,8	143	7,8	82	8,6
2021	1.057	8,6	596	9,1	97	8,3	26	8,2	105	7,7	176	7,7	57	8,9
2024 ²⁰	1.067	8,3	539	8,8	135	8,5	42	8,1	102	7,5	182	7,5	68	8,2

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC

¹⁹ Skala bis 2012: Nur auskunftsberichte Personen ab 16 Jahren, fehlende Fälle wurden nicht imputiert. 6=sehr zufrieden, 1= sehr unzufrieden;

²⁰ Skala: 0 = überhaupt nicht zufrieden, 10 = vollkommen zufrieden. - Befragt wurden nur Personen ab 16 Jahren.

Im Vergleich zu den letzten Jahren haben sich die Wohnzufriedenheit und ihre unterschiedlichen Ausprägungen wenig verändert, ob-

wohl hier durch unterschiedliche Antwortskalen bei der Befragung nicht alle Ergebnisse vergleichbar sind.

Tabelle 25

Soziodemo-graphische Merkmale	Wohnzufriedenheit nach soziodemographischen Merkmalen und Rechtsverhältnis in der Steiermark 2024													
	Gesamt		Haus-eigentum		Woh-nungs-eigentum		Gemeinde-wohnung		Genos-sen-schaft		sonst. Haupt-/Untermie-te		mietfreie Woh-nung/Hau-s	
	in 1.000	Ø	in 1.000	Ø	in 1.000	Ø	in 1.000	Ø	in 1.000	Ø	in 1.000	Ø	in 1.000	Ø
Insgesamt	1.067	8,3	539	8,8	135	8,5	42	8,1	102	7,5	182	7,5	68	8,2
Männer														
Zusammen	522	8,3	264	8,7	64	8,5	(22)	(8)	46	7,6	96	7,3	30	8,5
18 bis 34 Jahre	147	7,8	54	8,3	(15)	(9)	(8)	(7)	(13)	(7)	47	7,4	(11)	(8)
35 bis 49 Jahre	112	8,1	56	8,6	16	8	(1)	(8)	(13)	(7)	23	7,2	(3)	(10)
50 bis 64 Jahre	139	8,4	83	8,7	20	8,7	(4)	(9)	(8)	(9)	(18)	(7)	(5)	(7)
65 Jahre +	122	8,8	69	9,1	13	8,6	(8)	(9)	(10)	(9)	(9)	(7)	(12)	(9)
Frauen														
Zusammen	544	8,4	275	8,8	70	8,6	20	8,1	56	7,4	85	7,6	38	7,9
18 bis 34 Jahre	122	8,0	46	8,7	(16)	(9)	(4)	(8)	(9)	(6)	39	7,2	(7)	(8)
35 bis 49 Jahre	123	8,0	68	8,3	14	8	(4)	(8)	(10)	(7)	23	7,4	(3)	(8)
50 bis 64 Jahre	155	8,5	91	8,8	21	8,3	(4)	(8)	17	7,2	14	8,3	(7)	(8)
65 Jahre +	141	8,9	68	9,4	18	8,8	(7)	(8)	19	8,5	(9)	(9)	19	8,0
Staatsbürgerschaft														
Österreich	903	8,4	495	8,7	121	8,5	25	7,7	82	7,5	118	7,8	62	8,4
Nicht Österreich	164	8,0	44	9,5	(14)	(9)	(17)	(9)	(19)	(8)	64	6,9	(5)	(6)
Höchster Bildungsabschluss														
max. Pflichtschule	163	8,2	73	9,3	(9)	(8)	(17)	(9)	21	7,0	27	6,3	16	8,1
Lehre/mittlere Schule	514	8,4	291	8,7	50	8,7	12	7	59	7,6	62	7,8	40	7,9
Matura/Universität	389	8,3	175	8,6	75	8,5	(13)	(8)	21	7,8	93	7,5	(12)	(9)
Haushalte mit Pension														
Zusammen	265	8,7	134	9,1	36	8,3	(20)	(9)	30	8,3	20	8,0	25	8,5
Alleinlebend	72	8,5	23	9,2	12	8,5	(4)	(8)	15	7,7	(9)	(8)	(8)	(8)
Mehrpersonenhaushalte	193	8,8	111	9,0	23	8,1	(16)	(9)	15	8,8	(11)	(8)	17	8,6
Haushalte ohne Pension														
Zusammen	802	8,2	405	8,7	99	8,6	22	7,6	72	7,2	162	7,4	43	8,0
Alleinlebend	142	7,8	22	8,6	21	8,6	(7)	(7)	28	7,8	52	7,1	12	9
Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder	282	8,4	158	8,9	32	8,6	(2)	(7)	16	7,8	55	7,4	(18)	(7)
Mehrpersonenhaushalte mit Kindern	378	8,2	224	8,5	46	8,6	(13)	(8)	28	6,2	54	7,7	(13)	(9)

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC 2024

5.3.5 Subjektive Wohnkostenbelastung in der Steiermark

In der Folge wurde die **subjektive Wohnkostenbelastung** der steirischen Bevölkerung analysiert. Dabei werden die gesamten

Wohnkosten mit dem Äquivalenzeinkommen in Beziehung gesetzt. Die daraus abgeleitete Wohnkostenbelastung beeinflusst die Lebenssituation der Betroffenen in hohem Maße, da mit steigenden Belastungen der finanzielle Spielraum für andere Ausgaben kleiner wird.

Grafik 13



Für **5% der steirischen Bevölkerung** machen die Wohnkosten **mehr als 40% des Äquivalenzeinkommens²¹** aus. Durchschnittlich betrifft dies 7% der Österreicher. Besonders stark ist die Wohnkostenbelastung in Wien, wo 14% der Bewohner mehr als 40% des Äquivalenzeinkommens für die Wohnung aufbringen müssen. Auch in Vorarlberg (10%) und Tirol (6%) herrscht ein überdurchschnittlich hoher Anteil Wohnkosten von mehr als 40% des Äquivalenzeinkommens.

Den geringsten Anteil weisen das Burgenland und Oberösterreich mit jeweils 3% auf.

Nachfolgend wird nun die Wohnkostenbelastung²² für verschiedene Bevölkerungs- und Erwerbsgruppen in der Steiermark näher analysiert.

²¹ Eurostat Definition.

²² Äquivalisierte Wohnkosten für Miete und Eigentum zusammen.

Tabelle 26

Subjektive Wohnkostenbelastung und Anteil der gesamten Wohnkosten am Äquivalenzeinkommen in der Steiermark 2024												
Soziodemographische Merkmale	Ge- samt	Keine Be- lastung		Gewisse Belastung		starke Belas- tung		Wohnkos- tenanteil >40%		Wohnkosten		
	in 1.000	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	arithm. Mittel in €	Anteil in %	
Insgesamt	1.249	247	20	653	52	349	28	63	5	4.741	17	
Männer												
Zusammen	608	122	20	327	54	158	26	28	5	4.692	16	
bis 17 Jahre	100	11	11	54	54	35	35	(6)	(6)	4.464	16	
18 bis 34 Jahre	133	32	24	72	54	29	22	(8)	(6)	5.010	18	
35 bis 49 Jahre	115	16	14	59	51	40	35	(7)	(6)	5.276	18	
50 bis 64 Jahre	139	33	24	72	52	34	25	(4)	(3)	4.547	14	
65 Jahre +	121	29	24	72	59	20	16	(4)	(3)	4.140	15	
Frauen												
Zusammen	642	125	20	325	51	191	30	35	5	4.787	17	
bis 17 Jahre	96	17	18	47	49	32	34	(1)	(1)	4.393	15	
18 bis 34 Jahre	121	22	18	57	47	42	34	(7)	(6)	5.196	19	
35 bis 49 Jahre	120	16	13	63	52	42	35	(6)	(5)	4.919	16	
50 bis 64 Jahre	154	35	22	80	52	40	26	(9)	(6)	4.751	16	
65 Jahre +	150	36	24	78	52	36	24	(12)	(8)	4.640	19	
Staatsbürgerschaft												
Österreich	1.057	214	20	578	55	265	25	43	4	4.710	15	
Nicht Österreich	192	33	17	75	39	84	44	(20)	(10)	4.908	24	
Höchster Bildungsabschluss												
max. Pflichtschule	183	33	18	75	41	75	41	(14)	(8)	4.377	20	
Lehre/mittlere Schule	513	92	18	290	56	131	25	23	4	4.620	16	
Matura/Universität	372	95	26	193	52	84	23	21	6	5.221	17	
Haushalte mit Pension												
Zusammen	263	65	25	144	55	(54)	(21)	(13)	(5)	4.628	18	
Alleinlebend männlich	(26)	(6)	(23)	(14)	(56)	(5)	(21)	(2)	(9)	(5.568)	(23)	
Alleinlebend weiblich	47	(8)	(17)	23	49	16	34	(8)	(17)	6.418	29	
Mehrpersonenhaushalte	191	51	27	107	56	(33)	(17)	(3)	(2)	4.067	14	
Haushalte ohne Pension												
Zusammen	986	183	19	509	52	295	30	50	5	4.771	16	
Alleinlebend	144	35	24	58	41	50	35	28	20	6.675	30	
Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder	290	62	21	170	59	58	20	(5)	(2)	4.756	13	
Mehrpersonenhaushalte mit Kindern	553	86	15	280	51	187	34	(16)	(3)	4.283	15	
Haushalt mit												
männlichem Hauptverdiener	880	172	20	449	51	258	29	21	2	4.502	14	
weiblicher Hauptverdienerin	370	76	20	203	55	91	25	42	11	5.310	22	

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC 2024

Die durchschnittlichen jährlichen Wohnkosten (arithmetisches Mittel) der steirischen Bevölkerung betragen 4.741 Euro pro Person. Deutlich höhere Wohnkosten haben Alleinlebende ohne Pension (6.675 Euro), alleinlebende Männer und Frauen mit Pension (5.568 und 6.418 Euro) und Personen mit Matura bzw. Universitätsabschluss (5.221 Euro). Diese erhebliche Differenz weist auf die überdimensionale Belastung jener Personengruppen hin, die alleine für ihre Wohnkosten aufkommen müssen.

Für 5% der Steirer machen die Wohnkosten mehr als 40% ihres Äquivalenzeinkommens aus. Besonders betroffen von hohen Wohnkostenanteilen sind **Alleinlebende ohne Pension** (20%), **Nicht-Österreicher** (10%), **Alleinlebende Frauen mit Pension** (17%) und **Haushalte mit weiblicher Hauptverdienerin** (11%). Im Gegensatz dazu haben nur 2% der Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder und 3% der Mehrpersonenhaushalte mit Kinder Wohnkosten, die 40% ihres Äquivalenzeinkommens übersteigen. Dies spricht für die These, dass **Wohnkosten bei Mehrpersonenhaushalten auf mehrere Haushaltsbewohner aufgeteilt werden können, wodurch der subjektive Wohnkostenanteil sinkt**. Auch über 65-jährige Männer (3%), Haushalte mit männlichem Hauptverdiener (2%), 50- bis 64-Jährige Männer (3%), und Personen mit abgeschlossener Lehre bzw. mittlerer Schule (4%) weisen geringere Anteile von Wohnkosten größer 40% auf.

20% der steirischen Bevölkerung geben an „keine Belastung“, 52% eine „gewisse Belastung“ und 28% eine „starke Belastung“ durch Wohnkosten zu erfahren.

Haushalte mit Pension (25%) und Männer und Frauen über 65 Jahren (jeweils 24%)

sowie Personen mit Matura oder Universitätsabschluss (26%) empfanden am häufigsten „keine Kostenbelastung“. Die **Mehrheit aller Personengruppen empfindet eine „gewisse Belastung“**. Die Wohnkosten als „starke Belastung“ empfinden hingegen 44% der Nicht-Österreicher. Weiters fühlen sich bis 17-Jährige (Frauen: 34%, Männer: 35%), Mehrpersonenhaushalte mit Kindern ohne Pension (34%) und Alleinlebende ohne Pension (35%) sowie Personen mit max. Pflichtschulabschluss (41%) vermehrt einer starken Belastung durch die Wohnkosten ausgesetzt.

Die nachfolgende Tabelle zeigt die Wohnkostenbelastung nach Erwerbsstatus. Überdurchschnittlich hohe Anteile von Personen, die „keine Kostenbelastung“ empfinden, finden sich unter Personen mit höherer Tätigkeit (25%) und Pensionisten (22%). **Besonders stark ist die Wohnkostenbelastung für Personen mit (nahezu) keiner Erwerbsbeteiligung** (50%), **Arbeitslose** (43%) und **Nicht-Erwerbstätige** (37%). Mit zunehmender Erwerbsbeteiligung sinkt der Anteil der starken Belastung, Personen mit mittlerer Erwerbsintensität spüren zu 28% eine starke Belastung und Personen mit hoher Erwerbsintensität zu 29%. Für 22% der **Haushalte mit (nahezu) keiner Erwerbsbeteiligung** betragen die Wohnkosten mehr als 40% des Äquivalenzeinkommens, womit ihr Anteil mehr als viermal so hoch ist als der steirische Durchschnitt. Auch Personen in Ausbildung (11%), Arbeitslose (8%) und Nicht-Erwerbstätige (9%) haben überdurchschnittlich oft Wohnkosten, die mehr 40% ihres Äquivalenzeinkommens ausmachen.

Tabelle 27

Subjektive Wohnkostenbelastung und Anteil der gesamten Wohnkosten am Äquivalenzeinkommen nach Erwerbstätigkeit in der Steiermark 2024												
Erwerbsstatus	Gesamt	Keine Belastung		Gewisse Belastung		starke Belastung		Wohnkostenanteil >40% ²³		Wohnkosten ²⁴		
	in 1.000	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	arithm. Mittel in €	An- teil in %	
Insgesamt	1.249	247	20	653	52	349	28	63	5	4.741	17	
Haupttätigkeit (Befragungszeitpunkt: 2024)												
Erwerbstätig	539	102	19	299	55	138	26	18	3	5.048	15	
davon Vollzeit	393	76	19	213	54	104	26	(11)	(3)	5.086	15	
davon Teilzeit	146	26	18	86	59	35	24	(7)	(5)	4.946	16	
Pension	338	75	22	183	54	81	24	21	6	4.507	17	
Arbeitslos	(25)	(4)	(18)	(10)	(39	(11)	(43)	(2)	(8)	(4.823)	(21)	
Haushalt	93	20	21	39	42	34	37	(5)	(5)	4.548	20	
In Ausbildung	72	20	28	27	37	25	35	(11)	(15)	4.461	24	
Berufliche Stellung nach ISCO (2024)												
nicht erwerbstätig	202	44	22	84	42	74	37	18	9	4.488	20	
Hilfsarbeiter	58	(9)	(15)	30	52	19	32	(2)	(3)	4.543	16	
Facharbeiter	222	34	16	117	53	70	32	(12)	(5)	4.853	17	
Mittlere Tätigkeit, Meister	97	19	20	56	58	22	22	(1)	(1)	5.050	13	
Höhere Tätigkeit	142	35	25	79	56	28	20	(3)	(2)	5.456	14	
Hochqualifizierte Tätigkeit	59	(12)	(21)	35	59	12	20	(6)	(10)	5.438	17	
Erwerbsintensität des Haushaltes (Referenzjahr: 2023)												
Älter als 64 Jahre oder nicht Teil der Erwerbsbevölkerung	420	100	24	219	52	101	24	28	7	4.501	17	
Keine oder sehr niedrige Erwerbsintensität	47	(7)	(14)	(17)	(36	23	50	(10)	(22)	5.466	32	
Mittlere Erwerbsintensität	369	67	18	197	53	105	28	(6)	(2)	4.263	14	
Hohe Erwerbsintensität	412	73	18	219	53	120	29	(18)	(4)	5.330	16	

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC 2024

²³ Eurostat Defintion.

²⁴ Äquivalisierte Wohnkosten für Miete und Eigentum zusammen.

5.3.6 Zusammenfassung Wohnsituation in der Steiermark

Die Wohnsituation in der Steiermark unterscheidet sich kaum von der in Gesamtösterreich. Allerdings gibt es **in der Steiermark mehr Hauseigentümer** (52% im Vergleich zu 41%). Die **Zufriedenheit mit der Wohnsituation ist zum Großteil sehr hoch**, aber dennoch liegt die Steiermark bezüglich der Wohnzufriedenheit im Mittelfeld, allerdings klar vor dem letzten Platz, den Wien belegt. Somit ist die subjektive Wohnzufriedenheit in allen Bundesländern Österreichs – mit Ausnahme von Wien – besonders hoch. Am häufigsten sind Nicht-Österreicher, Personen in sonstiger Haupt- bzw. Untermiete und Personen in Genossenschafts- oder Gemeindewohnungen von Wohnproblemen betroffen. **4% der Steirer müssen mehr als 40% ihres Äquivalenzeinkommens für Wohnkosten aufwenden.** Besonders stark sind die Belastungen durch Wohnkosten für Alleinlebende, Nicht-Österreicher und Personen in Haushalten mit weiblicher Hauptverdienerin sowie für Haushalte mit (nahezu) keiner Erwerbsbeteiligung, Arbeitslose und Nicht-Erwerbstätige.

5.4 Gesundheit

Wissenschaftliche Forschungen haben ein Verständnis für die Empfänglichkeit der Gesundheit gegenüber Umwelteinflüssen wachsen lassen. Dabei ist die Richtung der Kausalzusammenhänge zwar nicht immer eindeutig, doch dass es solche gibt, belegen unzählige Studien. Schwierige soziale und wirtschaftliche Lebensbedingungen beeinflussen die Gesundheit eines Menschen sein ganzes Leben lang. Dabei sind neben materi-

ellen, auch die psychosozialen Umstände von großer Bedeutung. Die unterschiedlichen Formen von Benachteiligungen betreffen tendenziell immer die gleichen Personen und haben kumulative Auswirkungen auf ihre Gesundheit, die mit der Dauer der Belastungen zunehmen²⁵.

EU-SILC 2024 unterteilt bei der Auswertung die Ergebnisse in eine Gruppe der **18- bis 64-Jährigen** und in eine Gruppe der **über 64-Jährigen**. Dadurch soll dem natürlich bedingten Unterschied der Gesundheitszustände zwischen diesen Altersgruppen Rechnung getragen werden, damit der Effekt der Einkommens- und Lebensbedingungen möglichst unverfälscht sichtbar wird.

5.4.1 Vergleich der Gesundheitssituation in Österreich und der Steiermark

Ein Vergleich zwischen den Gruppen der 18- bis 64-Jährigen zeigt eine sehr ähnliche subjektive Einschätzung der eigenen Gesundheit der steirischen im Vergleich zu der österreichischen Bevölkerung. **71% der Steirer und 73% der Österreicher bezeichnen ihre Gesundheit als gut bzw. sehr gut.** In der zweiten Altersgruppe der über 65-Jährigen hingegen schätzen die Steirer ihren Gesundheitszustand geringfügig schlechter ein als ihre Altersgenossen in ganz Österreich. 45% der Steirer im Gegensatz zu 48% der Österreicher geben an, sich gut bis sehr gut zu fühlen und 16% der Steirer und für ganz Österreich bezeichnen ihren Gesundheitszustand als schlecht bis sehr schlecht.

²⁵ vgl. WHO, 2004, S. 7 u. 10

5.4.2 Gesundheitliche Lage in der Steiermark

Bei der Analyse des Gesundheitszustandes der Steirer wird zuerst die Gruppe der 18- bis 64-Jährigen und danach die der über 64-Jährigen betrachtet. Es werden jeweils Daten in Abhängigkeit von soziodemografischen

Merkmalen und vom Erwerbsstatus angegeben.

Gemäß der folgenden Tabelle beschreiben 71% der Steirer und Steirerinnen ihren Gesundheitszustand als gut bis sehr gut, 22% als mittelmäßig und 7% als schlecht bis sehr schlecht. Damit ist das subjektive Gesundheitsempfinden der Steirer ähnlich wie in den vorherigen Jahren.

Tabelle 28

Soziodemo-graphische Merkmale	Gesamt in 1.000	gut/sehr gut		mittelmäßig		schlecht/sehr schlecht		arithm. Mittel
		in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	
Insgesamt	782	556	71	170	22	56	7	3,9
Männer (ab 18 Jahren)								
Zusammen	387	286	74	77	20	24	6	4,0
18 bis 34 Jahre	133	116	87	(14)	(10)	(4)	(3)	4,3
35 bis 49 Jahre	115	85	74	22	19	(8)	(7)	4,0
50 bis 64 Jahre	139	85	61	41	30	(13)	(9)	3,7
Frauen (ab 18 Jahren)								
Zusammen	396	271	68	93	24	32	8	3,8
18 bis 34 Jahre	121	96	79	22	18	(4)	(3)	4,1
35 bis 49 Jahre	120	82	69	29	24	(9)	(8)	3,9
50 bis 64 Jahre	154	93	60	43	28	18	12	3,6
Staatsbürgerschaft								
Österreich	651	476	73	129	20	46	7	3,9
Nicht Österreich	132	81	61	41	31	(10)	(8)	3,8
Höchster Bildungsabschluss								
max. Pflichtschule	90	39	43	36	40	(15)	(17)	3,4
Lehre/mittlere Schule	368	250	68	92	25	26	7	3,8
Matura/Universität	324	268	83	41	13	(15)	(5)	4,2
Haushalte ohne Pension								
Zusammen	713	517	73	151	21	45	6	4,0
Alleinlebend	120	81	68	27	23	(12)	(10)	3,8
Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder	254	189	74	52	20	(13)	(5)	4,0
Mehrpersonenhaushalte mit Kindern	340	247	73	72	21	20	6	4,0
Haushalt mit								
männlichem Hauptverdiener	552	399	72	118	21	34	6	4,0
weiblicher Hauptverdienerin	231	157	68	52	23	22	9	3,8

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC 2024

2024 befinden zumindest 68% der Frauen und 71% der Männer im Alter von 18 bis unter 34 Jahren ihren Gesundheitszustand als gut bis sehr gut. 83% der Personen mit Matura oder Universitätsabschluss gaben ihren Gesundheitszustand als gut bis sehr gut an. Das sind 15 bzw. 40 PP mehr als in der Gruppe der Personen mit abgeschlossener Lehre/mittlerer Schule bzw. mit Pflichtschulabschluss. Nicht-Österreicher (61%) beschreiben ihre Gesundheit etwas weniger häufig als Österreicher (73%) mit gut bis sehr gut. Mehrpersonenhaushalte mit Kindern (73%) haben in etwa dasselbe Gesundheitsbefinden als Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder (74%) und Alleinlebende (68%). Haushalte mit männlichem Hauptverdiener (72%) schätzen ihre Gesundheit geringfügig öfter (sehr) gut ein als die Haushalte mit weiblicher Hauptverdienerin (68%).

61% bzw. 60% der 50- bis 64-jährigen Männer bzw. Frauen befinden ihren Gesundheitszustand als gut/sehr gut. Mit 40% geben Personen, die maximal einen Pflichtschulabschluss haben, auch relativ häufig an, dass ihr Gesundheitszustand mittelmäßig sei. Personen mit Lehre und mittlerer Schule befinden ihren Gesundheitszustand zu 25% als mittelmäßig, Haushalte mit weiblicher Hauptverdienerin zu 23% und Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder zu 20%.

Frauen und Männer zwischen 50 und 64 Jahren (12% bzw. 9%) gaben häufiger an, dass ihr Gesundheitszustand schlecht bis sehr schlecht sei, ebenso wie Personen mit maximal einem Pflichtschulabschluss (17%) und Alleinlebende in Haushalten ohne Pension (10%).

Die **Einschätzung des subjektiven Gesundheitszustandes** erlaubt Antworten zwischen 5 „ist sehr gut“ bis 1 „ist sehr schlecht“. Der derart berechnete Mittelwert für **alle Steirer im Alter von 18 bis 64 Jahren** beträgt 3,9.

Im Durchschnitt bewertet die steirische Bevölkerung ihre Gesundheit damit mit „gut“ (bis „sehr gut“). Die höchsten und damit besten Gesundheitsbewertungen haben Frauen wie Männer bis 34 Jahre (4,1 bzw. 4,3). Mit zunehmendem Alter verschlechtert sich die persönliche Gesundheitseinschätzung, was zu einem Mittelwert von 3,6 bei Frauen und 3,7 bei Männern über 50 Jahren führt. Unterschiede zeigen sich bei der geschlechtsspezifischen Betrachtung des/r Hauptverdiener/in kaum (Haushalte mit männlichem Hauptverdiener: 4,0 im Vergleich zu ebenfalls 3,8 bei Haushalten mit weiblicher Hauptverdienerin).

Eine bildungsabhängige Betrachtung zeigt, dass die Einschätzung der eigenen Gesundheit mit höherem Bildungsniveau steigt, sodass Personen mit abgeschlossener Lehre/mittlerer Schule bzw. mit Matura oder Universitätsabschluss ihre Gesundheit mit 3,8 bzw. 4,2 bewerten, wohingegen Personen mit Pflichtschulabschluss einen Mittelwert von 3,4 aufweisen. Die Herkunft lässt auf keine deutlichen Unterschiede schließen – Österreicher haben hier einen Wert von 3,9, Nicht-Österreicher einen Wert von 3,8. Von den Haushalten ohne Pension hatten die Mehrpersonenhaushalte mit und ohne Kinder die positivste Einschätzung ihrer Gesundheit (4,0), vor den Alleinlebenden (3,8).

Zusammengefasst kann gesagt werden, dass **Personen mit höherem Alter, niedrigerer Bildung und Alleinlebende tendenziell ihre Gesundheit schlechter einschätzen**. Allerdings sollte beachtet werden, dass diese Unterschiede relativ gering sind.

Aufschlussreich ist es auch, den subjektiven Gesundheitszustand nach Erwerbsstatus zu untersuchen, wie nachfolgende Tabelle zeigt.

Die erhobenen Daten weisen auf einen konkreten Zusammenhang zwischen Erwerbstätigkeit bzw. Erwerbslosigkeit und dem sub-

jektiven Gesundheitsbefinden hin. **75% der Erwerbstätigen bezeichnen ihren Gesundheitszustand als gut bis sehr gut** und nur 4% als schlecht bis sehr schlecht. Bei den **Nicht-Erwerbstätigen** hingegen befinden **57% ihre Gesundheit als gut bis sehr gut** und 16% als schlecht bis sehr schlecht. Auch innerhalb der Berufsgruppen zeigen sich Unterschiede. 72% der Personen mit mittlerer Tätigkeit und 61% der Personen mit Hilfstätigkeiten schätzen ihren Gesundheitszustand

als (sehr) gut ein. 54% der Pensionisten und 90% der Personen in Ausbildung bezeichnen ihre Gesundheit als in einem (sehr) guten Zustand (Alterseffekt). Zudem steigt mit zunehmender Erwerbsbeteiligung die (sehr) gute Gesundheitseinschätzung.

Aufgrund der eingeschränkten Interpretationsfähigkeit durch niedrige Fallzahlen in der Verteilung ist es sinnvoll, das arithmetische Mittel der verschiedenen Erwerbsgruppen näher zu betrachten.

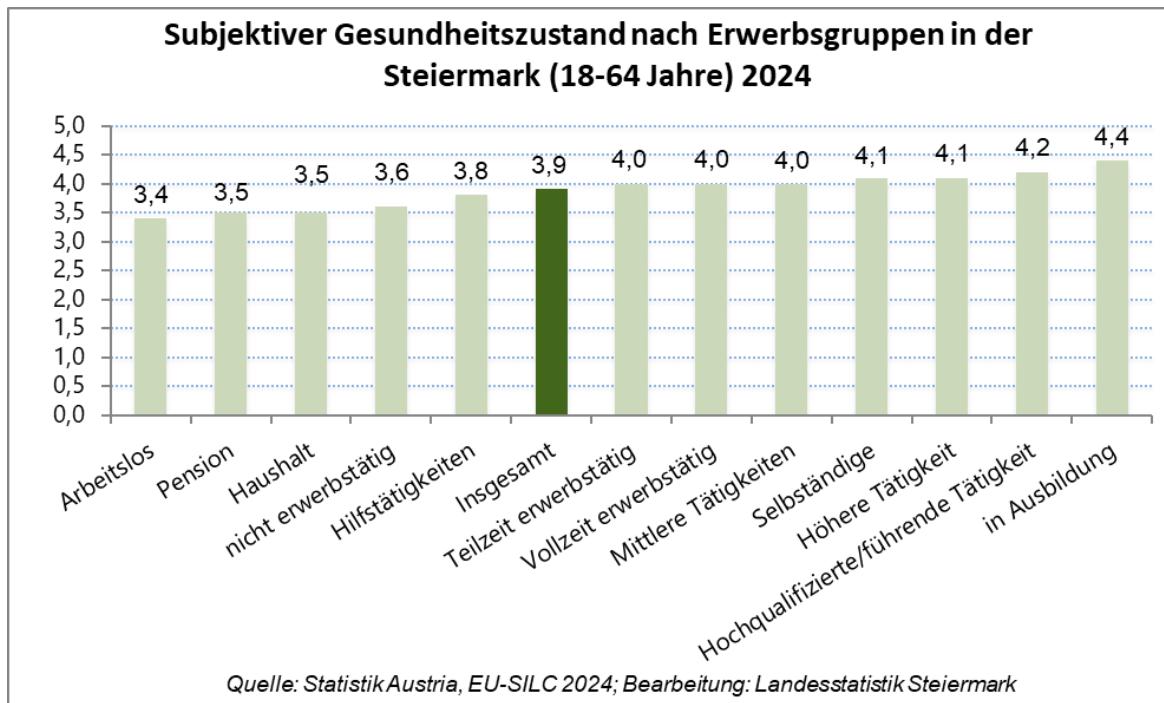
Tabelle 29

Erwerbsstatus	Gesamt	gut/sehr gut		mittelmäßig		schlecht/sehr schlecht		arithm. Mittel ²⁶
	in 1.000	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	
Insgesamt	782	556	71	170	22	56	7	3,9
Haupttätigkeit (Befragungszeitpunkt: 2024)								
Erwerbstätig	532	399	75	112	21	(21)	(4)	4,0
davon Vollzeit	388	290	75	82	21	(15)	(4)	4,0
davon Teilzeit	144	109	75	30	21	(6)	(4)	4,0
Pension	94	50	54	28	30	(15)	(17)	3,4
Arbeitslos	(25)	(12)	(49)	(5)	(21)	(7)	(29)	(3,4)
Haushalt	67	36	54	21	31	(10)	(15)	3,5
In Ausbildung	66	59	90	(5)	(7)	(2)	(3)	4,4
Berufliche Stellung nach ISCO (2024)								
Nicht erwerbstätig	202	115	57	54	27	33	16	3,6
Hilfstätigkeiten	58	35	61	(21)	(37)	(1)	(2)	3,8
Mittlere Tätigkeiten	222	160	72	48	22	(14)	(6)	4,0
Höhere Tätigkeiten	97	77	80	17	17	(3)	(3)	4,1
Hochqualifizierte/führende Tätigkeiten	142	120	85	20	14	(2)	(1)	4,2
Selbständige	59	47	79	(9)	(16)	(3)	(5)	4,1
Erwerbsintensität des Haushaltes (Referenzjahr: 2023)								
Älter als 64 Jahre oder nicht Teil der Erwerbsbevölkerung	150	90	60	41	27	19	13	3,6
Keine oder sehr niedrige Erwerbsintensität	(35)	(17)	(49)	(11)	(32)	(7)	(19)	(3,4)
Mittlere Erwerbsintensität	273	202	74	55	20	(16)	(6)	4,0
Hohe Erwerbsintensität	324	247	76	63	19	(14)	(4)	4,0

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC 2024

²⁶ 5 = sehr gut, 1 = sehr schlecht.

Grafik 14



Erwerbstätige (gleich ob Voll- oder Teilzeit) haben einen **deutlich höheren Mittelwert bezüglich ihrer Gesundheitseinschätzung als Nicht-Erwerbstätige und Arbeitslose** (d.h. Erwerbstätige beurteilen ihren subjektiven Gesundheitszustand besser). Pensionsbezieher haben den niedrigsten (und damit schlechtesten) Mittelwert bei der Beurteilung ihrer Gesundheit und Personen in einer Ausbildung (neben den Personen mit höherer und hochqualifizierter Tätigkeit) den höchsten Mittelwert, wobei dies sicherlich vielfach auf altersbedingte Probleme zurückzuführen ist. Bei genauer Betrachtung der durchschnittlichen Gesundheitseinschätzungen der Erwerbstätigen zeigt sich, dass Personen mit Hilfstätigkeiten (3,8) in etwa im durchschnittlichen Mittelwert liegen und Personen mit mittlerer Tätigkeit (4,0) sowie Personen mit höherer Tätigkeit (4,1) oder hochqualifizierter oder führender Tätigkeit (4,2) darüber liegen.

Als Fazit ist festzuhalten, dass **Pensionisten, Arbeitslose, Nicht-Erwerbstätige sowie Personen mit Hilfstätigkeiten ihre Ge-**

sundheit am schlechtesten und Personen in Ausbildung, Personen mit höherer Tätigkeit sowie Personen mit höherer und hochqualifizierter Tätigkeit am besten einschätzen.

Beim Vergleich des Gesundheitszustandes der älteren Bevölkerung soll nochmals darauf hingewiesen werden, dass diese Bevölkerungsgruppe oftmals aus natürlichen (altersbedingten) Gründen einen schlechteren Gesundheitszustand aufweist. Deshalb ist eine schlechtere Beurteilung nicht direkt mit den Lebensbedingungen in Zusammenhang zu bringen.

Der **subjektive Gesundheitszustand der älteren Bevölkerung** wird deutlich schlechter eingeschätzt als der der jüngeren Bevölkerung. Steirer ab 65 Jahren beschreiben nur zu **45% ihren Gesundheitszustand als gut bis sehr gut, zu 40% als mittelmäßig und zu 16% als schlecht bis sehr schlecht**. Die Anteile der unter 65-Jährigen im Vergleich waren 71% „gut/ sehr gut“, 22% „mittelmäßig“ und 7% „schlecht/sehr schlecht“. Mehr als

doppelt so viele der ab 65-Jährigen geben also an, von schlechter Gesundheit zu sein als die bis 64-Jährigen.

Ein Vergleich zwischen den Geschlechtern zeigt, dass Frauen bei der Kategorie „schlecht/sehr schlecht“ doch etwas höhere Anteile aufweisen. Kaum Unterschiede gibt es nach dem Geschlecht des Hauptverdiener. Je höher der Bildungsabschluss ist, desto größer wird die Zahl derer, die ihren Gesundheitszustand als gut bis sehr gut beschreiben:

33% bei Personen mit maximal einem Pflichtschulabschluss, 41% bei Personen mit abgeschlossener Lehre oder mittlerer Schule und 75% bei Personen mit Matura oder Universitätsabschluss (allerdings geringe Fallzahl bei Letzteren). Weibliche Alleinlebende schätzen ihre Gesundheit subjektiv sehr ähnlich ein als männliche Alleinlebende, während Personen in Mehrpersonenhaushalten ihre Gesundheit etwas besser einschätzen als die Alleinlebenden.

Tabelle 30

Soziodemo-graphische Merkmale	Gesamt	gut/sehr gut		mittelmäßig		schlecht/sehr schlecht		arithm. Mittel ²⁷
	in 1.000	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	
Insgesamt	271	121	45	107	40	42	16	3,3
Geschlecht								
Männer	121	59	49	46	38	16	13	3,4
Frauen	150	62	42	61	41	27	18	3,3
Alter								
65 bis 74 Jahre	149	75	50	54	36	20	14	3,4
75 Jahre +	121	47	38	53	44	22	18	3,3
Staatsbürgerschaft								
Österreich	250	107	43	104	42	38	15	3,3
Nicht Österreich	-	-	-	-	-	-	-	-
Höchster Bildungsabschluss								
max. Pflichtschule	79	26	33	37	47	(16)	(21)	3,1
Lehre/mittlere Schule	144	60	41	61	42	24	17	3,3
Matura/Universität	48	36	75	(10)	(21)	(2)	(4)	3,9
Haushalte mit Pension								
Zusammen	190	94	50	69	36	27	14	3,4
Alleinlebend männlich	(19)	(9)	(42)	(8)	(39)	(4)	(18)	(3,0)
Alleinlebend weiblich	38	16	42	16	41	(6)	(16)	3,3
Mehrpersonenhaushalte	130	69	53	44	34	17	13	3,5
Haushalt mit								
männlichem Hauptverdiener	175	80	46	66	38	29	16	3,3
weiblicher Hauptverdienerin	96	41	43	41	43	14	14	3,3

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC 2024

²⁷ 5 = sehr gut, 1 = sehr schlecht.

Das arithmetische Mittel des **subjektiven Gesundheitszustandes der steirischen Bevölkerung mit 65 Jahren und darüber liegt bei 3,3**. Im Durchschnitt beurteilt die steirische Bevölkerung 65+ ihre Gesundheit also mit „mittelmäßig“.

Abschließend wird noch das Vorkommen von **Gesundheitsbeeinträchtigungen** in der steirischen Bevölkerung untersucht. Dazu wurden keine Altersbeschränkungen gesetzt. Gesundheitsbeeinträchtigungen werden angenommen, wenn der eigene Gesundheitszustand als „sehr schlecht“ eingeschätzt wird, „chronische Krankheiten“ oder „Einschränkungen aufgrund Behinderung“ vorliegen oder eine „Invaliditäts- oder Erwerbsunfähigkeitspension“ bezogen wird.

Insgesamt sind 7% der steirischen Bevölkerung im Alter von 18 bis 64 Jahren in schlechtem Gesundheitszustand, 32% chronisch krank und 7% durch eine Behinderung stark beeinträchtigt. 4% beziehen eine Invaliditäts- oder Erwerbsunfähigkeitspension.

Ein Vergleich zwischen den Geschlechtern zeigt, dass Frauen und Männer ähnliche Anteile bei fast allen Gesundheitsbeeinträchtigungen haben. Einzig unter den Beziehern von Invaliditäts- oder Erwerbsunfähigkeitspensionen haben die Männer einen geringfügig höheren Anteil als Frauen und etwas mehr Frauen sind chronisch krank als Männer. Dieser geschlechtsspezifische Unterschied nach dem Hauptverdiener bringt hier größere Unterschiede zutage. Hier sind Haushalte mit weiblicher Hauptverdienerin mit Ausnahme der Pensionsbezüge (hier sind die Anteile fast ident) von allen Gesundheitsbeeinträchtigungen zu höheren Anteilen betroffen als die Haushalte mit männlichem Hauptverdiener.

Ein konkreter Zusammenhang besteht **zwischen Gesundheitsbeeinträchtigungen und Bildung. 17% der Personen mit maximal**

einem Pflichtschulabschluss sind in einem schlechten Gesundheitszustand, 43% sind chronisch krank, 18% sind durch eine Behinderung stark beeinträchtigt und 6% beziehen eine Invaliditäts- bzw. Erwerbsunfähigkeitspension. Dahingegen sind nur 5% der Personen mit Matura oder Universitätsabschluss in schlechtem Gesundheitszustand, 29% chronisch krank, 4% durch eine Behinderung stark beeinträchtigt und fast keine beziehen jene Pensionen.

Interessant ist auch der bedeutende Unterschied zwischen Mehrpersonenhaushalten mit und ohne Kinder. Von ersteren sind 6% in schlechtem Gesundheitszustand, 26% chronisch krank, 5% durch eine Behinderung stark beeinträchtigt und fast keiner dieser Haushalte bezieht eine Invaliditäts- oder Erwerbsunfähigkeitspension. In Mehrpersonenhaushalten ohne Kinder sind diese Anteile deutlich höher ausgeprägt: 5% sind in schlechtem Gesundheitszustand, 34% chronisch krank, 7% durch eine Behinderung stark beeinträchtigt und 3% beziehen jene Pension, wobei diese Unterschiede wie bei den Haushalten mit/ohne Pension auch mit der unterschiedlichen Altersstruktur zusammenhängen könnte.

Kleine Unterschiede können auch zwischen den Gesundheitsbeeinträchtigungen von Österreichern und Nicht-Österreichern festgestellt werden, obwohl tendenziell Nicht-Österreicher sogar etwas weniger von Gesundheitsbeeinträchtigungen betroffen sind. Allerdings kann hier aber auch die kleinen Fallzahlen in dieser Personengruppe und die Altersstruktur zu diesem Ergebnis geführt haben.

Klar ist natürlich, dass sich die Gesundheitsbeeinträchtigungen mit höherem Alter massiv erhöhen, daher gibt es auch eine Trennung der Ergebnisse für 18 bis 64 Jahre und für 65 Jahre und älter.

Tabelle 31

Gesundheitsbeeinträchtigungen nach soziodemographischen Merkmalen in der Steiermark (18 – 64 Jahre) 2024										
Soziodemo- graphische Merkmale	Gesamt	in schlechtem Gesundheits- zustand			chronisch krank		stark beeinträch- tigt durch Behin- derung			Bezug einer Invaliditäts- /Erwerbsunfähig- keitspension
	in 1.000	in 1.000	in %		in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	
Insgesamt	782	56	7		250	32	56	7	29	4
Männer										
Zusammen	387	24	6		114	30	24	6	18	5
18 bis 34 Jahre	133	(4) ²⁸	(3)		23	17	(1)	(1)	(0)	(0)
35 bis 49 Jahre	115	(8)	(7)		26	22	(3)	(3)	(2)	(1)
50 bis 64 Jahre	139	(13)	(9)		65	47	19	14	(17)	(12)
Frauen										
Zusammen	396	32	8		135	34	32	8	(11)	(3)
18 bis 34 Jahre	121	(4)	(3)		37	30	(7)	(6)	(0)	(0)
35 bis 49 Jahre	120	(9)	(8)		33	27	(6)	(5)	(5)	(4)
50 bis 64 Jahre	154	18	12		66	43	19	12	(6)	(4)
Staatsbürgerschaft										
Österreich	651	46	7		205	32	47	7	28	4
Nicht Österreich	132	(10)	(8)		44	34	(10)	(7)	(1)	(1)
Höchster Bildungsabschluss										
max. Pflichtschule	90	(15)	(17)		39	43	(16)	(18)	(6)	(6)
Lehre/mittlere Schule	368	26	7		118	32	26	7	16	4
Matura/Universität	324	(15)	(5)		93	29	(14)	(4)	(7)	(2)
Haushalte ohne Pension										
Zusammen	713	45	6		219	31	45	6	25	4
Alleinlebend	120	(12)	(10)		43	36	(10)	(9)	(11)	(9)
Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder	254	(13)	(5)		87	34	(17)	(7)	(8)	(3)
Mehrpersonenhaushalte mit Kindern	340	20	6		90	26	(18)	(5)	(7)	(2)
Haushalt mit										
männlichem Hauptverdiener	552	34	6		164	30	32	6	22	4
weiblicher Hauptverdienerin	231	22	9		86	37	25	11	(7)	(3)

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC 2024

²⁸ Zahlen in Klammern beruhen auf geringen Fallzahlen: Sind in der Randverteilung weniger als 50 oder in der Zelle weniger als 20 Fälle vorhanden, wird geklammert. Zahlen, die auf Randverteilungen <20 beruhen, werden nicht ausgewiesen.

Insgesamt sind 16% der steirischen Bevölkerung im Alter von 65 Jahren und älter in schlechtem Gesundheitszustand, 55% chronisch krank und 17% durch eine Behinderung stark beeinträchtigt. 23% beziehen Pflegegeld.

Haushalte mit Pension sind viel stärker von Gesundheitsbeeinträchtigungen betroffen als solche ohne Pension, wobei hier die höhere Altersstruktur eine maßgebliche Rolle spielen dürfte. Hier sind Alleinlebende öfter von Beeinträchtigungen betroffen und Frauen in diesen Fällen öfter als Männer.

Tabelle 32

Gesundheitsbeeinträchtigungen nach soziodemographischen Merkmalen in der Steiermark (65 Jahre und älter) 2024									
Soziodemo-graphische Merkmale	Gesamt	in schlechtem Gesundheitszustand			chronisch krank		stark beeinträchtigt durch Behinderung		Bezug von Pflegegeld
	in 1.000	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %	in 1.000	in %
Insgesamt	271	42	16	148	55	47	17	62	23
Geschlecht									
Männer	121	16	13	63	52	15	12	20	16
Frauen	150	27	18	85	57	33	22	42	28
Alter									
65 bis 74 Jahre	149	20	14	74	50	20	13	17	11
75 Jahre +	121	22	18	74	61	27	22	45	37
Staatsbürgerschaft									
Österreich	250	38	15	141	56	43	17	57	23
Nicht Österreich	-	-	-	-	-	-	-	-	-
Höchster Bildungsabschluss									
max. Pflichtschule	79	(16) ²⁹	(21)	47	60	20	25	29	37
Lehre/mittlere Schule	144	24	17	84	58	25	17	28	20
Matura/Universität	48	(2)	(4)	17	35	(2)	(5)	(4)	(9)
Haushalte mit Pension									
Zusammen	190	27	14	106	56	31	17	40	21
Alleinlebend männlich	(21)	(4)	(18)	(12)	(58)	(4)	(19)	(4)	(19)
Alleinlebend weiblich	38	(6)	(16)	24	63	(9)	(23)	(10)	(26)
Mehrpersonenhaushalte	130	17	13	69	53	19	14	26	20
Haushalt mit									
männlichem Hauptverdiener	175	29	16	98	56	30	17	38	22
weiblicher Hauptverdienerin	96	14	14	50	52	17	18	23	24

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC 2024

²⁹ Zahlen in Klammern beruhen auf geringen Fallzahlen: Sind in der Randverteilung weniger als 50 oder in der Zelle weniger als 20 Fälle vorhanden, wird geklammert. Zahlen, die auf Randverteilungen <20 beruhen, werden nicht ausgewiesen.

5.4.3 Zusammenfassung Gesundheit

Die Mehrheit der steirischen Bevölkerung unter 65 Jahren (71%) befindet ihren Gesundheitszustand für gut bzw. sehr gut, sodass sie einen durchschnittlichen Gesundheitswert von 3,9 („4“ bedeutet gut) vorweist. Aufgrund altersbedingter Probleme verschlechtert sich die Gesundheitseinschätzung mit zunehmendem Alter. Ein schlechteres Empfinden des eigenen Gesundheitszustandes sowie auch ein häufigeres Vorkommen von Gesundheitsbeeinträchtigungen haben Personen mit niedriger Bildung, kinderlose Haushalte, Haushalte mit Pension, Haushalte mit weiblicher Hauptverdienerin und Frauen allgemein. Bezüglich des Erwerbsstatus schätzen Pensionisten, Erwerbslose, Arbeitslose und Hilfsarbeiter ihre Gesundheit subjektiv schlechter ein.

5.5 Lebenszufriedenheit

Abschließend wird die Zufriedenheit der Steirer und Steirerinnen mit ihrem Leben untersucht. Hierbei handelt es sich um die subjektive Einschätzung der gegenwärtigen Zufriedenheit mit dem Leben. Die **Einschätzung der Zufriedenheit** erlaubt Antworten zwischen 0 „überhaupt nicht zufrieden“ bis 10 „vollkommen unzufrieden“. Es wurden nur Personen ab 16 Jahren befragt.

Die **Zufriedenheit mit dem eigenen Leben** gibt direkt Aufschluss über die Lebenssituation der Menschen. Laut EU-SILC 2024 ist die **Lebenszufriedenheit** in Österreich (arithmetisches Mittel von 7,6) und in der **Steiermark (7,6) sehr hoch** (theoretischer Höchstwert ist 10). Eine höhere Zufriedenheit findet man nur noch mit der Wohnsituation (8,3), deutlich

geringere Zufriedenheit herrscht bei der finanziellen Situation des Haushalts (7,2) und beim persönlichen Einkommen (6,8). Vergleicht man die Selbsteinschätzung der steirischen und der österreichischen Bevölkerung, so zeigt sich, dass die Verteilung auf die Zufriedenheitskategorien in den verschiedenen Lebensbereichen nahezu gleich ist.

Ein durchschnittlicher **Zufriedenheitswert mit dem Leben (arithmetisches Mittel)** der **Steirer und Steirerinnen von 7,6** besagt, dass die Bevölkerung im Mittel mit ihrem Leben sehr zufrieden ist. Diesbezüglich gibt es kaum Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Schlechter fällt hingegen die Bilanz bei den Nicht-Österreichern (7,0) aus. Mit zunehmend hoher Bildung steigt die Lebenszufriedenheit. Der Wert von Personen mit Matura oder Universitätsabschluss (Mittelwert: 7,8) ist deutlich höher als bei Personen mit maximal einem Pflichtschulabschluss (Mittelwert: 7,2). Ebenfalls niedrigere Mittelwerte bezüglich der Lebenszufriedenheit haben Alleinlebende mit oder ohne Pension (jeweils 7,2). Überdurchschnittlich gute Zufriedenheitswerte haben zusammenfassend Personen mit Matura oder Universitätsabschluss, Mehrpersonenhaushalte und 18- bis 34-Jährige. Diese Personengruppen sind mit ihrem Leben zufriedener als die steirische Durchschnittsbevölkerung.

Wie zuvor erwähnt, wird die Zufriedenheit mit dem eigenen Leben generell als sehr hoch eingeschätzt, sowohl in der Steiermark als auch im Bundeschnitt.

Ergänzend wurden dann auch noch Fragen zu persönlichen Beziehungen (8,5) und verfügbare Zeit für persönliche Interessen (7,2).

Bei erwerbstätigen Personen wurde zusätzlich noch die Vereinbarkeit von Beruf und Familie abgefragt (7,2).

Tabelle 33

Lebenszufriedenheit ³⁰ mit verschiedenen Lebensbereichen nach soziodemographischen Merkmalen in der Steiermark 2024								
Soziodemographische Merkmale	Personen ab 16 Jahre					Personen ab 16 Jahre in Mehrpersonen-haushalten		
	Gesamt in 1.000	Leben	Finanzielle Situations des Haus- halts	Wohn- situation	Haupt- beschäftigung	Persönliches Einkommen		
						in 1.000	arithm. Mittel	
Insgesamt	1.067	7,6	7,2	8,3	7,8	834	6,8	
Männer								
Zusammen	516	7,7	7,3	8,3	7,9	412	7,1	
18 bis 34 Jahre	133	7,8	7,1	7,8	7,6	118	6,1	
35 bis 49 Jahre	115	7,5	6,9	8,1	7,7	85	7,1	
50 bis 64 Jahre	139	7,7	7,2	8,4	7,7	110	7,4	
65 Jahre +	121	7,9	7,7	8,8	8,5	97	8,0	
Frauen								
Zusammen	551	7,6	7,1	8,4	7,8	423	6,5	
18 bis 34 Jahre	121	7,6	6,9	8,0	7,1	102	5,8	
35 bis 49 Jahre	120	7,4	6,7	8,0	7,5	108	6,4	
50 bis 64 Jahre	154	7,8	7,5	8,5	8,0	127	7,1	
65 Jahre +	150	7,4	7,2	8,9	8,3	82	6,4	
Staatsbürgerschaft								
Österreich	912	7,8	7,3	8,4	7,9	711	7,0	
Nicht Österreich	155	7,0	6,4	8,0	7,4	124	5,6	
Höchster Bildungsabschluss								
max. Pflichtschule	183	7,2	6,3	8,2	7,3	120	5,7	
Lehre/mittlere Schule	513	7,7	7,2	8,4	7,9	407	7,0	
Matura/Universität	372	7,8	7,5	8,3	7,9	308	7,0	
Haushalte mit Pension								
Zusammen	259	7,7	7,4	8,7	8,4	193	7,2	
Alleinlebend	72	7,2	6,5	8,5	8,1	-	-	
Mehrpersonenhaushalte	187	7,8	7,8	8,8	8,5	193	7,2	
Haushalte ohne Pension								
Zusammen	808	7,6	7,1	8,2	7,6	642	6,7	
Alleinlebend	144	7,2	6,5	7,8	7,6	-	-	
Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder	290	7,9	7,6	8,4	7,8	276	7,1	
Mehrpersonenhaushalte mit Kindern	375	7,6	7,0	8,2	7,5	366	6,3	
Haushalt mit								
männlichem Hauptverdiener	737	7,8	7,2	8,3	7,9	630	6,7	
weiblicher Hauptverdienerin	330	7,4	7,0	8,3	7,7	204	7,0	

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC 2024

³⁰ Skala: 0 = überhaupt nicht zufrieden, 10 = vollkommen zufrieden.

Tabelle 34

Lebenszufriedenheit³¹ mit verschiedenen Lebensbereichen nach soziodemographischen Merkmalen in der Steiermark 2024					
Soziodemographische Merkmale	Personen ab 16 Jahre			Erwerbstätige Personen ab 16 Jahren	
	Gesamt in 1.000	Persönliche Beziehungen	Verfügbare Zeit für persönliche Interessen	Vereinbarkeit von Beruf und Familie	arithm. Mittel
		arithm. Mittel	arithm. Mittel		
Insgesamt	1.067	8,5	7,2	546	7,2
Männer					
Zusammen	516	8,5	7,2	292	7,3
18 bis 34 Jahre	133	8,3	6,9	93	7,5
35 bis 49 Jahre	115	8,5	6,1	104	7,2
50 bis 64 Jahre	139	8,5	7,2	93	7,2
65 Jahre +	121	8,7	8,5	-	-
Frauen					
Zusammen	551	8,5	7,3	254	7,0
18 bis 34 Jahre	121	8,4	6,4	81	6,9
35 bis 49 Jahre	120	8,1	6,4	93	6,6
50 bis 64 Jahre	154	8,8	7,5	79	7,6
65 Jahre +	150	8,8	8,6	-	-
Staatsbürgerschaft					
Österreich	912	8,6	7,4	458	7,3
Nicht Österreich	155	8,0	6,5	88	6,6
Höchster Bildungsabschluss					
max. Pflichtschule	183	8,4	7,2	(44)	(6,3)
Lehre/mittlere Schule	513	8,6	7,3	262	7,2
Matura/Universität	372	8,4	7,1	241	7,3
Haushalte mit Pension					
Zusammen	259	8,8	8,4	-	-
Alleinlebend	72	8,6	8,5	-	-
Mehrpersonenhaushalte	187	8,8	8,4	-	-
Haushalte ohne Pension					
Zusammen	808	8,4	6,8	532	7,2
Alleinlebend	144	8,3	7,1	79	8
Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder	290	8,5	7,2	202	7,3
Mehrpersonenhaushalte mit Kindern	375	8,4	6,5	250	7,0
Haushalt mit					
männlichem Hauptverdiener	737	8,6	7,2	391	7,2
weiblicher Hauptverdienerin	330	8,4	7,3	156	7,1

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC 2024

³¹ Skala: 0 = überhaupt nicht zufrieden, 10 = vollkommen zufrieden.

6 Die Sozialzielgruppe von Europa 2030 („Europäische Säule sozialer Rechte“)

Mit der neuen **Europa 2030 Strategie** (die den Europa 2020 Zielen nachfolgt), konkreter mit dem Aktionsplan zur Umsetzung der „Europäischen Säule sozialer Rechte“, haben sich die EU-Staaten im Jahr 2021 zum Ziel gesetzt, bis 2030 die Zahl der von Armut oder sozialer Ausgrenzung betroffenen Menschen um 15 Millionen zu reduzieren – darunter zumindest 5 Millionen Kinder. Die nationale Zielsetzung sieht vor, bis dahin in Österreich die Zahl der von Armut oder Ausgrenzung bedrohten Menschen ausgehend vom mit EU-SILC 2019 ermittelten Basiswert um 204 000 zu senken.

6.1 Definitionen zur „Europa 2030-Strategie“

Europa 2030-Strategie: Aktionsplan der EU-Kommission für den Zeitraum bis 2030, um die 2017 von der EU in Göteborg beschlossene Europäische Säule sozialer Rechte umzusetzen. Dadurch sollen anhand von 20 Grundsätzen für die Menschen in der EU; Zugang und Chancengleichheit in den Bereichen Arbeitsmarkt, Arbeitsbedingungen und Sozialschutz bzw. Soziale Inklusion gewährleistet werden. Der Aktionsplan löst mit 2021 die zuvor gültige Europa-2020-Strategie ab. Ein zentrales Ziel dabei bleibt die Reduzierung der Anzahl der von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedrohten Menschen in der EU – bis 2030 um 15 Millionen, darunter mindestens 5 Millionen Kinder. Zur Messung der Zielerreichung wird weiterhin der Indikator der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung herangezogen, mit Definitionsänderungen in

den Teilbereichen der Deprivation sowie der niedrigen Erwerbsintensität ab EU-SILC 2021.

6.2 Definition und Verteilung der Ausgrenzungsgefährdung

Der Begriff „**Ausgrenzungsgefährdung**“ ist weiter gefasst als der bereits definierte Begriff „Armutsgefährdung“. Nicht nur die Einkommenssituation wird berücksichtigt, sondern auch die Erwerbspartizipation und Deprivation. Als von Armut und Ausgrenzung bedrohte Personen müssen per Definition eines der drei nachfolgenden Kriterien erfüllen:

- Personen, deren Haushalt über ein Einkommen verfügt, das geringer ist als 60% des nationalen äquivalisierten Medianeinkommens (=Armutsgefährdung).
- Personen, die erheblich materiell und sozial depriviert sind.
- Personen, die in einem Haushalt mit keiner oder sehr niedriger Erwerbsintensität leben.

6.2.1 Definition „Erhebliche materielle und soziale Deprivation“

Mithilfe von 13 Deprivationsmerkmalen auf Haushalts- und Personenebene wird dieser Lebensstandard, der bestimmte Grundbedürfnisse abdeckt, definiert. Wenn insgesamt zumindest sieben der 13 Merkmale nicht finanziell leistbar sind, dann gelten Personen ab 16 Jahren als erheblich materiell und sozial depriviert.

Die 7 Deprivationsmerkmale auf Haushaltebene konzentrieren sich darauf, ob für den

Haushalt folgende Dinge finanziell leistbar wären:

- Unerwartete Ausgaben in der Höhe von 1.390 Euro zu tätigen.
- Einmal im Jahr auf Urlaub zu fahren.
- Miete, Betriebskosten oder Kredite pünktlich zu bezahlen.
- Jeden zweiten Tag Fleisch, Fisch oder eine vergleichbare vegetarische Speise zu essen.
- Die Wohnung angemessen warm zu halten.
- Abgenutzte Möbel zu ersetzen.
- Ein Auto zu besitzen.

Die 6 Deprivationsmerkmale auf Personen-ebene konzentrieren sich darauf, ob für die Person folgende Dinge finanziell leistbar wären:

- Eine zufriedenstellende Internetverbindung zu haben.
- Abgenutzte Kleidung zu ersetzen.
- Zwei Paar passende Schuhe zu besitzen.
- Jede Woche einen kleinen Betrag für sich selbst auszugeben.
- Regelmäßig kostenpflichtige Freizeitaktivitäten auszuüben.
- Einmal im Monat Freund:innen oder Familie zum Essen/Trinken zu treffen.

Materielle Deprivation von Kindern (Personen unter 16 Jahren): Wenn 7 von 13 der genannten Merkmale nicht zutreffen, gelten auch Kinder als erheblich materiell und sozial depriviert. Jedoch wird bei Kindern ein stärkerer Bezug zum Haushalt und zu den erwachsenen Haushaltsmitgliedern hergestellt: Auf Haushaltsebene müssen zumindest drei Merkmale fehlen, damit ein Kind in einem deprivierten Haushalt lebt. Auf Personenebene zählt ein fehlendes Merkmal zusätzlich auch für die Kinder, wenn das jeweilige Merkmal für zumindest die Hälfte der er-

wachsenen Haushaltsmitglieder aus finanziellen Gründen fehlt.

6.2.2 Definition „Keine oder sehr niedrige Erwerbsintensität“

Haushalte, in denen die Erwerbsintensität aller erwerbsfähigen Haushaltsmitglieder unter 20% des gesamten jährlichen Erwerbspotenzials liegt. Zu erwerbsfähigen Haushaltsmitgliedern zählen Personen zwischen 18 und 64 Jahren, die weder in Ausbildung noch in Pension sind. Dieser Indikator wird nur für Personen unter 65 Jahren ausgewiesen.

6.3 Ausgrenzungsgefährdung in Österreich und der Steiermark

Im Jahr 2024 waren 93,3 Millionen Personen bzw. 21,0% der Bevölkerung in der Europäischen Union von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht. In Österreich betraf dies 16,9% der Bevölkerung bzw. 1.529.000 Personen. Sie waren entweder armutsgefährdet (14,3% bzw. 1.288.000 Personen) oder erheblich materiell und sozial depriviert (3,7% bzw. 336.000 Personen) oder lebten in einem Haushalt ohne oder mit sehr niedriger Erwerbsintensität (6,0% bzw. 390.000 Personen unter 65 Jahren) – auch mehrfache Betroffenheit kommt vor. Bei Auftreten von mindestens zwei der drei benachteiligenden Lebenslagen spricht man von Mehrfach-Ausgrenzungsgefährdung. Hierunter fallen 4,4% der Bevölkerung bzw. 396.000 Personen – etwa ein Viertel der Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeten insgesamt.

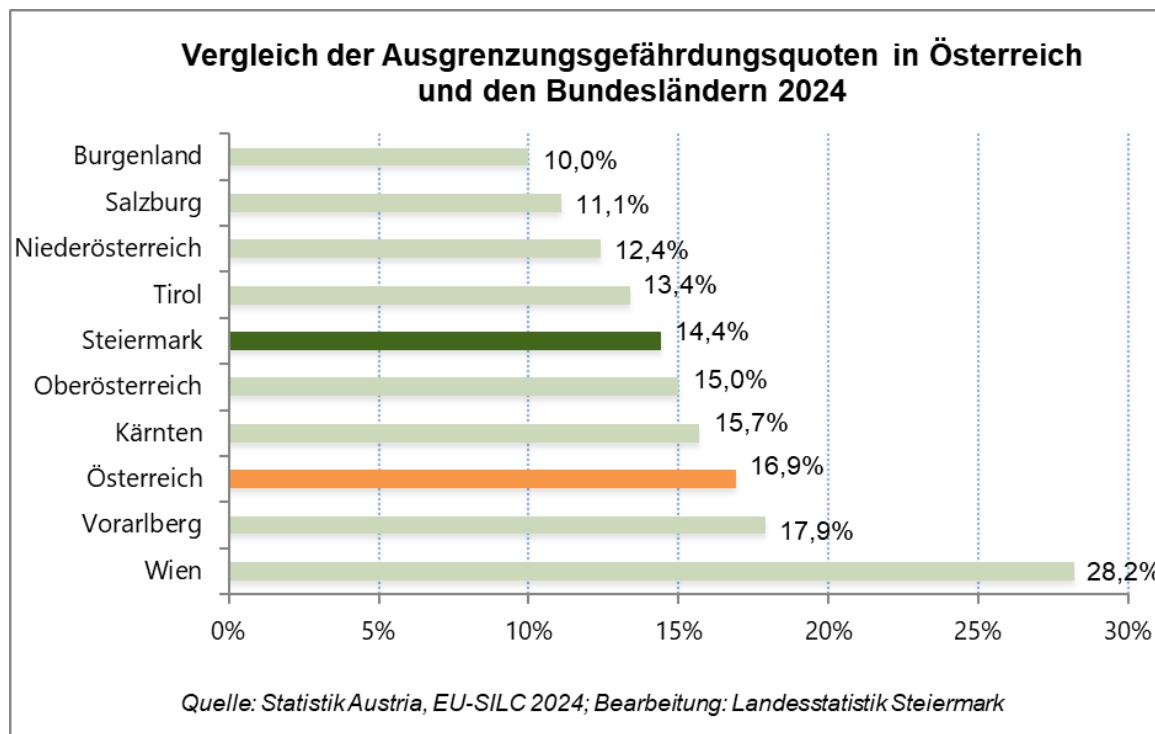
Die Zahl der 1,529 Millionen armuts- oder ausgrenzungsgefährdeten Personen in Österreich (16,9%) liegt mit 95% Vertrauenswahrscheinlichkeit zwischen 1,417 Millionen

(15,7%) und 1,643 Millionen (18,2%). In der Steiermark wird die Größe der betroffenen Personengruppe auf 180.000 Menschen geschätzt, die untere Grenze des Konfidenzintervalls liegt bei 142.000, die obere bei 216.000 betroffenen Personen. Der Anteil Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdeter an der Gesamtbevölkerung in der Steiermark liegt mit rund 14,4% unter jenem für Österreich gesamt.

In der Folge wird die gerundete Zahl von 14% als Ausgrenzungsgefährdung der Steiermark ausgewiesen, um nicht einen falschen Eindruck von der Genauigkeit zu vermitteln.

Die **Ausgrenzungsgefährdungsquote** der **Steiermark** (14,4%) ist damit um **2,5 Prozentpunkte (PP) niedriger** als jene von **Österreich** (16,9%). Burgenland (10,0%, aufgrund der geringen Stichprobe sehr unsicherer Wert), Salzburg (11,1%), Niederösterreich (12,4%), und Tirol (13,4%) haben niedrigere Armutsgefährdungsquoten als die Steiermark. Höhere Armutsgefährdungsquoten haben Oberösterreich (15,0), Kärnten (15,7%), Vorarlberg (17,9%, aufgrund der geringen Stichprobe sehr unsicherer Wert) und Wien (28,2%).

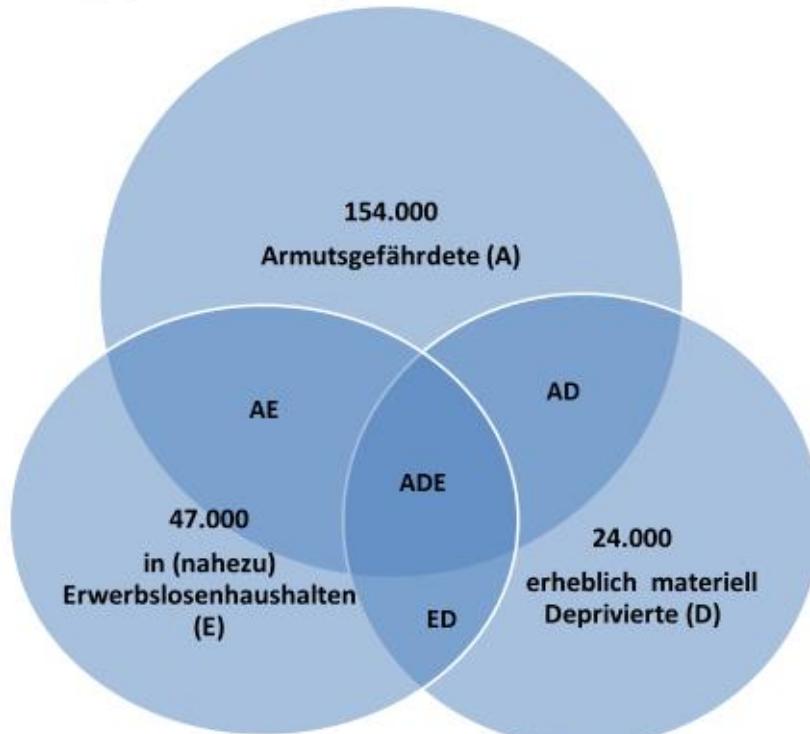
Grafik 15



Die nachstehende Grafik gibt die Überlappungen der drei Kriterien und deren Anzahl in der Steiermark wieder:

Grafik 16

Ausgrenzungsgefährdete Gruppen in der Steiermark laut EU-SILC 2024



Quelle: StatistikAustria, EU-SILC 2024; Bearbeitung: Landesstatistik Steiermark

Die größte Gruppe bilden die Armutsgefährdeten (A) mit 154.000 Personen, die zweitgrößte Gruppe sind die in (nahezu) Erwerbslosenhaushalten lebenden (47.000 Personen) und zuletzt kommen die erheblich materiellen Deprivierten mit 24.000 Personen.

Zudem gibt es Überlappungen d.h. Haushalte, die von zwei oder allen drei Kriterien betroffen sind. Da es diese Auflistung für die Steiermark alleine nicht gibt, wird versucht die Anteile von Österreich auf die Steiermark umzulegen. In der Steiermark existieren nach dieser Umrechnung 20.000 Personen unter Armutsgefährdung (AE) leiden und (nahezu) erwerbslos sind, 14.000 Personen, die sowohl armutsgefährdet als auch unter erheblicher materieller Deprivation (AD) leiden und 2.000 Personen, die erheblich materiell depriviert und (nahezu) erwerbslos sind (DE).

11.000 Personen in der Steiermark weisen alle drei Kriterien auf (ADE).

Nachdem die Definition und die Verteilung der Zielgruppe erläutert wurden, wird im anschließenden Abschnitt die Zusammensetzung der Zielgruppe nach soziodemografischen Merkmalen und dem Erwerbsstatus beschrieben.

6.4 Ausgrenzungsgefährdung in der Steiermark

Die **Ausgrenzungsgefährdung** liegt in der Steiermark bei **14,4% der Bevölkerung**. Somit liegt die österreichische Ausgrenzungsgefährdungsquote mit 16,9% über dem Wert der Steiermark.

Laut der EU-SILC 2024 sind **12% der Steirer von Armutgefährdung betroffen, 6% leben in (nahezu) Erwerbslosenhaushalten und 2% sind erheblich materiell depriviert**.

Die Staatsangehörigkeit bzw. Herkunft einer Person ist ein wichtiger Indikator für die Ausprägung der Ausgrenzungsgefährdung. 31% der **Nicht-Österreicher** sind ausgrenzungsgefährdet – die Betroffenheit von Ausgrenzungsgefährdung ist hier sehr hoch.

Ein Blick auf die einzelnen Kriterien zeigt, dass die Nicht-Österreicher bei allen drei Kriterien „Armutgefährdung“, „in (nahezu) Erwerbslosenhaushalten“ und „erhebliche materielle Deprivation“ überdurchschnittliche Werte aufweisen, obwohl hier bei einigen Kriterien aufgrund der geringen Stichprobe keine genauen Aussagen getroffen werden können.

Alleinlebende mit und ohne Pension haben mit 37% bzw. 34% ein erhöhtes Risiko von Ausgrenzung gefährdet zu sein. Insgesamt haben Haushalte mit Pension, wobei der Anteil mit 18% etwas höher als der steierische Durchschnitt und Haushalte ohne Pension mit 13% eine Ausgrenzungsgefährdungsquote, die in etwa im steirischen Durchschnitt liegt.

Personen mit maximal einem Pflichtschulabschluss sind mit 24% viel häufiger von Ausgrenzungsgefährdung betroffen als Personen mit höherer Bildung. 12% der Personen mit Lehrabschluss oder mittlerer Schulausbil-

dung sind ausgrenzungsgefährdet und bei noch höherer Bildung (Matura/Universität) liegt die Ausgrenzungsgefährdungsquote bei 11%.

Geschlechtsunterschiede werden vor allem bei Haushalten mit **männlichem Hauptverdiener** (10%) bzw. **weiblicher Hauptverdienerin** (25%) deutlich. Bei allen drei Kriterien der Ausgrenzungsgefährdung liegen die Werte der Haushalte mit weiblicher Hauptverdienerin über dem Durchschnitt, während Haushalte mit männlichem Hauptverdiener Werte unter dem Durchschnitt aufweisen. Am deutlichsten ist der Unterschied beim ersten Kriterium. Vermutlich aufgrund der noch immer bestehenden Einkommensdiskriminierung sind Haushalte mit weiblichem Hauptverdiener armutsgefährdeter.

Beim Vergleich des Geschlechts in Verbindung mit dem Alter sind die Unterschiede weniger stark ausgeprägt. Die **Frauen** liegen mit 16% leicht über dem Durchschnitt, während die **Männer** mit 13% knapp darunter sind.

Geschlechtsunterschiede werden bei einem genaueren **Blick auf die einzelnen Kriterien** deutlicher. Männer sind weniger stark als der Durchschnitt bzw. durchschnittlich von Armutgefährdung betroffen. Bis 17-jährige sind leicht überdurchschnittlich von erheblicher materieller Deprivation und Armutgefährdung betroffen. Insbesondere die 50- bis 64-jährigen Frauen weisen leicht erhöhte Werte bei der niedrigen Erwerbsintensität auf.

Bei der **Bildung** sind die Personen mit maximal einem Pflichtschulabschluss bei allen drei Kriterien überdurchschnittlich betroffen. Generell sinkt jedoch mit zunehmender Bildung die Chance der Ausgrenzungsgefährdung.

Tabelle 35

Zielgruppe 2030: Zusammensetzung der von Armut oder Ausgrenzung gefährdeten Personen- gruppe nach soziodemographischen Merkmalen in der Steiermark 2024										
Soziodemographische Merkmale	Gesamt	Armuts- gefährdung		In Haushalt mit keiner od sehr niedri- ger Erwerbs- intensität		Erhebliche materielle und soziale Deprivation		Armut- oder Ausgrenzung- gefährdung		
	in 1.000	in 1.000	Quote in %	in 1.000	Quote in %	in 1.000	Quote in %	in 1.000	Quote in %	
Insgesamt	1.249	154	12	47	6	24	2	180	14	
Männer										
Zusammen	608	67	11	20	5	(11)	(2)	78	13	
bis 17 Jahre	100	(14)	(14)	(6)	(6)	(2)	(2)	15	15	
18 bis 34 Jahre	133	(14)	(11)	(7)	(6)	(1)	(1)	20	15	
35 bis 49 Jahre	115	(12)	(10)	(4)	(3)	(4)	(3)	(15) ³²	(13)	
50 bis 64 Jahre	139	(13)	(9)	(4)	(4)	(2)	(1)	(14)	(10)	
65 Jahre +	121	14	11	(0)	(0)	(1)	(1)	14	11	
Frauen										
Zusammen	642	88	14	27	7	(14)	(2)	102	16	
bis 17 Jahre	96	(12)	(12)	(6)	(6)	(1)	(1)	17	17	
18 bis 34 Jahre	121	19	15	(7)	(6)	(1)	(1)	20	16	
35 bis 49 Jahre	120	(13)	(11)	(7)	(7)	(3)	(3)	16	13	
50 bis 64 Jahre	154	17	11	(7)	(9)	(6)	(4)	22	14	
65 Jahre +	150	27	18	(0)	(0)	(2)	(1)	28	19	
Staatsbürgerschaft										
Österreich	1.057	99	9	34	5	17	2	119	11	
Nicht Österreich	192	55	29	(14)	(8)	(7)	(4)	60	31	
Höchster Bildungsabschluss										
max. Pflichtschule	183	38	21	(10)	(11)	(12)	(6)	44	24	
Lehre/mittlere Schule	513	53	10	14	5	(5)	(1)	63	12	
Matura/Universität	372	39	11	(13)	(5)	(4)	(1)	43	11	
Haushalte mit Pension										
Zusammen	263	44	17	(6)	(29)	(4)	(1)	47	18	
Alleinlebend	72	26	37	(0)	(0)	(4)	(5)	27	37	
Mehrpersonenhaushalte	191	18	9	(6)	(29)	(0)	(0)	21	11	
Haushalte ohne Pension										
Zusammen	986	110	11	41	5	21	2	132	13	
Alleinlebend	144	40	28	(12)	(12)	(11)	(8)	49	34	
Mehrpersonenhaushalte ohne Kinder	290	(6)	(2)	(2)	(1)	(2)	(1)	(9)	(3)	
Mehrpersonenhaushalte mit Kindern	553	64	12	27	5	(8)	(1)	74	13	
Haushalt mit										
männlichem Hauptverdiener	880	73	8	21	3	(10)	(1)	88	10	
weiblicher Hauptverdienerin	370	81	22	26	12	15	4	92	25	

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC 2024

³² Zahlen in Klammern beruhen auf geringen Fallzahlen: Sind in der Randverteilung weniger als 50 oder in der Zelle weniger als 20 Fälle vorhanden, wird geklammert. Zahlen, die auf Randverteilungen <20 beruhen, werden nicht ausgewiesen.

Alleinlebende ohne Pension sind insbesondere von der Armutgefährdung (34%) betroffen und weisen ebenfalls bei der erheblichen materiellen Deprivation leicht erhöhte Werte auf. Auffallender ist jedoch der Unterschied zwischen **Alleinlebenden und Mehrpersonenhaushalten**, weil auch die Alleinlebenden

mit und ohne Pension in fast allen Kategorien überdurchschnittliche Werte aufweisen. Andererseits leiden nur Mehrpersonenhaushalte ohne Pension und mit Kindern etwas überdurchschnittlich unter häufiger unter Armutgefährdung.

Tabelle 36

Zielgruppe 2030: Zusammensetzung der von Armut oder Ausgrenzung gefährdeten Personengruppe nach Erwerbsstatus in der Steiermark 2024										
Erwerbsstatus	Gesamt	Armutsgefährdung			In Haushalt mit keiner oder sehr niedriger Erwerbsintensität		Erhebliche materielle und soziale Deprivation		Armut- oder Ausgrenzunggefährdung	
	in 1.000	in 1.000	Quote in %		in 1.000	Quote in %	in 1.000	Quote in %	in 1.000	Quote in %
Insgesamt	1.249	154	12		47	6	24	2	180	14
Haupttätigkeit (Befragungszeitpunkt 2024)										
Erwerbstätig	539	29	5	(2)	(0)	(5)	(1)	34	6	
davon Vollzeit	393	19	5	(2)	(0)	(2)	(0)	23	6	
davon Teilzeit	146	(10) ³³	(7)	(1)	(0)	(3)	(2)	(12)	(8)	
Pension	338	52	15	(0)	(0)	(8)	(2)	53	16	
Arbeitslos	(25)	(5)	(21)	(8)	(31)	(4)	(15)	(10)	(40)	
Haushalt	93	23	25	18	31	(4)	(5)	31	33	
In Ausbildung	72	21	29	(9)	(14)	(0)	(0)	22	31	
Berufliche Stellung nach ISCO (2024)										
Nicht erwerbstätig	202	51	25	25	26	(13)	(7)	61	30	
Hilfstätigkeiten	58	(6)	(10)	(2)	(3)	(1)	(2)	(8)	(13)	
Mittlere Tätigkeiten	222	22	10	(6)	(3)	(2)	(1)	25	11	
Höhere Tätigkeiten	97	(2)	(2)	(1)	(1)	(0)	(0)	(3)	(3)	
Hochqualifizierte/führende Tätigkeiten	142	(1)	(1)	(1)	(1)	(1)	(1)	(3)	(2)	
Selbständige	59	(6)	(10)	(0)	(0)	(1)	(1)	(6)	(10)	
Haupteinkommensquelle										
unselbständige Arbeit	763	37	5	(9)	(1)	(7)	(1)	49	6	
selbständige Arbeit	82	(2)	(3)	(0)	(0)	(0)	(0)	(2)	(3)	
Sozialleistungen	110	60	55	32	51	(11)	(10)	70	64	
Pensionen	274	46	17	(6)	(25)	(4)	(2)	49	18	
private Einkommen	(21)	(9)	(45)	(1)	(7)	(2)	(7)	(10)	(47)	

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC 2024

³³ Zahlen in Klammern beruhen auf geringen Fallzahlen: Sind in der Randverteilung weniger als 50 oder in der Zelle weniger als 20 Fälle vorhanden, wird geklammert. Zahlen, die auf Randverteilungen <20 beruhen, werden nicht ausgewiesen.

Bezüglich des Erwerbsstatus bestehen ebenfalls erhebliche Unterschiede. Hier betrifft die erhöhte Ausgrenzungsgefährdung in der Steiermark vor allem die **Sozialleistungsbezieher** (64%), aber auch die **Nicht-Erwerbstätigen** (30%) und **im Haushalt tätige** (33%). Fast exakt im Mittel bei der Ausgrenzungsgefährdung liegen Pensionisten mit 16%.

Bei Betrachtung der einzelnen Kriterien sind die Arbeitslosen, Nicht-Erwerbstätigen, im

Haushalt tätige, Personen in Ausbildung und Sozialleistungsbezieher bei allen Kriterien überdurchschnittlich betroffen.

Außer den Nicht-Erwerbstätigen sind nach der beruflichen Stellung, keine Berufsgruppen zu finden, die überdurchschnittliche Werte aufweisen. Die **niedrigste Ausgrenzungsgefährdung** haben Personen mit einer höheren oder hochqualifizierten Tätigkeit.

Tabelle 37

Jahr	Ausgrenzungsgefährdung in der Steiermark 2010 bis 2024									
	Gesamt			Armuts-gefährdung		In Haushalt mit keiner oder sehr niedriger Erwerbsintensität		Erhebliche materielle und soziale Deprivation		Armut- oder Ausgrenzungsgefährdung
	in 1.000	in 1.000	Quote in %	in 1.000	Quote in %	in 1.000	Quote in %	in 1.000	Quote in %	
2010	1.170	160	14	77	7	52	4	213	18	
2012	1.144	156	14	55	1	30	3	201	18	
2014	1.208	156	13	69	8	27	2	193	16	
2016	1.210	165	14	86	10	43	4	214	18	
2021	1.227	164	13	57	7	25	2	188	15	
2024	1.249	154	12	47	6	24	2	180	14	

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC

Wenn man hier die letzten Jahre genauer betrachtet, erkennt man, dass sich die Quote der Ausgrenzungsgefährdeten tendenziell verringert hat, aktuell liegt diese in der Steiermark bei rund 14%. Die Zahl der Ausgrenzungsgefährdeten hat sich damit auch leicht verringert, diese liegt in der Steiermark bei etwa 180.000 Personen.

Die Zahlen zur erheblich materiellen und sozialen Deprivation sind nicht komplett vergleichbar, da sich die Definitionen dafür immer wieder geändert haben.

Zwischen 2021 und 2024 konnten auch keine weiteren Einzeljahreswerte dargestellt wer-

den, da für Bundeslandergebnisse in der Regel 3-Jahres Durchschnitte veröffentlicht werden. Auch hier erkennt man den kontinuierlich leicht rückläufigen Trend der Ausgrenzungsgefährdungsquote. Die 3-Jahres Durchschnitte sind deutlich geringer von Stichprobeneffekten behaftet, haben aber den Nachteil, dass man Stratifizierungen deutlich schwieriger errechnen kann und die Aktualität leidet. Daher werden die Haupttabellen immer von EU-SILC 2024 dargestellt, allerdings die 3-Jahres Durchschnitte ergänzend als Vergleichsgrößen ebenfalls abgebildet.

Tabelle 38

Vergleich der Ausgrenzungsgefährdungsquote in der Steiermark nach EU-SILC (3-Jahres Durchschnitte)									
3-Jahres Durchschnitt	Gesamt	Armutsgefährdung			In Haushalt mit keiner oder sehr niedriger Erwerbsintensität		Erhebliche materielle und soziale Deprivation		Armuts- oder Ausgrenzungsgefährdung
	in 1.000	in 1.000	Quote in %	in 1.000	Quote in %	in 1.000	Quote in %	in 1.000	Quote in %
2016-2018	1.220	178	15	81	9	(38)	(3)	223	18
2017-2019	1.223	176	14	71	8	(31)	(3)	215	18
2018-2020	1.221	160	13	85	7	(29)	(2)	195	16
2019-2021	1.221	158	13	(70)	(6)	(29)	(2)	183	15
2020-2022	1.230	163	13	(73)	(6)	(32)	(3)	191	15
2021-2023	1.237	167	14	72	6	(36)	(3)	195	16
2022-2024	1.244	164	13	67	5	36	3	192	15

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC

6.4.1 Zusammenfassung Ausgrenzungsgefährdung

Ausgrenzungsgefährdung umfasst Personen, die entweder armutsgefährdet sind, in (nahezu) Erwerbslosenhaushalten leben oder unter erheblicher materieller Deprivation leiden. Insbesondere **Nicht-Österreicher**, aber auch **Alleinlebende, Personen mit maximal einem Pflichtschulabschluss und Haushalte mit einer weiblichen Hauptverdienerin** sind betroffen. Beziiglich des Erwerbsstatus leiden **Arbeitslose, Nicht-Erwerbstätige, im Haushalt Tätige, Personen in Ausbildung und Sozialleistungsbezieher** unter erhöhter Ausgrenzungsgefährdung. Meist zeigen diese Personengruppen eine überdurchschnittliche Betroffenheit in allen drei Bereichen der Ausgrenzungsgefährdung.

7 Dauerhaftigkeit der Armutgefährdung in Österreich

Dieser Abschnitt bezieht sich auf die österreichweite Längsschnitterhebung von 2021 bis 2024. Damit kann durch den EU-SILC die dauerhafte Armutgefährdung ermittelt werden.

7.1 Definition, Stichprobe und Vorgehensweise

Seit dem Jahr 2003 wird die Erhebung von EU-SILC in Österreich durchgeführt, wobei seit 2004 die Erhebung mit einem integrierten Quer- und Längsschnittdesign erfolgt. Das bedeutet, dass drei Viertel der Haushalte im nächsten Jahr wieder befragt werden und ein Viertel neu in die Stichprobe kommt. Insgesamt bleibt ein Viertel der Befragten vier Jahre in der SILC-Befragung, wodurch auch Fragestellungen wie nach der dauerhaften Armutgefährdung näher betrachtet werden können. Die Auswertungen zur dauerhaften Armutgefährdung 2024 beziehen sich auf die

Jahre 2021 bis 2024 und inkludieren nur Personen, die in allen vier Jahren Teil der Längsschnitterhebung waren. Die ausgewiesenen soziodemografischen Merkmale beziehen sich jeweils auf das letzte Jahr.

Die Daten über dauerhafte Armut können durch die kleine Stichprobe, die nur mehr rund ein Viertel beträgt, nur für Österreich ausgewertet werden. Es ist anzunehmen, dass die Ergebnisse zum Großteil auch auf die einzelnen Bundesländer umlegbar sind.

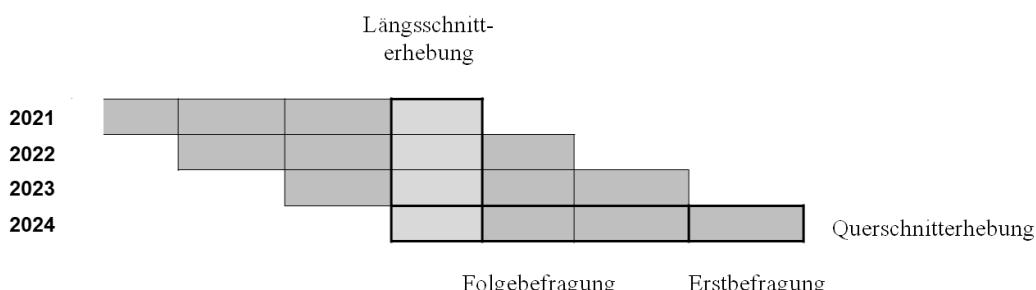
Die Stichprobe der Längsschnitterhebung umfasst jene Personen, die von 2021 bis 2024 im Sample enthalten waren (in der Grafik hellgrau markierter Bereich). Über die Gewichte der Längsschnittstichprobe ergibt sich damit eine Gesamtbevölkerung von 8.350.000 Personen in Österreich.

Von **dauerhafter Armutgefährdung** wird gesprochen, wenn eine **Armutgefährdung am Ende des Beobachtungszeitraums (2024) und mindestens in zwei Jahren zuvor (von 2021 bis 2023)** gegeben ist. Die Längsschnittdaten sind gegenüber den Querschnittdaten immer etwa ein halbes Jahr versetzt verfügbar.

Die Zusammensetzung der Stichprobe ist in der nachfolgenden Grafik nochmals dargestellt.

Grafik 17

Zusammensetzung der Stichprobe bei EU-SILC 2024



Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2024; Bearbeitung: Landesstatistik Steiermark

7.2 Dauerhafte Armutgefährdung

Insgesamt 76% der Österreicher waren in keinem der Jahre 2021 bis 2024 armutsgefährdet, d.h. 24% waren zumindest in einem Jahr armutsgefährdet. Diese 24% sind fast doppelt so hoch wie die Armutgefährdungsquoten in den einzelnen Erhebungsjahren, die zwischen 12% und 14% lagen. Diese Zahlen deuten auf eine starke Dynamik der Einkommensarmut hin.

Rund **9%** (763.000 Personen in Österreich) waren von 2021 bis 2024 **dauerhaft armutsgefährdet** (im letzten Jahr und in mind. 2 weiteren Jahren) und 14% waren zeitweilig armutsgefährdet (mind. in 1 Jahr aber nicht dauerhaft).

Die „**dauerhafte Armutgefährdung**“ trifft – wie bereits erwähnt – zu, wenn Personen mindestens drei Jahre im Beobachtungszeitraum armutsgefährdet sind und eine Armutgefährdung im Jahr 2024 gegeben ist. Somit sind Personen, die von 2021 bis 2023 armutsgefährdet waren, im Jahr 2024 aber nicht, im Zeitraum 2021 bis 2024 nicht dauerhaft armutsgefährdet – waren es aber von 2020 bis 2023. Am Ende des Beobachtungszeitraums (2024) muss eine Armutgefährdung vorliegen, um eine Dauerhaftigkeit nachzuweisen.

Wenn in zumindest einem Jahr eine Armutgefährdung vorhanden war, aber keine dauerhafte Armutgefährdung, wird von einer „**zeitweiligen Armutgefährdung**“ gesprochen.

Nach dieser Definition sind rund **9%** der hochgerechneten Längsschnittbevölkerung

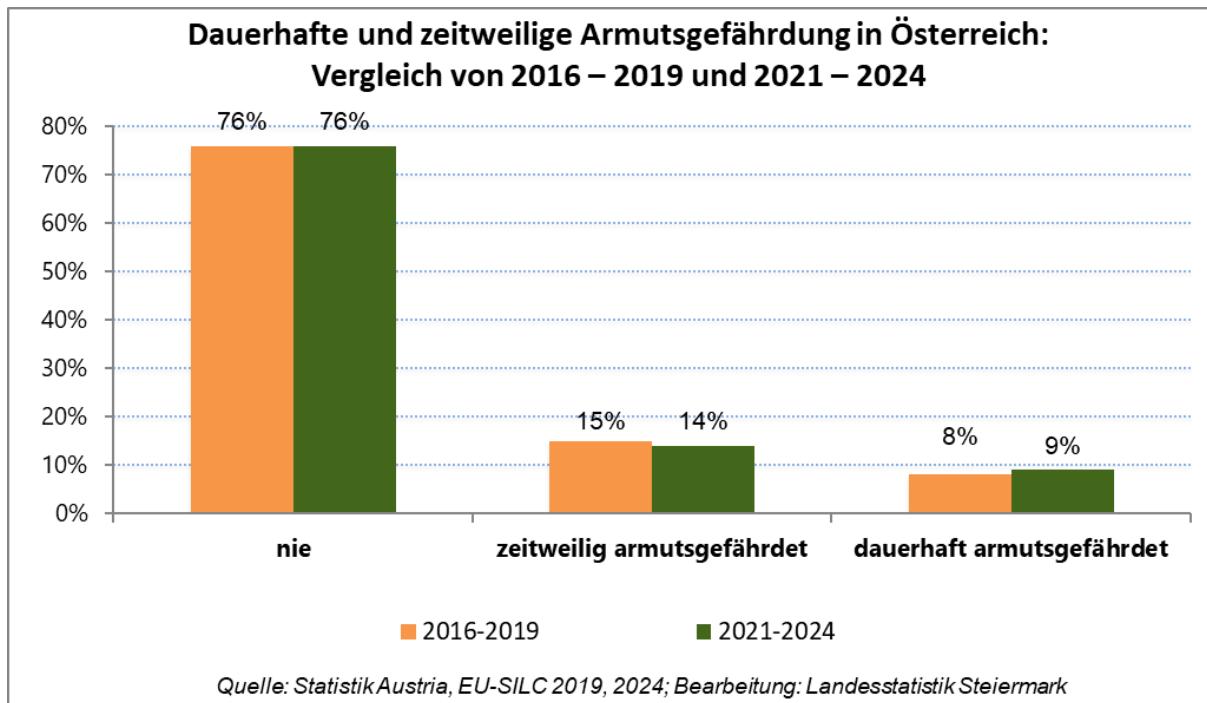
von einer dauerhaften Armutgefährdung betroffen, das entspricht 763.000 Personen in Österreich. Bezogen auf die **Steiermark** entsprechen die 9% (ausgehend von der steirischen Bevölkerungszahl 1.249.000; EU-SILC 2024) einer Anzahl von **rund 112.000 dauerhaft armutsgefährdeten Personen**. Von einer zeitweiligen Armutgefährdung (zumindest ein Jahr armutsgefährdet, aber nicht dauerhaft) sind österreichweit 14% der Bevölkerung – rund 1,202 Mio. Österreicher im Beobachtungszeitraum – betroffen. Auf die Steiermark umgerechnet wären das rund 175.000 Personen.

Im Zeitraum von 2016 bis 2019 waren in Österreich rund 8% der Bevölkerung (=679.000 Personen) dauerhaft armutsgefährdet, und rund 15% litten unter einer zeitweiligen Armutgefährdung.

Die Armutgefährdung ist, wie bereits zuvor in diesem Bericht ausführlich erklärt, der Prozentsatz der Bevölkerung in Haushalten deren Äquivalenzeinkommen unter der Armutgefährdungsschwelle des jeweiligen Jahres (<60%) liegt.

Im Vergleich zum Beobachtungszeitraum 2016 bis 2019 ist im Zeitraum von 2021 bis 2024 der Anteil der Personen, die nie von Armutgefährdung betroffen sind, ziemlich konstant. Der Anteil der zeitweilig armutsgefährdeten Personen ist im Vergleich zu 2016 bis 2019 um 1 PP gesunken, dagegen hat sich jener der dauerhaft armutsgefährdeten Personen um 1 PP erhöht.

Grafik 18



7.3 Dauerhafte Armutgefährdung nach soziodemografischen Merkmalen

In den folgenden Tabellen sind die Quoten der zeitweiligen und dauerhaften Armutgefährdung (gesamt: „jemals von Armutrisiko betroffen“) sowie die Anteile der Personen, die nie von Armut betroffen waren, nach soziodemografischen Merkmalen dargestellt. Die österreichweiten Daten können aufgrund sehr ähnlicher Werte bei ähnlichen Auswertungen auch auf die Steiermark umgelegt werden.

Wie bereits festgestellt, sind 76% der Österreicher im Zeitraum von 2021 bis 2024 nicht armutsgefährdet gewesen, 14% waren zeitweilig und 9% dauerhaft armutsgefährdet. Insgesamt waren somit in diesem Zeitraum 24% der Österreicher jemals von einem Armutrisiko betroffen. Besonders hohe Werte bezüglich der gesamten Armutgefährdung (dauerhaft) weisen alleinlebende Frauen mit

Pension, Ein-Eltern-Haushalte, Nicht-Österreicher, Mehrpersonenhaushalte mit mindestens drei Kindern, Personen mit maximal einem Pflichtschulabschluss und Haushalte mit weiblicher Hauptverdienerin auf. Die **dauerhafte Armutgefährdung** ist ebenfalls bei den **alleinlebenden Frauen mit Pension am höchsten** (bezogen auf die soziodemografischen Merkmale), gefolgt von alleinlebenden Frauen ohne Pension und Personen mit maximal einem Pflichtschulabschluss. Die höchsten Quoten von **zeitweiliger Armutgefährdung** treten bei **Nicht-Österreichern** auf.

Im Vergleich dazu sind die niedrigsten Anteile bei den dauerhaften Armutgefährdeten zwischen 2021 und 2024 bei Mehrpersonenhaushalten ohne Kinder (3%), Mehrpersonenhaushalten mit einem oder zwei Kindern (2% bzw. 0%), Personen mit Universitätsabschluss (5%) sowie bei Personen mit Matura (4%), aber auch bei Personen mit Lehrabschluss oder mittlerer Schule (8%) zu beobachten.

Tabelle 39

Dauerhaftigkeit von Armutgefährdung (in %) nach soziodemografischen Merkmalen in Österreich 2021 – 2024							
Soziodemographische Merkmale	Gesamt		Quote in %	armutgefährdet		dauerhaft	
	nie in 1.000	zeitweilig in 1.000		Quote in %	dauerhaft in 1.000	Quote in %	
Insgesamt	8.350	6.385	76	1.202	14	763	9
Geschlecht							
Männer	4.109	3.207	78	592	14	311	8
Frauen	4.241	3.178	75	610	14	452	11
Alter							
0 bis 17 Jahre	1.498	1.129	75	223	15	146	10
18 bis 34 Jahre	1.621	1.205	74	325	20	(91)	(6)
35 bis 49 Jahre	1.740	1.402	81	215	12	123	7
50 bis 64 Jahre	1.944	1.508	78	270	14	167	9
65 Jahre +	1.546	1.141	74	169	11	236	15
Höchster Bildungsabschluss							
Max. Pflichtschule	1.269	755	59	238	19	276	22
Lehre/mittlere Schule	3.013	2.428	81	334	11	251	8
Matura	1.311	1.097	84	161	12	(53)	(4)
Universität	1.439	1.114	77	259	18	(65)	(5)
Staatsbürgerschaft							
Österreich	6.982	5.629	81	804	12	550	8
Nicht Österreich	1.368	756	55	399	29	213	16
Haushalte mit Pension							
Zusammen	1.647	1.258	76	163	10	227	14
Alleinlebende Männer	175	131	75	(17)	(10)	(27)	(16)
Alleinlebende Frauen	342	200	58	(27)	(8)	115	34
Mehrpersonenhaushalt	1.130	927	82	118	10	84	7
Haushalte ohne Pension							
Zusammen	6.703	5.127	76	1.040	16	536	8
Alleinlebende Männer	480	280	58	103	21	(98)	(20)
Alleinlebende Frauen	473	259	55	103	22	111	23
Mehrpersonenhaushalt ohne Kinder	1.835	1.544	84	228	12	(63)	(3)
Haushalte mit Kindern	3.914	3.043	78	606	15	265	7
Ein-Elternhaushalt	267	112	42	(93)	(35)	(62)	(23)
Mehrpersonenhaushalt + 1 Kind	1.292	1.052	81	211	16	(29)	(2)
Mehrpersonenhaushalt + 2 Kinder	1.515	1.311	87	197	13	(7)	(0)
Mehrpersonenhaushalt + mind. 3 Kinder	840	568	68	(105)	(12)	167	20
Haushalt mit							
männlichem Hauptverdiener	5.621	4.650	83	654	12	316	6
weiblicher Hauptverdienerin	2.729	1.734	64	548	20	447	16

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC 2024

Geschlechtsunterschiede bezüglich der Armutgefährdung werden mehrfach deutlich. **Frauen** weisen einen geringeren Anteil an Nie-Armutsgefährdeten auf und höhere Anteile bei der dauerhaften Armutgefährdung. Bei Betrachtung der Haushalte mit männlichem Hauptverdiener bzw. weiblicher Hauptverdienerin wird der gleiche Effekt viel deutlicher. Die Haushalte mit **weiblicher Hauptverdienerin** liegen bei der gesamten Armutgefährdung (zeitweilig und dauerhaft) sogar 8 PP bzw. 10 PP über dem Wert der Haushalte mit männlichem Hauptverdiener und 6 PP bzw. 7 PP über dem österreichweiten Durchschnitt. Gründe für diese Geschlechtsunterschiede sind schlechtes Einkommen, unzureichende Kinderbetreuung und vermehrte Teilzeitarbeit.

Haushalte mit Pension sind grundsätzlich stärker von der Armutgefährdung betroffen als Haushalte ohne Pension. Fast die Hälfte (42%) der **alleinlebenden Frauen mit Pension** waren im Zeitraum 2021 bis 2024 zeitweilig oder dauerhaft armutsgefährdet. Alleinlebende Männer mit Pension hatten im Vergleich zu den alleinlebenden Frauen ein relativ geringes Armutrisiko mit 26% (liegen damit in etwa im Durchschnitt). Auch bei **Haushalten ohne Pension** weisen **Alleinlebende** ein höheres Armutrisiko auf. Besonders starke Betroffenheit zeigen jedoch auch **Ein-Eltern-Haushalte** und die **Mehrpersonenhaushalte mit mindestens drei Kindern**, sowohl bei der zeitweiligen als auch bei der dauerhaften Armutgefährdung. Bei erstgenannten sind rund 58% jemals armutsgefährdet. Zweitgenannte weisen einen gesamten Armutgefährdungsanteil von 32% auf.

Beim **Bildungsabschluss** sind Personen mit maximal einem Pflichtschulabschluss benachteiligt. Während diese Personengruppe überdurchschnittlich von der zeitweiligen (19%) und dauerhaften (22%) Armutgefährdung

betroffen ist, sind bei allen anderen Bildungsabschlüssen unterdurchschnittliche Werte zu beobachten. Mit zunehmend hohem Bildungsabschluss sinkt das Armutrisiko – der Unterschied zwischen Personen mit Matura und Universitätsabschluss ist allerdings gering.

Bezüglich des **Alters** ist die jüngste und älteste Personengruppe am stärksten betroffen. Die über 65-Jährigen sind von beiden Armutgefährdungen betroffen, aber stärker von der dauerhaften. Die bis 17-Jährigen sind vor allem von der zeitweiligen Armutgefährdung betroffen und liegen über dem Durchschnitt (15%) als die Älteren. Dieser Alterseffekt ist durch die Situationsverbesserung der Jüngeren durch die Beendigung der Lehre bzw. der Ausbildung begründet, während bei Älteren keine Erhöhung des Einkommens mehr eintritt. Auch die Altersgruppe der 18- bis 34-Jährigen ist speziell von der zeitweiligen Armutgefährdung überproportional betroffen (20%).

Nicht-Österreicher weisen von 2021 bis 2024 ein gesamtes Armutrisiko von 45% auf. Hier ist sowohl das Risiko einer dauerhaften Gefährdung als auch einer zeitweiligen Armutgefährdung höher als im Durchschnitt.

7.4 Dauerhafte Armutgefährdung nach Erwerbs- und Einkommensmerkmalen

Den besten Schutz vor Armutgefährdung, sowohl zeitweilig als auch dauerhaft, stellt Erwerbstätigkeit dar. Die **Haushalte mit keiner oder sehr niedrigen Erwerbsintensität** zeigen ein enormes Armutrisiko mit 44% bei der zeitweiligen und 39% bei der dauerhaften Gefährdung (gesamt 83%). Bei **hoher Erwerbsintensität** sinkt das zeitweilige und dauerhafte Armutrisiko insgesamt auf 15%.

Die mittlere Erwerbsintensität reduziert deutlich die Chance in die dauerhafte Armut (9%) abzuleiten. Dennoch ist die zeitweilige Armutgefährdung bei Haushalten mit mittlere Erwerbsintensität (14%) in etwa im Durchschnitt.

Hinsichtlich der Haupteinkommensquelle geht von der **unselbstständigen Arbeit** das **geringste Risiko** aus. Selbständige weisen eine unterdurchschnittliche dauerhafte Armutgefährdung auf, aber eine überdurch-

schnittliche zeitweilige, 23% der Selbständigen sind im Beobachtungszeitraum zeitweilig armutsgefährdet. Die Pensionisten leiden hingegen mit 14% häufiger unter dem Risiko der dauerhaften Armut. **Personen, die Sozialleistungen als Haupteinkommensquelle beziehen, sind am stärksten (74%) von der Armutgefährdung betroffen.** 34% dieser Personengruppe weisen ein zeitweiliges und 40% ein dauerhaftes Armutrisiko auf.

Tabelle 40

Dauerhaftigkeit von Armutgefährdung nach Erwerbsbeteiligung und Haupteinkommensquelle in Österreich 2021 – 2024								
Erwerbsstatus	Gesamt			armutsgefährdet				Quote in %
	in 1.000	in 1.000	nie	zeitweilig	in 1.000	Quote in %	dauerhaft	
Insgesamt	8.350	6.385	76	1.202	14		763	9
Erwerbsintensität des Haushaltes (Referenzjahr: 2023)								
Älter als 64 Jahre oder nicht Teil der Erwerbsbevölkerung	2.426	1.770	73	322	13		335	14
Keine oder sehr niedrige Erwerbsintensität	266	(45)	(17)	116	44		(104) ³⁴	(39)
Mittlere Erwerbsintensität	2.848	2.176	76	413	14		259	9
Hohe Erwerbsintensität	2.810	2.393	85	352	13		(65)	(2)
Haupteinkommensquelle								
Unselbständige Arbeit	5.179	4.362	84	632	12		185	4
Selbständige Arbeit	640	470	73	146	23		(24)	(4)
Sozialleistungen	714	180	25	245	34		288	40
Pensionen	1.733	1.333	77	163	9		237	14
Private Einkommen	(84)	(40)	(48)	(15)	(19)		(28)	(33)

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC 2024

³⁴ Zahlen in Klammern beruhen auf geringen Fallzahlen: Sind in der Randverteilung weniger als 50 oder in der Zelle weniger als 20 Fälle vorhanden, wird geklammert. Zahlen, die auf Randverteilungen <20 beruhen, werden nicht ausgewiesen.

7.4.1 Zusammenfassung dauerhafte Armutgefährdung

Wie zuvor bereits zu sehen war, ist Armutgefährdung kein statisches Phänomen, sondern dynamisch. Das größte Risiko der Armutgefährdung besteht 2024 für **alleinlebende Frauen mit Pension, Ein-Eltern-Haushalte, Nicht-Österreicher und Mehrpersonenhaushalte mit mindestens drei Kindern**. Unterdurchschnittlich ist dieses Risiko für Mehrpersonenhaushalte mit keinen oder mit einem oder zwei Kind(ern) sowie Personen mit Matura und Universitätsabschluss. So wie die Haushalte mit alleinlebenden Personen gegenüber den Mehrpersonenhaushalten (mit < 3 Kindern) benachteiligt sind, trifft das auch bei der Geschlechterfrage und dem Pensionsbezug zu. Frauen und Haushalte mit weiblicher Hauptverdienerin weisen ein höheres zeitweiliges und dauerhaftes Armutrisiko als Männer und Haushalte mit männlichem Hauptverdiener auf. Haushalte mit Pension haben ebenfalls eine höhere Armutgefährdung als Haushalte ohne Pension – das dauerhafte Armutrisiko ist bei Haushalten mit Pension stärker ausgeprägt als die zeitweilige. Pensionisten haben somit eine geringere Chance aus der Armutgefährdung auszutreten.

Mehrpersonenhaushalte mit Kindern (Ein-Eltern-Haushalte ausgeschlossen) und Personen bis 17 Jahren sowie von 18 bis 34 Jahren sind ausschließlich von der zeitweiligen Armutgefährdung überdurchschnittlich betroffen – nicht von der dauerhaften. Somit ist hier die Dynamik besonders stark ausgeprägt, d. h. es bestehen gute Chancen aus der Armutgefährdung wieder auszutreten. Bezuglich der Erwerbstätigkeit trifft das auf Personen mit mittlerer Erwerbsintensität sowie auf Personen mit selbstständiger Arbeit als Haupteinkommensquelle zu. Die höchste Armutgefährdung ist bei den **Sozialleistungs-**

beziehern als Haupteinkommensquelle und bei **Haushalten mit keiner oder sehr niedrigen Erwerbsintensität** zu beobachten. Die dauerhafte Gefährdung beträgt 40% bzw. 39% und die zeitweilige 34% bzw. 44%.

8 Österreich und die Steiermark im Vergleich zur EU

Bezüglich Ausgrenzungsgefährdung, Einkommen, Armutgefährdungsmerkmale, Konsum, Wohnen, Gesundheit und Einkommensverteilung werden folgend EU-Vergleiche angestellt.

8.1 Ausgrenzungsgefährdung im EU-Vergleich

Mit der neuen **Europa 2030 Strategie** (die den Europa 2020 Zielen nachfolgt), konkreter mit dem Aktionsplan zur Umsetzung der „Europäischen Säule sozialer Rechte“, haben sich die EU-Staaten im Jahr 2021 zum Ziel gesetzt, bis 2030 die Zahl der von Armut oder sozialer Ausgrenzung betroffenen Menschen um 15 Millionen zu reduzieren – darunter zumindest 5 Millionen Kinder. Die nationale Zielsetzung sieht vor, bis dahin in Österreich die Zahl der von Armut oder Ausgrenzung bedrohten Menschen ausgehend vom mit EU-SILC 2019 ermittelten Basiswert um 204 000 zu senken.

Die Ausgrenzungsgefährdung beinhaltet die drei Kriterien **Armutgefährdung** (Einkommen <60% des Medianeneinkommens), die in (nahezu) **Erwerbslosenhaushalte** lebenden Personen (<20% Erwerbsbeteiligung der Erwachsenen in einem Haushalt) und die **erheblich materielle Deprivation** (Nichterfüllung von mindestens sieben von 13

Merkmalen bezogen auf u.a. die Leistbarkeit bestimmter Güter).

Die Ausgrenzungsgefährdungsquote und deren drei Kriterien in Österreich und der Steiermark werden folgend im Vergleich zur EU-27 und der Schweiz (die ebenfalls die SILC-Befragung durchführt) vorgestellt.

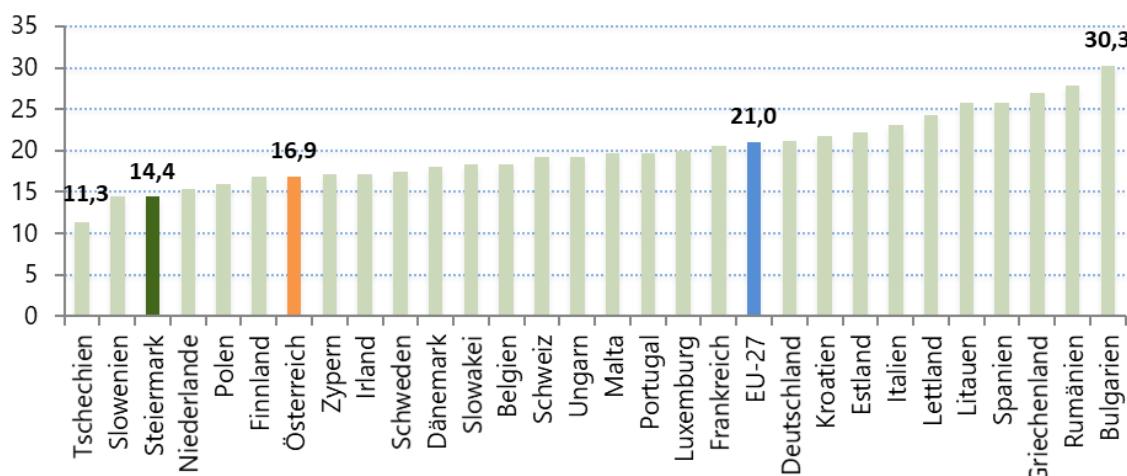
Ausgehend von der niedrigen Ausgrenzungsgefährdung (siehe folgende Abbildung) kann im EU-Vergleich auf unterdurchschnittliche Werte von Österreich und der Steiermark bezüglich der einzelnen Kriterien ausgegangen werden.

Im **EU-Durchschnitt (EU-27)** liegt die Ausgrenzungsgefährdungsquote im Jahr 2024 bei **21,0%**. Österreich und die **Steiermark** weisen ein deutlich geringeres Ausgrenzungsrisiko mit 16,9% und **14,4%** auf.

Nur in den EU-Ländern Tschechien und Slowenien leben im Vergleich zur Steiermark weniger Personen, die von Ausgrenzung bedroht werden. Tschechien weist mit 11,3 den niedrigsten Wert auf und die EU-Länder Rumänien und Bulgarien verzeichnen mit 27,9% bzw. 30,3% deutlich die höchsten Werte.

Grafik 19

Ausgrenzungsgefährdungsquote in % in den EU-Staaten und der Schweiz 2024



Quelle: Statistik Austria, EUROSTAT; EU-SILC 2024; Bearbeitung: Landesstatistik Steiermark

In den nächsten 3 Kapiteln werden die Einzelkomponenten für die Ausgrenzungsgefährdung (Armutsgefährdung, Haushalte mit keiner oder sehr niedriger Erwerbsintensität und erhebliche materielle Deprivation) nochmal getrennt voneinander verglichen.

8.1.1 Armutsgefährdung im EU-Vergleich

Die Armutsgefährdung bezieht sich auf die finanziellen Mittel von Haushalten. Um Vergleiche ziehen zu können, wurde von dem verfügbaren äquivalisierten Medianeinkom-

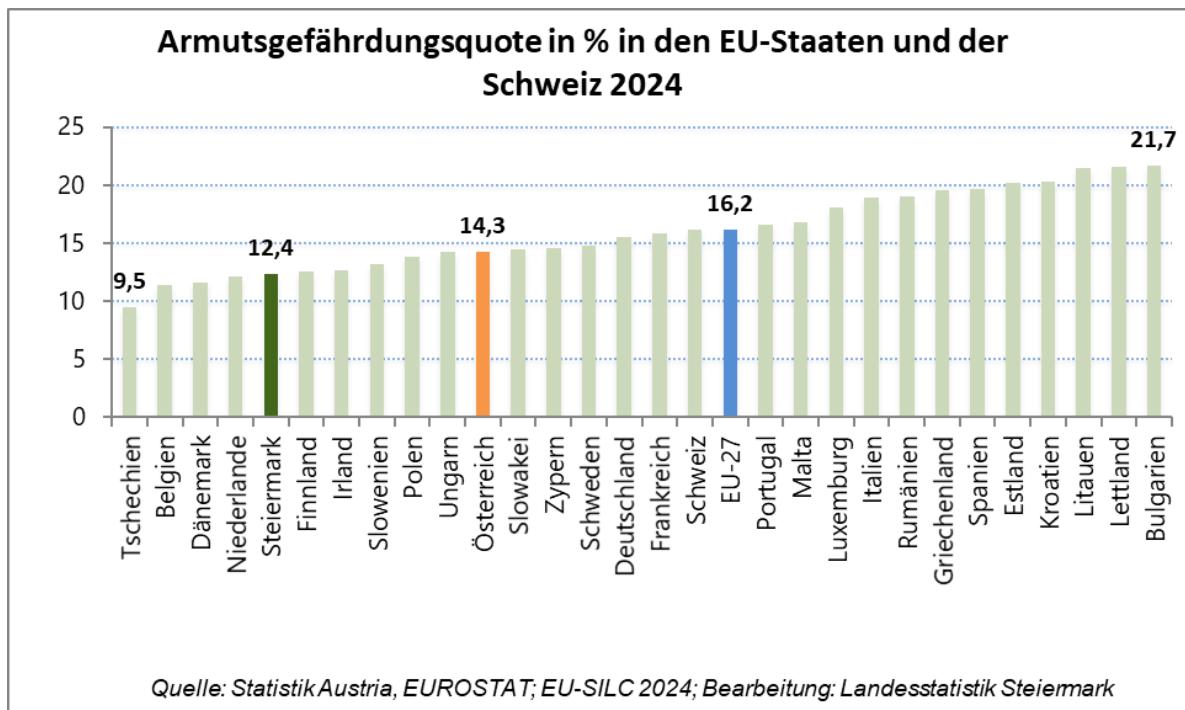
men ausgegangen. Von Armutgefährdung wird gesprochen, wenn Personen ein verfügbares Äquivalenzeinkommen unterhalb der Armutgefährdungsschwelle beziehen, dass bei 60% des nationalen verfügbaren Median-Äquivalenzeinkommens (nach Sozialtransfer) liegt.

Die **Armutgefährdungsquote im EU-Durchschnitt** beträgt **16,2%**, womit Österreich wie auch die Steiermark deutlich unter diesem Wert liegen. Mit einer Armutgefährdungsquote von 14,3% rangiert Österreich EU-weit auf Platz 10. Durch den etwas geringeren Anteil armutsgefährdeter Personen mit **12,4%** liegt die **Steiermark** vor Ränge vor Österreich, und damit 3,8 Prozentpunkte unter dem EU-Durchschnitt.

In den Ländern Bulgarien, Lettland, Litauen, Kroatien und Estland ist mehr als jeder fünfte Einwohner von Armutgefährdung betroffen. Mit 21,7% in Bulgarien ist in diesem Land das Risiko unter Armut zu leiden, am stärksten ausgeprägt.

Die Schweiz liegt in den Armutskriterien hier über dem Wert der Steiermark und in etwa beim Wert für die EU, der bei 16,2% liegt. Die EU-Länder Tschechien, Belgien, Dänemark und Niederlande reihen sich im Vergleich vor die Steiermark ein, Finnland, Irland, Slowenien, Polen und Ungarn auch noch vor Österreich.

Grafik 20



8.1.2 Haushalte mit keiner oder sehr niedriger Erwerbsintensität im EU-Vergleich

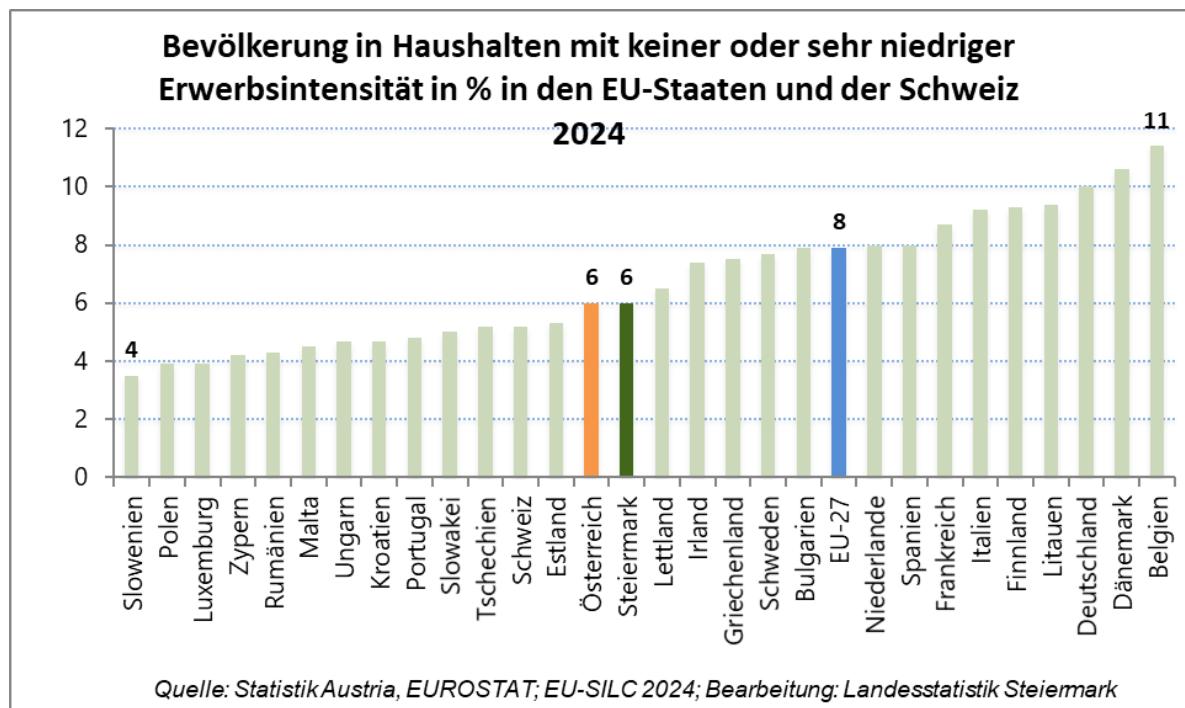
Als in **Haushalten mit keiner oder sehr niedriger Erwerbsintensität** lebend gelten laut der Europa-2030-Zieldefinition Personen im Alter von **0 bis 64 Jahren**, die in Haushalten leben, in denen die Erwachsenen im vorhergehenden Jahr insgesamt weniger als 20% gearbeitet haben. Das entspricht in einem Einpersonenhaushalt einer ganzjährigen Erwerbstätigkeit von maximal sieben Stunden pro Woche.

In Österreich leben 6% der 0- bis 64-Jährigen in (nahezu) Erwerbslosenhaushalten. Etwa 390.000 der österreichischen Gesamtbevölkerung sind somit betroffen.

In der Steiermark leben rund 47.000 Personen in (nahezu) Erwerbslosenhaushalten – das entspricht ebenfalls 6% der Altersgruppe der 0- bis 64-Jährigen.

In Haushalten mit keiner oder sehr niedriger Erwerbsintensität leben rund 6% der Österreicher und ebenfalls 6% der Steirer im Alter von 0 bis 64 Jahren. Wiederum liegen Gesamtösterreich und die Steiermark unter dem **EU-Durchschnitt** von **8%**. Allerdings muss berücksichtigt werden, dass die hohen Werte von Belgien und Dänemark den Durchschnittswert etwas nach oben zieht. Ohne die Berücksichtigung von Belgien und Dänemark wäre die Steiermark bzw. Österreich nur minimal unter dem Durchschnitt. Somit liegt im EU-Vergleich die Anzahl der österreichischen bzw. steirischen Personen, die in (nahezu) Erwerbslosenhaushalten leben, eher im Mittelfeld.

Grafik 21



8.1.3 Erheblich materielle Deprivation

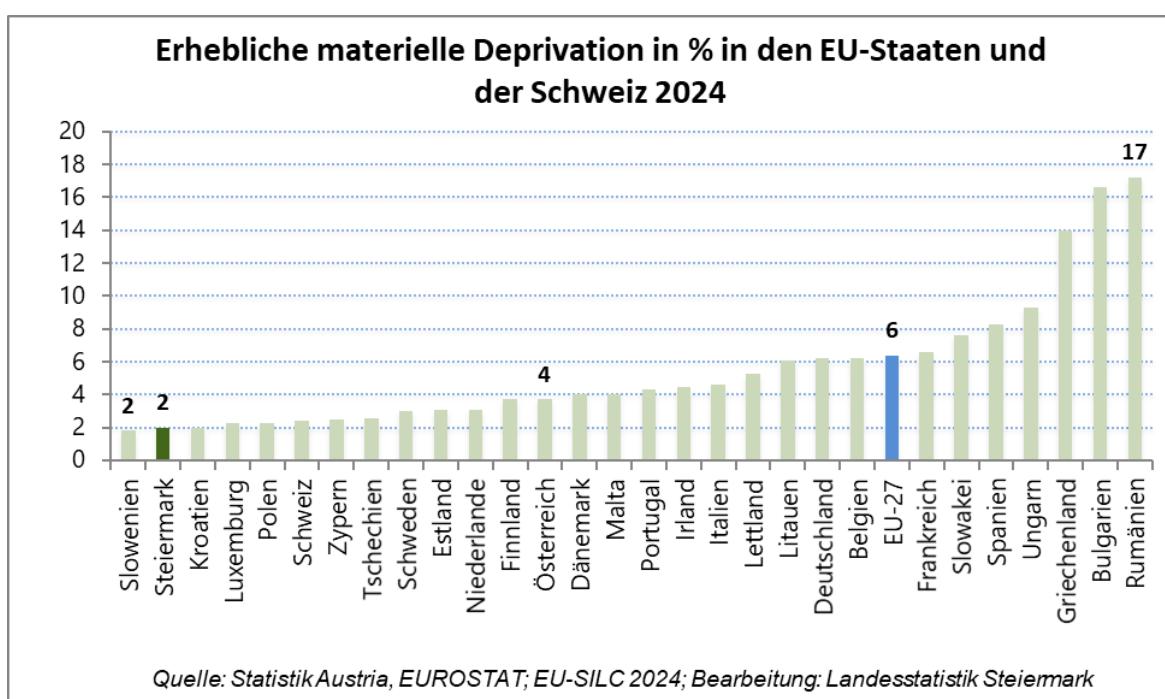
Zuletzt wird das dritte Kriterium der Ausgrenzungsgefährdung angeführt – die erhebliche materielle Deprivation, die vorherrscht sobald bei Personen mindestens sieben der 13 bereits besprochenen Merkmale (betrifft v.a. die Nichtleistbarkeit von Gütern) auftreten.

Wie die nachfolgende Abbildung zeigt ist der steirische Anteil (2%) etwas geringer als der Österreichwert von 4%. Somit befinden sich die Steiermark, aber auch Österreich im Ranking nur hinter wenigen EU-Staaten und der Schweiz.

6% der Bevölkerung in der EU-27 sind von **erheblicher materieller Deprivation** betrof-

fen. In Österreich ist der Anteil erheblich materiell Deprivierter mit rund 4% (in der Steiermark 2%) deutlich geringer als im EU-Durchschnitt. Nur in den EU-Ländern Slowenien, Kroatien, Luxemburg und Polen, als auch in der Schweiz (jeweils 2%), sowie in Zypern, Tschechien, Schweden, Estland, Niederlande (jeweils 3%) und Finnland (4%) ist der prozentuelle Anteil der erheblich materiell Deprivierten niedriger bzw. fast ident. Rumänien und Bulgarien (jeweils 17%) zeigen – wie bereits bei der Armutgefährdungsquote – eine besonders hohe Betroffenheit, aber auch Griechenland, Ungarn und Spanien liegen deutlich über dem Durchschnitt.

Grafik 22



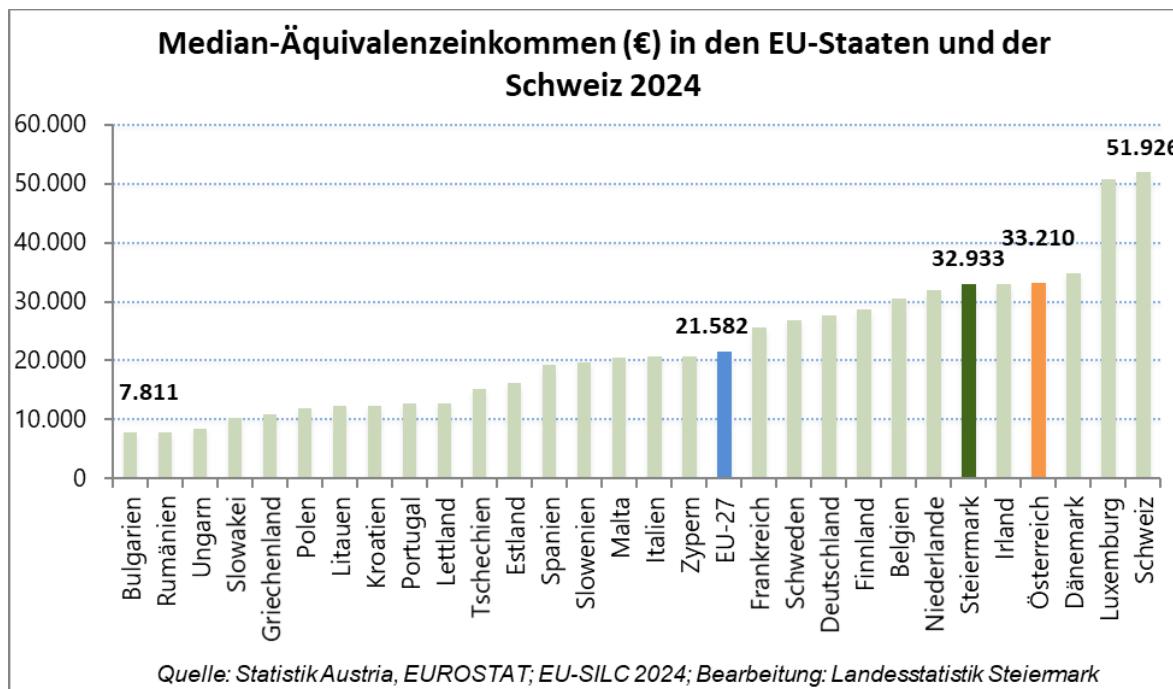
8.2 Einkommen und Armutgefährdungsmerkmale im EU-Vergleich

Im nachfolgenden Abschnitt werden das Median-Äquivalenzeinkommen der EU-Länder und der Schweiz im Vergleich zu Österreich und der Steiermark betrachtet.

Wiederum kann Österreich im EU-Vergleich überdurchschnittlich gute Werte verzeichnen. Die Steiermark liegt unter dem Wert von Österreich – kann aber im EU-Vergleich auch punkten. EU-Länder wie Bulgarien, Rumänien, Ungarn, Slowakei, Griechenland, Polen, Litauen und Kroatien drücken den EU-Durchschnitt nach unten, während Luxemburg, Dänemark, Irland, Niederlande, Belgien, Finnland, Deutschland und Schweden den EU-Durchschnitt bezüglich des Äquivalenzeinkommens nach oben ziehen.

Die höchsten Median-Äquivalenzeinkommen verzeichnet die Schweiz mit 51.926 Euro sowie das EU-Land Luxemburg mit 50.799 Euro. Nach Dänemark und Irland folgt anschließend Österreich mit einem Einkommen von 33.210 Euro. Die **Steiermark** hat mit **32.933 Euro** sogar einen noch höheren Wert. Somit liegt die Steiermark knapp 18.000 Euro unter dem höchsten Median-Äquivalenzeinkommen in der EU von Luxemburg, aber 25.000 Euro über dem niedrigsten Einkommen von Bulgarien. Österreich und die Steiermark befinden sich bezüglich des Äquivalenzeinkommens deutlich über dem **EU-Schnitt** von **21.582 Euro**. Unter dem EU-Durchschnitt liegen alle EU-Länder, die im Jahr 2004 und 2007 beigetreten sind. Von den Staaten die bereits zu der EU-15 gehört haben, sind Griechenland, Portugal, Spanien und ganz knapp Italien als einzige Länder unter den EU-27-Durchschnitt gefallen.

Grafik 23



Diese extremen Unterschiede des Median-Äquivalenzeinkommens ergeben sich aufgrund der Nichtberücksichtigung der Kaufkraft (inkl. Preisniveau) in den einzelnen Staaten. Bei Berücksichtigung der nationalen Preise bzw. der nationalen Kaufkraft würden sich die Werte der verschiedenen Länder mehr angleichen.

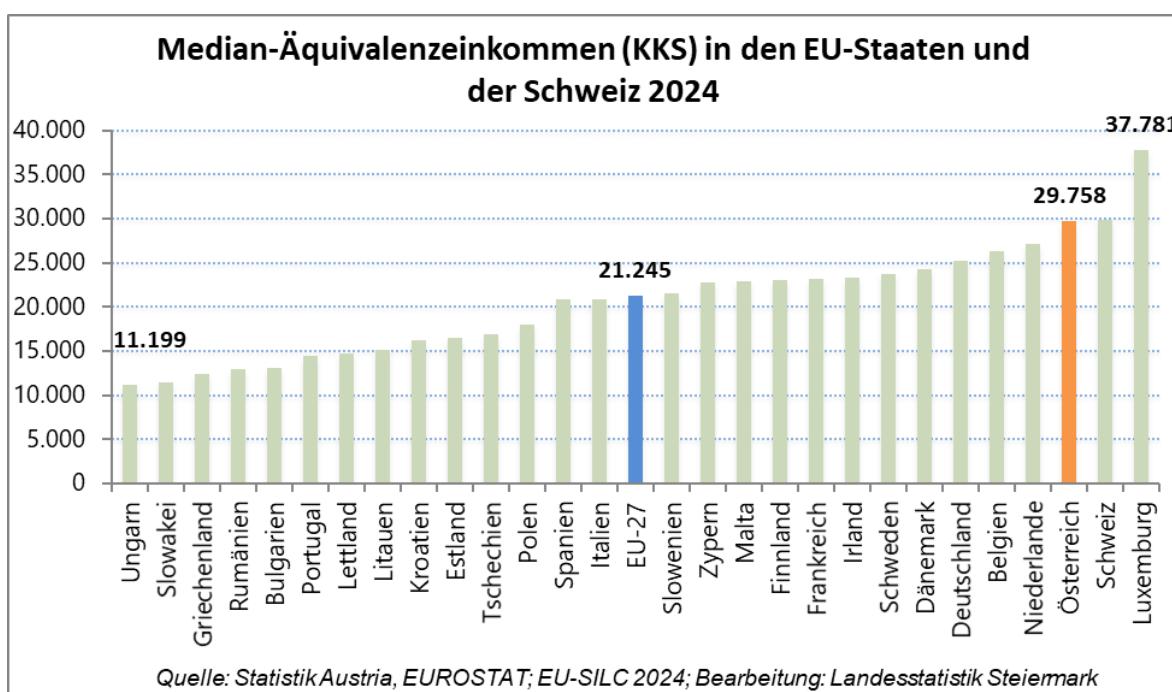
Daher wurde von der EU ein Instrument entwickelt, die diese Unterschiede ausgleicht, den sogenannten **Kaufkraftstandard (KKS)**. Der Kaufkraftstandard (KKS) ist eine künstliche Währung zum Ausgleich von Preisniveau-Unterschieden zwischen den Mitglied-

staaten der Europäischen Union. Ein Kaufkraftstandard (KKS) entspricht der durchschnittlichen Kaufkraft eines Euro in der Europäischen Union (EU-27).

In der folgenden Grafik sind die Äquivalenzeinkommen nach Kaufkraftstandard umgerechnet, wobei die Unterschiede dadurch deutlich geringer werden, aber immer noch vorhanden sind. Eigene Werte für die Steiermark sind hier nicht verfügbar.

Aber auch hier sind dieselben Länder auf den ersten und letzten Rängen zu finden.

Grafik 24



8.3 Konsum der Steirer und Österreicher im Vergleich zur EU

Die Situation bezüglich der Bedürfnisse der primären Lebensbedingungen ist in der Steiermark und in Österreich sehr ähnlich.

In Österreich und in der Steiermark ist der Anteil der Personen, die sich keinen Urlaub leisten können, die ihre Unterkunft nicht angemessen warmhalten können, keine unerwarteten Ausgaben tätigen können und sich keine ausgewogene Ernährung leisten können deutlich geringer als im EU-Durchschnitt. Der Anteil der Personen, die mit Zahlungen

im Rückstand sind, ist in Österreich etwas und in der Steiermark deutlich niedriger als im EU-Durchschnitt. Die finanziell bedingten Einschränkungen sind somit in Österreich und in der Steiermark relativ gering ausgeprägt.

Die größten finanziell bedingten Einschränkungen bei Grundbedürfnissen betreffen vor allem die neuen Mitgliedsländer aus dem Osten und die südlichen Mitgliedsländer.

Tabelle 41

Finanziell bedingte Einschränkungen bei Grundbedürfnissen in der EU und der Schweiz 2024					
... % können sich nicht leisten	unerwartete Ausgaben zu tätigen	jeden 2. Tag Fleisch, Fisch oder vegetarisch zu essen	ist mit Zahlungen im Rückstand	die Wohnung angemessen warm zu halten	Urlaub zu machen
Steiermark	16	3	4	1	16
Schweiz	20	2	10	1	9
Niederlande	17	3	4	7	13
Luxemburg	23	3	9	4	9
Schweden	22	3	7	4	12
Dänemark	21	3	7	4	15
Slowenien	23	3	8	3	14
Tschechien	19	6	3	5	19
Österreich	21	4	8	4	19
Belgien	22	4	5	5	21
Polen	23	3	4	3	26
Finnland	27	4	11	3	15
Malta	18	10	6	8	29
Irland	32	2	12	5	23
Estland	35	6	7	4	24
Deutschland	32	11	7	6	21
EU-27	30	9	9	9	27
Frankreich	29	10	11	12	22
Italien	30	10	5	9	31
Kroatien	35	4	9	5	35
Portugal	29	3	6	16	35
Lettland	45	8	8	5	29
Slowakei	28	17	8	8	33
Zypern	35	1	13	15	33
Ungarn	29	15	9	6	39
Litauen	41	9	5	18	32
Spanien	36	6	14	18	33
Rumänien	40	16	15	11	59
Bulgarien	46	19	19	19	41
Griechenland	44	11	43	19	46

Quelle: Statistik Austria, EUROSTAT; EU-SILC 2024

Mängel an den Gütern Telefon, Farbfernsehgerät und Waschmaschine sind aus finanziellen Gründen in Österreich bzw. auch in der EU kaum vorhanden und werden daher nicht dargestellt.

Daher wurden die Konsumgüter Internet, PC, PKW und neue Kleidung verglichen.

Geringfügige Mängel bestehen in Österreich praktisch nur bei PC, PKW und neuen Kleidern (3 bis 6%) – somit kann Österreich gleiche bzw. bessere Durchschnittswerte als die EU-27 verzeichnen.

Tabelle 42

Finanziell bedingte Mängel an Konsumgütern (in %) in der EU und der Schweiz 2024				
Erzwungener Mangel an ...	Internet	PC	PKW	neue Kleider zu kaufen
Luxemburg	1	1	2	4
Zypern	0	3	2	3
Slowenien	1	2	2	3
Kroatien	1	2	3	3
Tschechien	1	2	5	2
Polen	1	2	4	4
Steiermark	1	1	4	4
Malta	1	2	2	5
Irland	1	2	4	5
Niederlande	0	2	5	5
Schweiz	0	3	4	4
Italien	2	3	2	5
Schweden	1	2	6	5
Österreich	2	3	6	5
Estland	1	2	7	6
Belgien	1	3	6	7
Frankreich	1	3	4	10
Litauen	2	4	6	6
Portugal	2	5	5	6
EU-27	2	4	6	8
Griechenland	2	3	8	7
Dänemark	1	2	8	9
Deutschland	3	4	6	7
Spanien	2	6	5	8
Finnland	0	2	11	9
Lettland	2	3	9	9
Slowakei	3	5	11	7
Ungarn	3	6	12	13
Bulgarien	7	9	11	22
Rumänien	8	7	16	19

Quelle: Statistik Austria, EUROSTAT; EU-SILC 2024

8.4 Wohnen in der EU und Österreich

Auch bei der Wohnkostenbelastung und dem Anteil der Wohnkosten am Äquivalenzein-

kommen haben Österreich und die Steiermark ähnlich gute Werte. Der Durchschnitt der EU-27 wird hier unterboten. Speziell Griechenland fällt hier mit starker Wohnkostenbelastung als auch hohem Anteil der Wohnkosten am Äquivalenzeinkommen auf.

Tabelle 43

Subjektive Wohnkostenbelastung und Anteil der gesamten Wohnkosten am Äquivalenzeinkommen in der EU und der Schweiz 2024					
	keine Belastung (in %)	gewisse Belastung (in %)	starke Belastung (in %)	Wohnkostenanteil > 40 % (in %)	Anteil Wohnkosten am Äquivalenzeinkommen (in %)
Litauen	31	58	12	6	16
Niederlande	58	36	6	7	21
Lettland	35	49	16	7	17
Estland	30	57	14	9	20
Slowenien	17	59	25	4	14
Malta	22	54	25	6	13
Ungarn	26	58	16	9	19
Schweden	54	36	10	11	25
Finnland	23	56	21	5	21
Portugal	19	54	26	7	17
Steiermark	20	52	28	5	17
Kroatien	11	55	34	4	13
Belgien	40	33	26	7	18
Tschechien	9	69	21	9	22
Irland	17	50	33	5	16
Dänemark	49	38	13	15	26
Bulgarien	9	64	27	8	19
Österreich	19	50	31	6	18
Italien	2	61	37	5	14
Frankreich	47	22	31	7	19
Rumänien	19	44	37	5	15
Slowakei	14	54	32	6	19
EU-27	22	46	32	8	19
Deutschland	23	52	25	12	25
Spanien	5	57	39	8	17
Schweiz	18	58	23	15	26
Luxemburg	18	45	38	8	19
Zypern	13	36	51	2	11
Polen	6	39	55	5	17
Griechenland	8	43	49	29	36

Quelle: Statistik Austria, EUROSTAT; EU-SILC 2023, 2024

Auch bei dem Vorhandensein von Wohnproblemen haben Österreich und die Steiermark ähnlich gute Werte. Der Durchschnitt der EU-27 wurde meist unterboten.

Die steirische Bevölkerung beklagt sich über weniger starke Kriminalität/Vandalismus als

es in Österreich der Fall ist. Kein Bad und WC, Luft-, Umweltverschmutzung sowie Lärm ist in etwa gleich selten nicht vorhanden. Bei Feuchtigkeit/Schimmel sind die steirischen Werte ebenfalls etwas besser.

Tabelle 44

Wohnprobleme (in %) in der EU und der Schweiz 2024					
	Lärm	Feuchtigkeit/ Schimmel	Kriminalität, Vandalismus	Luft-, Umwelt- verschmutzung	kein Bad/WC
Kroatien	7	6	1	4	0
Slowakei	9	6	3	6	0
Polen	9	6	3	7	0
Schweden	11	5	9	5	0
Estland	10	11	4	9	0
Litauen	10	9	3	11	5
Steiermark	19	8	2	8	0
Tschechien	16	9	7	8	0
Ungarn	10	13	6	15	0
Dänemark	16	15	6	7	0
Italien	11	17	6	10	1
Schweiz	17	12	9	8	0
Bulgarien	9	8	16	10	5
Österreich	20	12	8	8	1
Irland	11	21	10	8	0
Finnland	23	5	12	10	0
Slowenien	14	19	7	15	0
Belgien	14	14	12	14	0
EU-27	18	16	10	12	1
Lettland	12	19	5	15	5
Rumänien	20	8	6	12	14
Luxemburg	30	18	7	10	0
Deutschland	25	16	11	17	0
Spanien	24	23	14	11	0
Zypern	19	32	10	11	0
Frankreich	21	21	15	16	1
Niederlande	28	15	17	15	0
Griechenland	21	14	21	21	0
Portugal	29	29	7	15	0
Malta	31	7	7	35	0

Quelle: Statistik Austria, EUROSTAT; EU-SILC 2023, 2024

Österreich als auch die Steiermark liegen bezüglich der Lärmbelästigung in etwa im EU-Durchschnitt. Hinsichtlich der Wohnprobleme Schimmel/Feuchtigkeit, Kriminalität/ Vandalismus sowie Nichtvorhandensein von Bad und WC weisen Österreich und die Steiermark bessere Werte auf. Über das Wohnproblem bzgl. Luft-/Umweltverschmutzung liegt die Steiermark und Österreich ebenfalls unter dem EU-Durchschnitt.

Übermäßige Lärmbelästigung wird am stärksten in Malta, in Luxemburg, in den Niederlanden und Portugal beklagt. Das Vorhandensein von Schimmel und Feuchtigkeit in den Wänden wird vor allem in Zypern, Portugal und Spanien als Problem angesehen. Von Kriminalität und Vandalismus ist besonders Griechenland, die Niederlande und Bulgarien betroffen. Die Luft- und Umweltverschmutzung wird in Malta deutlich am stärksten wahrgenommen. 14% der Rumänen verfügen über kein eigenes Bad oder WC in der eigenen Unterkunft.

Teilweise sind hier die Ergebnisse nicht von 2024 verfügbar. Wenn das nicht der Fall war, wurden die Werte von 2023 verwendet.

Das trifft sowohl für die subjektive Wohnkostenbelastung als auch den Anteil der gesamten Wohnkosten am Äquivalenzeinkommen und die diversen Wohnprobleme zu.

8.5 Subjektiver Gesundheitszustand in der EU und Österreich

Auch hier schneidet Österreich wieder ganz gut ab. Vor allem der Anteil der Personen, die ihren Gesundheitszustand als schlecht oder sehr schlecht bezeichnen, ist gering.

Hier ist Österreich etwas unter dem EU-Schnitt positioniert, rund 73% schätzen ihren Gesundheitszustand als gut oder sehr gut ein, in der EU dagegen 78%. In der Steiermark liegt der Anteil nur bei 71%. Nur rund 6% in der EU schätzen in schlecht oder sehr schlecht ein. In der Steiermark als auch in Österreich liegt dieser Anteil bei 7%.

Auch hier gibt es wiederum Extremwerte, so schätzen 91% der Griechen, 90% der Rumänen und 88% der Italiener und Personen aus Malta ihren Gesundheitszustand als gut oder sehr gut ein, allerdings in Litauen, Lettland, Portugal und Estland nur weniger als 70% der 18- bis 64-Jährigen.

Die geringsten Anteile, die ihren Gesundheitszustand als schlecht oder sehr schlecht einschätzen, sind in Rumänien, Malta und Italien mit jeweils 2% zu finden, dagegen wird diese von Personen aus Lettland, Schweden und Deutschland von 8% eingeschätzt.

Für die Steiermark gilt, dass die Anteile fast ident mit Österreich sind und etwas unter dem Durchschnitt der EU.

Die folgende Tabelle betrifft nur Personen im Alter von 18 bis 64 Jahren, bei Personen ab 65 Jahren würden sich die Anteile deutlich verschieben.

Tabelle 45

	Subjektiver Gesundheitszustand von Personen von 18 bis 64 Jahren in der EU und der Schweiz 2024		
	gut / sehr gut	mittelmäßig	schlecht / sehr schlecht
	in %	in %	in %
Griechenland	91	7	3
Rumänien	90	8	2
Italien	88	10	2
Malta	88	10	2
Zypern	85	11	3
Irland	84	13	4
Schweiz	81	15	4
Kroatien	81	13	6
Bulgarien	80	17	4
Belgien	79	14	7
Tschechien	78	16	5
Slowakei	78	15	7
EU-27	78	17	6
Spanien	78	18	5
Polen	77	18	5
Ungarn	77	18	5
Luxemburg	76	19	6
Slowenien	75	20	5
Niederlande	74	21	5
Deutschland	74	19	8
Frankreich	73	19	7
Finnland	73	22	5
Österreich	73	21	7
Dänemark	72	21	7
Steiermark	71	22	7
Schweden	70	22	8
Estland	68	25	7
Portugal	66	28	6
Litauen	62	32	6
Lettland	61	31	8

Quelle: Statistik Austria, EUROSTAT; EU-SILC 2024

8.6 Lebenszufriedenheit in der EU und Österreich

Sowohl bei der Lebenszufriedenheit beim Leben allgemein als auch bei der Zufriedenheit mit der Arbeit liegt die Steiermark als

auch Österreich über dem Schnitt der EU. Die größte Zufriedenheit, sowohl mit dem Leben als auch mit der Arbeit, liegt in Finnland Rumänien, Slowenien und der Schweiz vor. Weniger zufrieden ist die Bevölkerung in Bulgarien und Griechenland.

Tabelle 46

Zufriedenheit³⁵ mit verschiedenen Lebensbereichen in der EU und der Schweiz 2024		
	Leben	Hauptbeschäftigung
	arithm. Mittel	
Finnland	7,8	7,9
Rumänien	7,7	7,9
Slowenien	7,7	7,8
Schweiz	7,7	7,8
Steiermark	7,6	7,8
Belgien	7,6	7,7
Dänemark	7,6	7,7
Niederlande	7,6	7,7
Österreich	7,6	7,7
Polen	7,6	7,4
Malta	7,5	7,7
Irland	7,5	7,6
Zypern	7,4	7,9
Tschechien	7,4	7,7
Schweden	7,4	7,6
Slowakei	7,3	7,7
Portugal	7,3	7,3
Luxemburg	7,2	-
Litauen	7,2	7,8
EU-27	7,2	7,4
Kroatien	7,2	7,4
Spanien	7,2	7,3
Italien	7,2	7,2
Ungarn	7,1	7,8
Estland	7,1	7,7
Frankreich	7,1	7,1
Deutschland	7,0	7,2
Lettland	6,9	7,6
Griechenland	6,7	6,8
Bulgarien	6,2	6,2

Quelle: Statistik Austria, EUROSTAT; EU-SILC 2023, 2024

³⁵ Skala: 0 = überhaupt nicht zufrieden, 10 = vollkommen zufrieden.

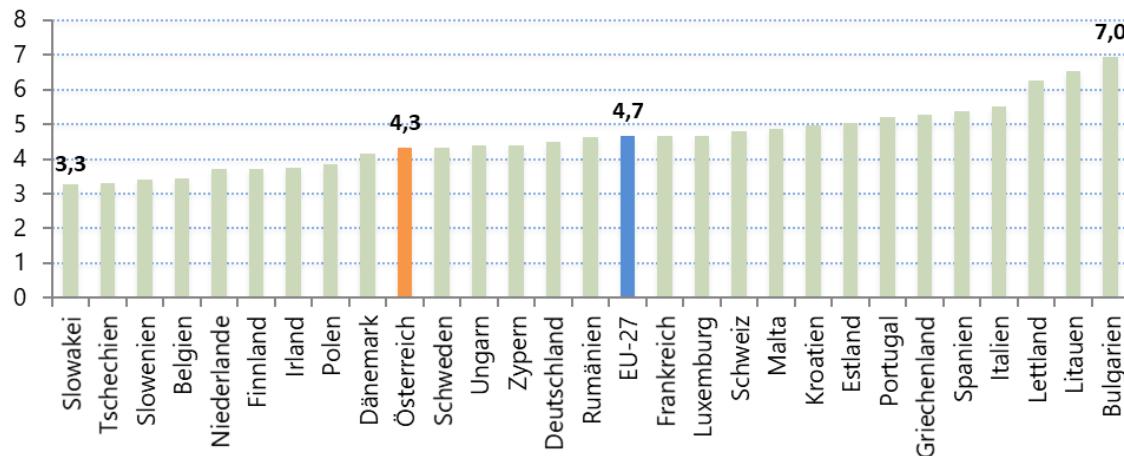
8.7 Ungleichheit der Einkommensverteilung in der EU und Österreich

Alle bisherigen Auswertungen bezogen sich auf den einkommensschwachen Teil der Bevölkerung. Aber auch die **Gesamtverteilung des Einkommens** ist von Interesse. Mit der **S80/S20-Quote** wird für jedes Land das ge-

samte Äquivalenzeinkommen des obersten Einkommensquintils (20% der Bevölkerung mit dem höchsten Äquivalenzeinkommen) mit dem Äquivalenzeinkommen des untersten Einkommensquintils (20% der Bevölkerung mit dem geringsten Äquivalenzeinkommen) verglichen.

Grafik 25

S80/S20-Quote (Einkommensverteilung) in der EU und der Schweiz 2024



Quelle: Statistik Austria, EUROSTAT; EU-SILC 2024; Bearbeitung: Landesstatistik Steiermark

Bei Betrachtung der S80/S20-Quote für das Jahr 2024 liegt der EU-Durchschnitt bei 4,7. Somit war das Einkommen im obersten Quintil knapp 5-Mal so hoch wie das der einkommensschwächsten Gruppe (unterstes Quintil). In **Österreich lag die Quote deutlich niedriger bei 4,3**. Österreich befindet sich in der ersten Hälfte, angeführt wird hier das Ranking von den EU-Ländern Slowakei, Tschechien, Slowenien und Belgien (Werte zwischen 3,3 und 3,5). Die höchsten Quoten

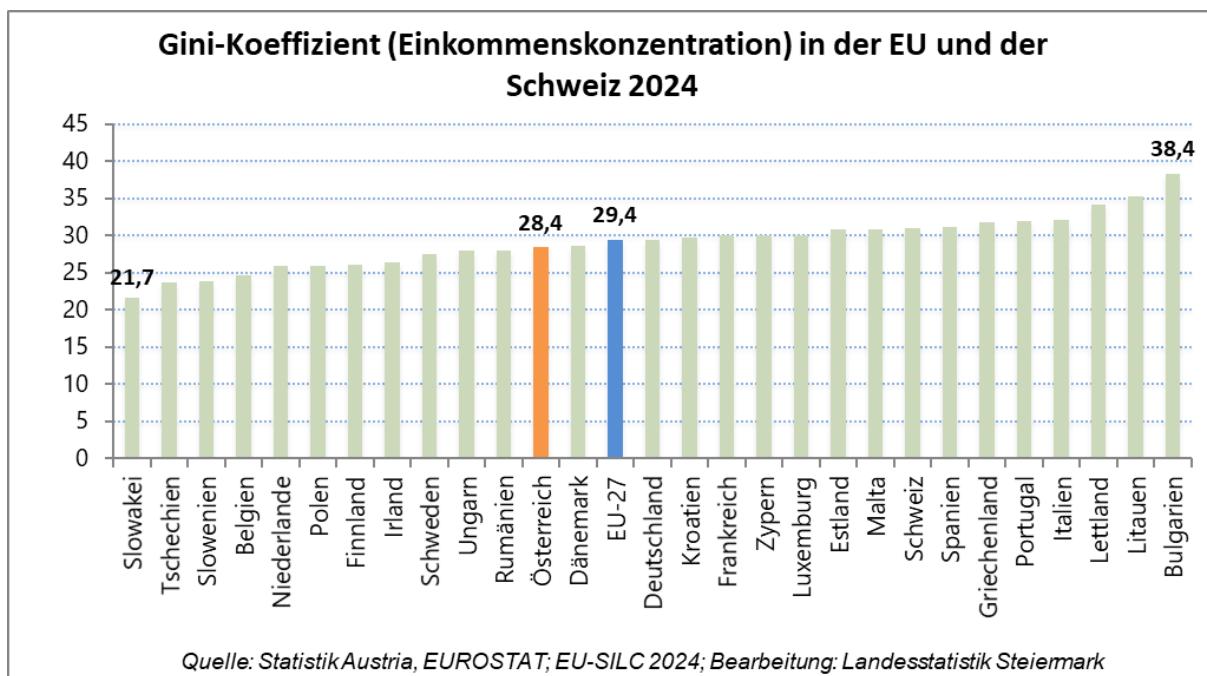
verzeichnen die Länder Bulgarien mit 7,0 sowie Litauen (6,5) und Lettland (6,3).

Während das S80/S20-Verhältnis (Anteilsverhältnis der Einkommensquintile) lediglich Veränderungen im obersten und im untersten Quintil anzeigt, lässt sich mit dem **Gini-Koeffizienten** die gesamte Einkommensverteilung bzw. Einkommenskonzentration nachvollziehen. Der Gini-Koeffizient liegt zwischen 0 (0%) und 1 (100%). Je größer der Gini-Koeffizient, desto stärker weicht die

Verteilung von der Gleichverteilung ab. Ein Gini-Koeffizient von 0% gibt eine egalitäre Verteilung wieder (gleiches Einkommen der gesamten Bevölkerung) und ein Wert von

100% eine vollkommene Ungleichverteilung (totale Konzentration des Einkommens auf eine Einzelperson).

Grafik 26



Der Gini-Koeffizient (Kennzahl für die Einkommenskonzentration) beträgt für **Österreich 28,7%**. EU-weit, aber auch weltweit zählt Österreich zu den Ländern mit den niedrigsten Einkommenskonzentrationen – das Einkommen teilt sich besser auf die Gesamtbevölkerung auf. Besonders in Dritte-Welt-Ländern konzentriert sich das Einkommen auf Wenige – beispielsweise wurde 1993 für Namibia ein Gini-Koeffizient von über 70%³⁶ errechnet.

Der mittlere Gini-Koeffizient in der EU liegt bei 29,4%. Der niedrigste Gini-Koeffizient im

EU-Vergleich ist in der Slowakei mit einem Wert von 21,7% zu finden und die höchsten Werte verzeichnen Bulgarien mit 38,4% und Litauen mit 35,3%.

Um die Einkommensverteilung auch grafisch darstellen zu können, verwendet man die **Lorenzkurve**. Dabei wird dem kumulierten Anteil der Einkommensempfänger (geordnet nach Einkommenshöhe von den unteren zu den oberen Einkommensbeziehern), abgetragen auf der Abszisse (die waagerechte Linie), der jeweilige kumulierte („aufaddierte“) Anteil am Gesamteinkommen, abgetragen auf der Ordinate (die senkrechte Linie), gegenübergestellt. Bei einer vollkommenen Gleichverteilung der Einkommen bzw. Vermögen wäre die Lorenz-Kurve eine Gerade von 45 Grad. Je ungleicher Einkommen bzw. Ver-

³⁶

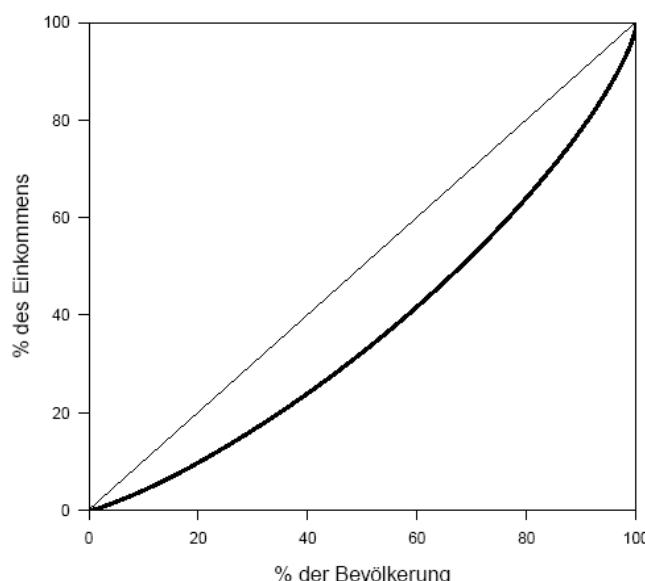
Quelle:
http://www.nationmaster.com/graph/eco_gin_ind-economy-gini-index

mögen in der Bevölkerung verteilt sind, desto stärker hängt die Lorenz-Kurve nach rechts unten durch. Aus dieser Darstellung kann man auch den Gini-Koeffizienten herauslesen – dieser ist der Anteil der Fläche zwischen der Lorenz-Kurve und der 45° -Linie und dem Dreieck mit der 45° -Linie.

Im Jahr 2024 ergibt sich ein Gini-Koeffizient von 28,7%. Hierbei kann man dann z.B. folgende Aussagen treffen: „40% der ärmeren Haushalte verfügen über 20% des gesamten Einkommens.“

Grafik 27

Lorenzkurve aus EU-SILC 2024 für Österreich



Quelle: Statistik Austria, EU-SILC 2024; Bearbeitung: Landesstatistik Steiermark

Die Höhe des Einkommens weist auch in Österreich einen positiven Zusammenhang mit dem Gesundheitszustand auf. Menschen, die in Armut leben, weisen ein höheres Erkrankungsrisiko auf, schätzen ihre Gesundheit schlechter ein und neigen eher zu Verhaltensweisen, die sich negativ auf den Gesundheitszustand auswirken, wie wenig körperliche Bewegung, ungesunde Ernährung

und höherer Tabakkonsum, wie man im Bericht über die Österreichischen Gesundheitsbefragung 2019 von Statistik Austria nachlesen kann. Daher sind die Indikatoren von der Ungleichheit der Einkommensverteilung auch von besonderem Interesse.

Tabelle 47

Indikatoren für Ungleichheit der Einkommensverteilung in Österreich von 2004 bis 2024		
Jahr	S80/S20-Verhältnis	Gini-Koeffizient
2004	3,8	25,8%
2005	3,8	26,3%
2006	3,7	25,3%
2007	3,8	26,2%
2008	4,2	27,7%
2009	4,2	27,5%
2010	4,3	28,3%
2011	4,1	27,4%
2012	4,2	27,6%
2013	4,1	27,0%
2014	4,1	27,6%
2015	4,0	27,2%
2016	4,1	27,2%
2017	4,3	27,9%
2018	4,0	26,8%
2019	4,2	27,5%
2020	4,1	27,0%
2021	4,0	26,7%
2022	4,3	27,8%
2023	4,3	28,1%
2024	4,3	28,4%

Quelle: Statistik Austria; EU-SILC 2004 - 2024

Wie der voranstehenden Tabelle zu entnehmen ist, haben sich die Einkommensverteilungs-Indikatoren in den Jahren 2004 bis 2024 in Österreich wenig verändert, tendenziell sind die Werte aber vor allem seit 2008 leicht gestiegen. Die S80/S20-Quote sowie der Gini-Koeffizient sind nahezu konstant geblieben. Berechnet man diese Werte für die

Steiermark getrennt, dann unterliegen sie einer relativ starken Streuung, daher werden diese Indikatoren nicht auf Bundeslandebene angegeben. **Von der Annahme, dass die Werte der Steiermark den gesamten Österreichdaten ähnlich sind, kann aber ausgegangen werden.**

9 Literaturverzeichnis

- Bundesministerium für Gesundheit und Frauen. (2004). *Gleicher Lohn für gleiche und gleichwertige Arbeit*. Wien.
- Bundesministerium für Wirtschaft und Arbeit. (2000). *Einkommen von Frauen und Männern in unselbständiger Beschäftigung*. Wien.
- Europäische Kommission. (2010). *EUROPA 2020 - Eine Strategie für intelligentes, nachhaltiges und integratives Wachstum*. Brüssel.
- Europäische Kommission. (2013). *Employment and Social Developments in Europe 2013*. Brüssel.
- Europäische Kommission. (2021). Aktionsplan zur Europäischen Säulesozialer Rechte. Brüssel.
- Europäische Kommission. (2014). *The gender impact of the crisis and the gap in total hours worked*. Brüssel.
- EUROSTAT. (2007). *Comparative EU statistics on Income and Living Conditions: Issues and Challenges*. Luxemburg.
- EUROSTAT. (2009). *Algorithms to compute Social Inclusion Indicators based on EU-SILC and adopted under the Open Method of Coordination (OMC)*. Luxemburg.
- EUROSTAT. (2010). *Income and living conditions in Europe*. Luxemburg.
- EUROSTAT. (2010). *Towards an inclusion balance: accounting for gross change in Europeans' living conditions*. Luxemburg.
- EUROSTAT. (2012). *DESCRIPTION OF TARGET VARIABLES: Cross-sectional and Longitudinal*. Luxemburg.
- EUROSTAT. (2012). *Measuring material deprivation in the EU - Indicators for the whole population and child-specific indicators*. Luxemburg.
- EUROSTAT. (2015). *Quality of life - Facts and views*. Luxemburg.
- EUROSTAT. (2017). *High income and affluence: Evidence from the European Union statistics on income and living conditions (EU-SILC)*. Luxemburg.
- EUROSTAT. (2017). *How does attition affect estimates of persistent poverty rates? The case of European Union statistics on income and living conditions (EU-SILC)*. Luxemburg.
- EUROSTAT. (2017). *Monitoring social inclusion in Europe*. Luxemburg.
- EUROSTAT. (2017). *Statistical matching of European Union statistics on income and living conditions (EU-SILC) and the household budget survey*. Luxemburg.
- EUROSTAT. (2025). *EUROSTAT - Tabellen zu Einkommen und Lebensbedingungen*. Von EUROSTAT:<https://ec.europa.eu/eurostat/web/income-and-living-conditions/database> abgerufen
- Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger. (2025). *Die österreichische Sozialversicherung in Zahlen*. Wien.

- Landesstatistik Steiermark. (2006). *Armut und Lebensbedingungen in der Steiermark*. Steirische Statistiken, Graz.
- Landesstatistik Steiermark. (2008). *Armut und Lebensbedingungen in der Steiermark 2005/2006*. Steirische Statistiken, Graz.
- Landesstatistik Steiermark. (2010). *Armut und Lebensbedingungen in der Steiermark 2008*. Steirische Statistiken, Graz.
- Landesstatistik Steiermark. (2012). *Armut und Lebensbedingungen in der Steiermark 2010*. Steirische Statistiken, Graz.
- Landesstatistik Steiermark. (2014). *Armut und Lebensbedingungen in der Steiermark 2012*. Graz.
- Landesstatistik Steiermark. (2016). *Armut und Lebensbedingungen in der Steiermark 2014*. Graz.
- Landesstatistik Steiermark. (2018). *Armut und Lebensbedingungen in der Steiermark 2016*. Graz.
- Landesstatistik Steiermark. (2022). *Armut und Lebensbedingungen in der Steiermark 2021*. Graz.
- Statistik Austria. (2013). *Studie zu Armut und sozialer Eingliederung in den Bundesländern*. Wien.
- Statistik Austria. (2021). *Österreichische Gesundheitsbefragung 2020 - Hauptergebnisse des Austrian Health Interview Survey (ATHIS) und methodische Dokumentation*. Wien.
- Statistik Austria. (2025). *Arbeitsmarktstatistiken 2024 Ergebnisse der Mikrozensus-Arbeitskräfteerhebung und der Offenen-Stellen-Erhebung*. Wien.
- Statistik Austria. (2025). *EU-SILC 2024 - Sonderauswertungen zu Haushaltseinkommen, Armut- und Ausgrenzungsgefährdung und Lebensbedingungen in der Steiermark*. Wien.
- Statistik Austria. (2025). *Standard-Dokumentation Metainformationen (Definitionen, Erläuterungen, Methoden, Qualität) zu EU-SILC 2024*. Wien.
- United Nations. (2015). *The Millennium Development Goals Report 2015*. New York.
- WHO. (2004). *Soziale Determinanten von Gesundheit: Die Fakten*. Kopenhagen.

BERICHTE AUS DER PUBLIKATIONSREIHE
„Steirische Statistiken“ seit 1980

Allgemeine Themen

„Statistik, Prognostik und Politik“: Vortrag von Univ. Prof. Dr. Gerhart Bruckmann bei der Jubiläumsveranstaltung „100 Jahre Steirische Landesstatistik“	1994: Trends und Perspektiven
Grazer Telefonstichprobe – ein alternatives Erhebungsinstrument.....	1/1991
Verzerrungen von Daten und Vertrauen in Daten von Prof. Dr. Jörg Schütze.....	1/2002

Beschäftigung und Arbeitsmarkt

Globale Daten (Quartalsergebnisse) bis einschl. 1/1993.....	in jedem Heft
Entwicklung des Arbeitsmarktes 1971 bis 1988	2/1989
Steirischer Arbeitsmarkt 1990.....	1/1991
Steirischer Arbeitsmarkt 1991.....	1/1992
Steirischer Arbeitsmarkt bezirksweise, 1981 bis 1991.....	BEZ 1981 - 1991
Steirischer Arbeitsmarkt 1992.....	1/1993
Steirischer Arbeitsmarkt 1993.....	1/1994
Steirischer Arbeitsmarkt 1994.....	1/1995
Steirischer Arbeitsmarkt 1995.....	6/1996
Steirischer Arbeitsmarkt bezirksweise, 1990 bis 1995.....	2/1997
Selbständige Beschäftigte in der Steiermark 1991 – 1995 (M. Hussain).....	4/1997
Selbständige Beschäftigte in der Steiermark 1992 – 1996.....	3/1998
Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 1995	4/1997
Arbeitsmarkt 1996.....	4/1997
Arbeitsmarkt 1997.....	3/1998
Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 1996	8/1998
Selbständige Beschäftigte in der Steiermark 1997.....	8/1998
Arbeitsmarkt 1998.....	5/1999
Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 1997	5/1999
Selbständige in der Steiermark 1998.....	5/1999
Arbeitsmarkt 1999.....	9/2000
Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 1998	9/2000
Selbständige in der Steiermark 1999.....	9/2000
Arbeitsmarkt 2000.....	3/2001
Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 1999	3/2001
Selbständige in der Steiermark 2000.....	3/2001
Arbeitsmarkt 2001.....	1/2002
Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 2000	3/2002
Selbständige in der Steiermark 2001.....	3/2002
Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 2001	6/2002
Arbeitsmarkt 2002.....	2/2003
Selbständige in der Steiermark 2002.....	9/2003
Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 2002	10/2003
Arbeitsmarkt 2003.....	1/2004
Selbständige in der Steiermark 2003.....	5/2004
Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 2003	6/2004
Arbeitsmarkt 2004.....	1/2005
Selbständige in der Steiermark 2004.....	6/2005
Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 2004	12/2005
Arbeitsmarkt 2005.....	1/2006
Volkszählung 2001: Steiermark – Ergebnisse II (Textteil)	
Erwerb, Beruf, Pendeln und Bildung in der Steiermark.....	3/2006
Volkszählung 2001: Steiermark – Ergebnisse II (Tabellenteil)	
Erwerb, Beruf, Pendeln und Bildung in der Steiermark.....	4/2006
Selbstständige in der Steiermark 2005	8/2006
Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 2005	12/2006
Arbeitsmarkt 2006.....	1/2007
Selbstständige in der Steiermark 2006	8/2007
Regionale Einkommensstatistiken unselbständig Beschäftigter 2006	12/2007
Arbeitsmarkt 2007.....	3/2008
Selbständige in der Steiermark 2007.....	4/2008

Beschäftigung und Arbeitsmarkt (Fortsetzung)

Regionale Einkommensstatistiken unselbständige Beschäftigter 2007	12/2008
Arbeitsmarkt 2008.....	3/2009
Selbstständige in der Steiermark 2008	4/2009
Regionale Einkommensstatistiken unselbständige Beschäftigter 2008	12/2009
Arbeitsmarkt 2009.....	2/2010
Selbstständige in der Steiermark 2009	4/2010
Regionale Einkommensstatistiken unselbständige Beschäftigter 2009	14/2010
Arbeitsmarkt 2010.....	3/2011
Selbstständige in der Steiermark 2010	4/2011
Regionale Einkommensstatistiken unselbständige Beschäftigter 2010	12/2011
Arbeitsmarkt 2011.....	2/2012
Selbstständige in der Steiermark 2011	4/2012
Regionale Einkommensstatistiken unselbständige Beschäftigter 2011	13/2012
Arbeitsmarkt 2012.....	3/2013
Selbstständige in der Steiermark 2012	4/2013
Regionale Einkommensstatistiken unselbständige Beschäftigter 2012	10/2013
Arbeitsmarkt 2013.....	3/2014
Selbstständige in der Steiermark 2013.....	4/2014
Registerzählung 2011 – Erwerbstätige und Pendler.....	5/2014
Regionale Einkommensstatistiken unselbständige Beschäftigter 2013	13/2014
Arbeitsmarkt 2014.....	2/2015
Selbstständige in der Steiermark 2014.....	3/2015
Regionale Einkommensstatistiken unselbständige Beschäftigter 2014	13/2015
Arbeitsmarkt 2015.....	2/2016
Selbstständige in der Steiermark 2016.....	6/2016
Regionale Einkommensstatistiken unselbständige Beschäftigter 2015	14/2016
Arbeitsmarkt 2016.....	3/2017
Selbstständige in der Steiermark 2017.....	5/2017
Regionale Einkommensstatistiken unselbständige Beschäftigter 2016	11/2017
Arbeitsmarkt 2017.....	2/2018
Selbstständige in der Steiermark 2018.....	3/2018
Erwerbsverläufe in der Steiermark 2016.....	4/2018
Regionale Einkommensstatistiken unselbständige Beschäftigter 2017	12/2018
Arbeitsmarkt 2018.....	2/2019
Selbstständige in der Steiermark 2019.....	3/2019
Regionale Einkommensstatistiken unselbständige Beschäftigter 2018	12/2019
Arbeitsmarkt 2019.....	1/2020
Erwerbstätige und Pendler 2017	2/2020
Selbstständige in der Steiermark 2020.....	5/2020
Regionale Einkommensstatistiken unselbständige Beschäftigter 2019	13/2020
Arbeitsmarkt 2020.....	2/2021
Selbstständige in der Steiermark 2021.....	3/2021
Erwerbstätige und Pendler 2019	8/2021
Regionale Einkommensstatistiken unselbständige Beschäftigter 2020	11/2021
Arbeitsmarkt 2021.....	2/2022
Selbstständige in der Steiermark 2022	3/2022
Regionale Einkommensstatistiken unselbständige Beschäftigter 2021	12/2022
Arbeitsmarkt 2022.....	3/2023
Selbstständige in der Steiermark 2023	4/2023
Erwerbstätige und Pendler 2021	9/2023
Regionale Einkommensstatistiken unselbständige Beschäftigter 2022	11/2023
Arbeitsmarkt 2023.....	2/2024
Selbstständige in der Steiermark 2024	3/2024
Regionale Einkommensstatistiken unselbständige Beschäftigter 2022	12/2024
Arbeitsmarkt 2024.....	2/2025

Bevölkerung

Volkszählung 1981: Wohnbevölkerung nach Bezirken und Gemeinden in der Steiermark (revidierte Ergebnisse)	2/1983
Volkszählung 1981: Strukturergebnisse für die Steiermark, Rangfolge der Gemeinden nach Größenklassen der Einwohner.....	2/1984
Volkszählung 1981: Wohnbevölkerung nach wirtschaftlicher Zugehörigkeit, Stellung im Beruf, Pendler	2/1985
Bevölkerungsvorausschätzung für Steiermark bis 2015	1/1987
Volkszählung 1981: Wohnbevölkerung nach wirtschaftlicher Zugehörigkeit, Stellung im Beruf, Pendler	2/1985
Bevölkerungsvorausschätzung für Steiermark bis 2015	1/1987
Bevölkerungsentwicklung der Steiermark, Rückblick und Ausblick (Prognose bis 2011)	1/1988
Die Familie in der Steiermark, VZ 1971 und VZ 1981.....	2/1988
Einige Aspekte aus der natürlichen Bevölkerungsbewegung 1987 u. statistische Analyse der Lebendgeborenen nach Legitimität, Geburtenfolge und Bezirken, 1986 und 1987	3/1988
Vornamestatistik: Rangfolge der 50 häufigsten Vornamen 1984/86 in der Steiermark.....	3/1988
Regionale Entwicklung der Privathaushalte in der Steiermark, Prognose bis 2011	1/1989
Altersstruktur der Bevölkerung 1985 bis 1988	1/1989
Bevölkerungsstruktur und Analyse der Lebendgeborenen nach dem Wohnort 1988	1/1989
Natürliche Bevölkerungsbewegung und statistische Analyse der Sterbefälle 1988	2/1989
Natürliche Bevölkerungsbewegung in der Steiermark und statistische Analyse der Eheschließungen - Entwicklung bis 1988	3/1989
Natürliche Bevölkerungsbewegung in der Steiermark und statistische Analyse der Ehescheidungen - Entwicklung bis 1989	4/1989
Demographische Bevölkerungsstruktur und natürliche Bevölkerungsbewegung sowie Analyse der Lebendgeborenen nach dem Wohnort im Jahr 1989.....	1/1990
Vornamestatistik: Rangfolge der 50 häufigsten Vornamen 1984/89	1/1990
Natürliche Bevölkerungsbewegung im I. Quartal 1990 und statistische Analyse der Sterbefälle 1989	2/1990
Natürliche Bevölkerungsbewegung in der Steiermark und statistische Analyse der Eheschließungen im Jahr 1989.....	3/1990
Natürliche Bevölkerungsbewegung in der Steiermark und Analyse der Ehescheidungen im Jahr 1989.....	4/1990
800 Jahre Bevölkerungsentwicklung: 1250 bis 2050	1/1991
Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsstruktur 1990	1/1991
Statistische Analyse der Lebendgeborenen und Gestorbenen 1990 nach politischen Bezirken	2/1991
Internationale Wanderungen, Auswirkungen auf die Bevölkerungsbewegung.....	2/1991
Natürliche Bevölkerungsbewegung in der Steiermark im II. Quartal 1991 und das Heirats- und Scheidungsverhalten im Jahr 1990.....	3/1991
Volkszählung 1991: Aspekte und Trends, vorläufige Ergebnisse	4/1991
Volkszählung 1991: Steiermark; Ergebnisse I, 1993	Publikation VZ 1991
Wohnbevölkerung bezirksweise nach Gemeindegrößenklassen, VZ 1981 u. VZ 1991	BEZ 1981 – 1991
Eheschließungen, Ehescheidungen, Lebendgeborene, Gestorbene in steirischen Bezirken, 1981 bis 1991	BEZ 1981 - 1991
Bevölkerungsentwicklung in der Steiermark nach Altersgruppen Bezirksweise: 1971, 1981 und 1991	BEZ 1981 - 1991
Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsstruktur 1991	1/1992
Die Alterungswelle in der Steiermark	1/1992
Vornamestatistik: Österreich und die Bundesländer bis 1991	2/1992
Natürliche Bevölkerungsbewegung im Jahr 1991 in der Steiermark: Geburten, Sterbefälle, Eheschließungen, Ehescheidungen	2/1992
Bevölkerungsentwicklung und Bevölkerungsstruktur 1992	1/1993
Natürliche Bevölkerungsbewegung im Jahr 1992 in der Steiermark: Geburten, Sterbefälle, Eheschließungen, Ehescheidungen	2/1993

Bevölkerung (Fortsetzung)

	1994: Trends und Perspektiven
„Die Bevölkerung der Steiermark 1527-2030 - Ist eine Schrumpfung im 21.Jahrhundert unvermeidlich?“: Vortrag von Univ. Prof. Dr. Rainer Münz bei der Jubiläumsveranstaltung „100 Jahre Steirische Landesstatistik“	3/1994
Vitalstruktur der steirischen Bevölkerung im 20. Jahrhundert	3/1994
Natürliche Bevölkerungsbewegung 1993 mit Trendbeobachtungen	3/1994
Aktuelle Vornamenstatistik	3/1994
Ausländische Wohnbevölkerung in der Steiermark	3/1994
Volkszählung 1991: Steiermark, Ergebnisse II	2/1995
Natürliche Bevölkerungsbewegung 1994 mit Trendbeobachtungen	4/1995
Volkszählung 1991 - Steiermark Ergebnisse III	1/1996
Die steirische Bevölkerung des Jahres 1995	2/1996
Lebensunterhalt, Erwerbsbeteiligung und Beruf	2/1996
Natürliche Bevölkerungsbewegung 1995 mit Trendbeobachtungen	2/1996
Volkszählung 1991 - Steiermark Ergebnisse IV	5/1996
Einwohnererhebung vom 1.1.1997	1/1997
Wohnbevölkerung bezirksweise nach Gemeindegrößenklassen, VZ 1981 u. VZ 1991	2/1997
Eheschließungen, Ehescheidungen, Lebendgeborene, Gestorbene nach Steirischen Bezirken, 1981 bis 1995	2/1997
Natürliche Bevölkerungsbewegung 1996 mit Trendbeobachtungen	3/1997
Vornamenstatistik 1996	3/1997
Die steirische Bevölkerung des Jahres 1996	4/1997
Einwohnererhebung vom 1.1.1998	1/1998
Die steirische Bevölkerung 1997	4/1998
Natürliche Bevölkerungsbewegung 1997 mit Trendbeobachtungen	
Vornamensstatistik 1997	
Ausgewählte Maßzahlen für Frauen aus der Volkszählung 1991	1/1999
Ageing II, Demographisches Altern in der Steiermark	4/1999
Einwohnererhebung vom 1.1.1999	4/1999
Natürliche Bevölkerungsbewegung 1998 mit Trendbeobachtungen	4/1999
Vornamensstatistik 1998	4/1999
Zusammenleben unter einem Dach: Haushalte, Familien und Wohnungen in der Steiermark von 1800 bis 2050	1/2000
Die ausländische Wohnbevölkerung in der Steiermark	4/2000
Jugend in der Steiermark	5/2000
Einwohnererhebung vom 1.1.2000	6/2000
Natürliche Bevölkerungsbewegung 1999 mit Trendbeobachtungen	6/2000
Regionalprognose Steiermark – Die Bevölkerung von 1999 – 2050	2/2001
Einwohnererhebung vom 1.1.2001	4/2001
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2000 mit Trendbeobachtungen	4/2001
Kind sein in der Steiermark	7/2001
Determinanten für die Geburt eines ersten Kindes in der Steiermark	8/2001
Vornamenstatistik 2000 – Steiermark/Österreich	8/2001
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2001 mit Trendbeobachtungen	2/2002
Vornamenstatistik 2001 – Steiermark/Österreich	2/2002
Aspekte der Fruchtbarkeit in der Steiermark	1/2003
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2002 mit Trendbeobachtungen	
Vornamenstatistik 2002 – Steiermark/Österreich	3/2003
Volkszählung 2001: Steiermark – Ergebnisse I	4/2003
Familiengestaltung und Akzeptanz von Maßnahmen in der steirischen Bevölkerung – Kinderwunsch – Kinderzahl und Rahmenbedingungen - Endbericht	5/2003
Familiengestaltung und Akzeptanz von Maßnahmen in der steirischen Bevölkerung – Kinderwunsch – Kinderzahl und Rahmenbedingungen - Tabellenteil	6/2003
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2003 mit Trendbeobachtungen	3/2004
Vornamensstatistik 2003 – Steiermark/Österreich	3/2004
ÖROK-Bevölkerungsprognose 2001 – 2031	4/2005

Bevölkerung (Fortsetzung)

Natürliche Bevölkerungsbewegung 2004 mit Trendbeobachtungen	
Vornamenstatistik 2004 – Steiermark/Österreich	5/2005
Steiermark – Bevölkerungsstand 1.1.2005	8/2005
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2005 mit Trendbeobachtungen.....	6/2006
Vornamensstatistik 2005 – Steiermark/Österreich	6/2006
Steiermark – Bevölkerungsstand 1.1.2006.....	7/2006
Armut und Lebensbedingungen in der Steiermark.....	9/2006
Umfrage zum „Steirischen Elternbrief“ – Statistische Auswertung.....	10/2006
Privathaushalte in der Steiermark – VZ 2001 und Entwicklung 1971-2050.....	3/2007
Familien in der Steiermark – VZ 2001 und Entwicklung 1971-2050	4/2007
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2006 mit Trendbeobachtungen.....	5/2007
Vornamensstatistik 2006 – Steiermark/Österreich.....	5/2007
Steiermark – Wohnbevölkerung am 1.1.2007	9/2007
Regionale Bevölkerungsprognosen Steiermark: Gemeindeprognose 2007, ÖROK-Bezirkssprognose 2006	11/2007
Religion und Bevölkerungsentwicklung	1/2008
100 Jahre Steiermark: Bevölkerungsentwicklung in der Steiermark von 1975 bis 2075 ...	1/2008
Armut und Lebensbedingungen in der Steiermark 2005/2006.....	5/2008
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2007 mit Trendbeobachtungen.....	7/2008
Vornamensstatistik 2007 – Steiermark/Österreich.....	7/2008
Steiermark – Wohnbevölkerung am 1.1.2008	8/2008
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2008 mit Trendbeobachtungen.....	6/2009
Steiermark – Wohnbevölkerung am 1.1.2009	7/2009
Die ausländische Wohnbevölkerung in der Steiermark – Aktualisierung 2009	11/2009
Armut und Lebensbedingungen in der Steiermark 2008.....	5/2010
Steiermark – Wohnbevölkerung am 1.1.2010, Wanderungen 2009.....	8/2010
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2009 mit Trendbeobachtungen.....	9/2010
Regionale Bevölkerungsprognose Steiermark – Gemeinden und Bezirke.....	13/2010
Ageing – Bericht 2011 – Demografisches Altern in der Steiermark.....	2/2011
Steiermark – Wohnbevölkerung am 1.1.2011, Wanderungen 2010.....	6/2011
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2010 mit Trendbeobachtungen.....	7/2011
Steiermark – Familienleben vereinbaren – Ergebnisse der Online-Befragung 2011	3/2012
Frauen in der Steiermark 2012	5/2012
Zeitverwendung 2008/2009: Wie verbringen die Steirerinnen und Steirer ihre Zeit?.....	5/2012
Steiermark – Wohnbevölkerung am 1.1.2012, Wanderungen 2011.....	6/2012
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2011 mit Trendbeobachtungen.....	7/2012
Armut und Lebensbedingungen in der Steiermark 2010.....	10/2012
Kindsein in der Steiermark 2012.....	12/2012
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2012 mit Trendbeobachtungen.....	6/2013
Steiermark – Wohnbevölkerung am 1.1.2013, Wanderungen 2012.....	7/2013
Registerzählung 2011 – Bevölkerung, Haushalte, Familien	1/2014
Steiermark – Wohnbevölkerung am 1.1.2014, Wanderungen 2013.....	7/2014
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2013 mit Trendbeobachtungen.....	8/2014
Armut und Lebensbedingungen in der Steiermark 2012.....	11/2014
Steiermark – Wohnbevölkerung am 1.1.2015, Wanderungen 2014.....	6/2015
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2014 mit Trendbeobachtungen.....	7/2015
Steirische Jugend im Zahlenportrait 2016.....	3/2016
Armut und Lebensbedingungen in der Steiermark 2014.....	4/2016
Regionale Bevölkerungsprognose 2015/16 -Bundesland, Bezirke und Gemeinden	5/2016
Lebensunterhalt, Erwerbsbeteiligung und Beruf	8/2016
Steiermark – Wohnbevölkerung am 1.1.2016, Wanderungen 2015.....	10/2016
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2015 mit Trendbeobachtungen.....	13/2016
Steiermark – Wohnbevölkerung am 1.1.2017, Wanderungen 2016.....	8/2017
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2016, Vornamensstatistik 2016	9/2017
Armut und Lebensbedingungen in der Steiermark 2016.....	12/2017
Steiermark – Wohnbevölkerung am 1.1.2018, Wanderungen 2017	7/2018
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2017, Vornamensstatistik 2017	9/2018
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2018, Vornamensstatistik 2018	6/2019

Bevölkerung (Fortsetzung)

Steiermark – Wohnbevölkerung am 1.1.2019, Wanderungen 2018	9/2019
Regionale Bevölkerungsprognose 2018/19 - Bundesland, Bezirke und Gemeinden	3/2020
Lebensqualität in der Steiermark 2019	4/2020
Steiermark – Wohnbevölkerung am 1.1.2020, Wanderungen 2019	10/2020
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2019, Vornamenstatistik 2019	11/2020
Steiermark – Wohnbevölkerung am 1.1.2021, Wanderungen 2020	6/2021
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2020, Vornamenstatistik 2020	7/2021
Regionale Bevölkerungsprognose -Steiermark – Bundesland, Bezirke und Gemeinden	6/2022
Steiermark – Wohnbevölkerung am 1.1.2022, Wanderungen 2021	7/2022
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2021, Vornamenstatistik 2021	8/2022
Steiermark – Gleichstellung in Zahlen 2022	9/2022
Armut und Lebensbedingungen in der Steiermark 2021	2/2023
Steiermark – Wohnbevölkerung am 1.1.2023, Wanderungen 2022	6/2023
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2022, Vornamenstatistik 2022	7/2023
Steiermark – Wohnbevölkerung am 1.1.2024, Wanderungen 2023	5/2024
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2023, Vornamenstatistik 2023	8/2024
Steiermark – Zeitverwendung 2021/22	11/2024
Steiermark – Wohnbevölkerung am 1.1.2025, Wanderungen 2024	4/2025
Natürliche Bevölkerungsbewegung 2024, Vornamensstatistik 2024	7/2025
Armut und Lebensbedingungen in der Steiermark 2024	8/2025

Bildung, Kultur

Sozio-statistische Aspekte aus dem Kindergartenwesen, 1831 bis 1988/89	4/1989
Kinderhäuser und Schüler in den steirischen Bezirken, 1981/82 - 1990/91	BEZ 1981 – 1991
Steirische Bildungsstatistik: Kindergärten, Horte, Schulen, Akademien, Hochschulen	jährlich
Steirische Bildungsstatistik 1994/95	5/1995
Steirische Bildungsstatistik 1995/96	4/1996
Kindergärten in den steirischen Bezirken 1981/82 - 1995/96	2/1997
Pflichtschulen in den steirischen Bezirken 1981/82 - 1995/96	2/1997
Berufsbildende höhere Schulen in den steirischen Bezirken 1981/82 - 1995/96	2/1997
Steirische Bildungsstatistik 1996/97	6/1997
Steirische Bildungsstatistik 1997/98	5/1998
Steirische Bildungsstatistik 1998/99	8/1999
Steiermark: Sozio-statistische Aspekte aus der Entwicklung des Kindergartenwesens – Aktualisierte Fassung	4/2000
Steirische Bildungsstatistik 1999/2000	10/2000
Steirische Bildungsstatistik 2000/2001	5/2001
Sportvereine 2008	4/2008
Steiermark: Kindertagesheimstatistik 2007/08	11/2008
Steiermark: Die Entwicklung des Kindergartenwesens bis 2008/09	8/2009
Vereine in der Steiermark 2009/10	7/2010
Steiermark – Kindertagesheimstatistik 2010/11	8/2011
Steiermark – Kindertagesheimstatistik 2014/15	12/2015
Steiermark – Entwicklung des Bildungsstands 1971 – 2014	2/2017
Vereine in der Steiermark 2018	11/2018
Steiermark – Kindertagesheimstatistik 2019/20	8/2020

Gesundheit

Die primärärztliche Versorgung in der Steiermark 1988	4/1988
Regionale Häufigkeiten und Konzentrationen von Todesursachen in der Steiermark 1969/73 und 1978/84	2/1990
Todesursachen in der Steiermark, 1969/73 und 1978/84 (alle Todesursachengruppen)	TOD 1990
Todesursachen (Hauptgruppen) in den steirischen Bezirken, 1969/73 und 1978/84	BEZ 1981 – 1991
Todesursachen (Hauptgruppen) in den steirischen Bezirken, 1969/73 und 1978/84	2/1997
Todesursachen in der Steiermark 1986 - 1996	4/1998

Gesundheit (Fortsetzung)

Die primärärztliche Versorgung in der Steiermark 1988 - 1998	8/1998
Todesursachen in der Steiermark, 1979/84 und 1989/94 (alle Todesursachengruppen)	2/2000
Körperliche Beeinträchtigungen in der Bevölkerung.....	12/2000
Niedergelassene Ärzteschaft in der Steiermark 2007.....	6/2007
Todesursachen in der Steiermark 1986, 1996 und 2006	1/2008
Todesursachen in der Steiermark 1998/2004	1/2009
Umweltbedingungen und Umweltverhalten in der Steiermark 2007	1/2010
Niedergelassene Ärzte in der Steiermark 2011	10/2011
Niedergelassene Ärzte in der Steiermark 2015	11/2015
Steiermark Sterblichkeit 2012/18.....	9/2021
Steiermark - Niedergelassene Ärztinnen und Ärzte 2024	7/2024

Konjunktur und volkswirtschaftliche Gesamtrechnung

Konjunkturverlauf (Quartalsergebnisse) bis einschl. 1/1993	in jedem Heft
Regionale Aspekte aus der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung 1971-1986.....	2/1989
Beiträge zum Brutto-Inlandsprodukt 1983 bis 1989	3/1990
Steueraufkommen, Steiermark bezirksweise, 1982 bis 1991	BEZ 1981 - 1991
Netto-Inlandsprodukt, Steiermark bezirksweise, 1981 bis 1986.....	BEZ 1981 - 1991
Konjunkturverlauf im 1. Halbjahr 1993	3/1993
„Vom vergangenen, laufenden und künftigen Strukturwandel: Zur Dynamik der Steirischen Wirtschaft“: Vortrag von Univ. Prof. Dr. Gunther Tichy bei der Jubiläumsveranstaltung „100 Jahre Steirische Landesstatistik“.....	1994: Trends und Perspektiven
Konjunkturverlauf im Kalenderjahr 1993	1/1994
Beiträge zum nominellen Brutto-Inlandsprodukt 1983 bis 1992 Neuberechnung	1/1995
Konjunkturverlauf im Kalenderjahr 1994	1/1995
Konjunkturverlauf im Kalenderjahr 1995	6/1996
Steueraufkommen, Steiermark bezirksweise, 1991 bis 1995	2/1997
Steuerkraft-Kopfquoten 1996, Land-Bezirke-Gemeinden	2/1998
Wirtschaft und Konjunktur 1997.....	7/1998
„Eine ökonomische Analyse des Strukturwandels der steirischen Wirtschaft“: Endbericht von Univ.-Prof. Dr. J. Gölles, Dr. M. Hussain, Joanneum Research, Gefördert vom Jubiläumsfond der Österr. Nationalbank (Projekt NR. 6495).....	7/1998
Steuerkraft-Kopfquoten 1997, Land-Bezirke-Gemeinden	8/1998
Wirtschaft und Konjunktur 1998.....	6/1999
Steuerkraft-Kopfquoten 1998, Land-Bezirke-Gemeinden	6/1999
Wirtschaft und Konjunktur 1999.....	13/2000
Steuerkraft-Kopfquoten, Land-Bezirke-Gemeinden 1999	13/2000
Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2000	9/2001
Wirtschaft und Konjunktur 2000.....	10/2001
Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2001	5/2002
Wirtschaft und Konjunktur 2001/02	7/2002
Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2002	9/2003
Wirtschaft und Konjunktur 2002/03	2/2004
Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2003	5/2004
Wirtschaft und Konjunktur 2003/04	3/2005
Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2004	9/2005
Wirtschaft und Konjunktur 2004/05	5/2006
Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2005	11/2006
Wirtschaft und Konjunktur 2005/06	7/2007
Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2006	10/2007
Wirtschaft und Konjunktur 2006/07	6/2008
Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2007	9/2008
Wirtschaft und Konjunktur 2007/08	5/2009
Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2008	10/2009
Wirtschaft und Konjunktur 2008/09	6/2010
Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2009	11/2010
Wirtschaft und Konjunktur 2009/2010	5/2011

Konjunktur und volkswirtschaftliche Gesamtrechnung (Fortsetzung)

Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2010	11/2011
Wirtschaft und Konjunktur 2010/2011	8/2012
Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2011	11/2012
Wirtschaft und Konjunktur 2011/2012	5/2013
Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2012	9/2013
Wirtschaft und Konjunktur 2012/2013	9/2014
Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2013	12/2014
Wirtschaft und Konjunktur 2013/2014	8/2015
Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2014	10/2015
Wirtschaft und Konjunktur 2014/15	9/2016
Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2015	12/2016
Wirtschaft und Konjunktur 2015/16	7/2017
Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2016	10/2017
Wirtschaft und Konjunktur 2016/17	5/2018
Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2017	11/2018
Wirtschaft und Konjunktur 2017/18	5/2019
Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2018	11/2019
Wirtschaft und Konjunktur 2018/19	7/2020
Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2019	12/2020
Wirtschaft und Konjunktur 2019/20	04/2021
Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2020	10/2021
Wirtschaft und Konjunktur 2020/21	05/2022
Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2021	10/2022
Wirtschaft und Konjunktur 2021/22	08/2023
Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2022	10/2023
Wirtschaft und Konjunktur 2022/23	06/2024
Steuerkraft-Kopfquoten Land-Bezirke-Gemeinden 2023	10/2024
Wirtschaft und Konjunktur 2023/24	05/2025

Land- und Forstwirtschaft

Globale Daten (Quartalsergebnisse) bis einschl. 1/1993	in jedem Heft
Die land- und forstwirtschaftliche Betriebsgrößenstruktur im Jahr 1980	2/1985
Ergebnisse aus der land- und forstwirtschaftlichen Betriebszählung 1990	3/1992
Land- und Forstwirtschaft: Agrarstrukturerhebung 2010.....	2/2013
Land- und Forstwirtschaft: Agrarstrukturerhebung 2020.....	11/2022

Sonderpublikationen

Kleine Steiermark Datei ab 1990	jährlich
Landesstatistik im Wandel der Zeit und des Umfeldes	2/1993
100 Jahre Steirische Landesstatistik, Trends und Perspektiven	1994
Bezirksindikatoren und Bezirksübersichten 1981 - 1995.....	2/1997
110 Jahre Landesstatistik Steiermark	8/2003
125 Jahre Landesstatistik Steiermark	10/2018

Tourismus

Sommerhalbjahre bis einschließlich SHJ 1986	Heft 1 / lfd Jahrgang
Winterhalbjahre bis einschließlich WHJ 1986/87	Heft 3 / lfd Jahrgang
Sommerhalbjahr 1987	4/1987
Winterhalbjahr 1987/88	2/1988
Sommerhalbjahr 1988	4/1988
Winterhalbjahr 1988/89	2/1989
Sommerhalbjahr 1989	3/1989
Steirischer Tourismus, bezirksweise, 1979 bis 1989.....	T 1988/89
Winterhalbjahr 1989/90 (Kurzfassung).....	2/1990
Winterhalbjahr 1989/90	3/1990
Sommerhalbjahr 1990	4/1990
Trends und regionale Tourismusindikatoren 1990.....	1/1991
Winterhalbjahr 1990/91 (Kurzfassung).....	2/1991

Tourismus (Fortsetzung)

Winterhalbjahr 1990/91 mit Wirtschaftsindikatoren.....	3/1991
Sommerhalbjahr 1991 und Fremdenverkehrsjahr 1990/91	4/1991
Trends und regionale Tourismusindikatoren 1991.....	1/1992
Steirischer Tourismus, bezirksweise, 1981 bis 1991.....	BEZ 1981 - 1991
Winterhalbjahr 1991/92	2/1992
Nächtigungszahlen nach Betriebsgruppen und Bezirken, WHJ 1980-1991.....	2/1992
Bettenbestandsstatistik - Zeitreihenübersicht, WHJ 1980-1991.....	2/1992
Sommerhalbjahr 1992 und Fremdenverkehrsjahr 1991/92	4/1992
Bettenbestandsstatistik - Zeitreihenübersicht, SHJ 1980-1990	4/1992
Trends und regionale Tourismusindikatoren 1992.....	1/1993
Winterhalbjahr 1992/93	2/1993
Sommerhalbjahr 1993	1994
Trends und regionale Tourismusindikatoren 1993.....	1/1994
Winterhalbjahr 1993/94	2/1994
Sommerhalbjahr 1994 und Fremdenverkehrsjahr 1993/94	4/1994
Statistische Analyse des Fremdenverkehrs für den Bezirk Liezen.....	1/1995
Tourismuswirtschaft 1994 im Bundesländervergleich	1/1995
Winterhalbjahr 1994/95	3/1995
Sommerhalbjahr 1995 und Fremdenverkehrsjahr 1994/95	6/1995
Winterhalbjahr 1995/96	3/1996
Tourismuswirtschaft 1995 im Bundesländervergleich	6/1996
Thermenbericht	6/1996
Sommerhalbjahr 1996 und Fremdenverkehrsjahr 1995/96	7/1996
Steirischer Tourismus, bezirksweise, 1981 bis 1995.....	2/1997
Tourismuswirtschaft 1997 im Bundesländervergleich.....	4/1997
Winterhalbjahr 1996/97	5/1997
Sommerhalbjahr 1997 und Fremdenverkehrsjahr 1996/97	7/1997
Tourismuswirtschaft 1997 im Bundesländervergleich	2/1998
Tourismus in alpinen Schigebieten	2/1998
Winterhalbjahr 1997/98	2/1999
Sommerhalbjahr 1998	3/1999
Winterhalbjahr 1998/99	7/1999
Sommerhalbjahr 1999 mit Gastbeitrag: Konzepte und Trends in der Tourismusstatistik auf nationaler und internationaler Ebene	3/2000
Winterhalbjahr 1999/2000	7/2000
Sommerhalbjahr 2000	1/2001
Wintertourismus 2001	6/2001
Sommertourismus 2001	9/2001
Wintertourismus 2001/2002	4/2002
Sommertourismus 2002	2/2003
Wintertourismus 2003	7/2003
Thermenbericht 2003	7/2003
Tourismusstudie Liezen	7/2003
Sommertourismus 2003	2/2004
Wintertourismus 2004	4/2004
Sommertourismus 2004	2/2005
Wintertourismus 2005	11/2005
Sommertourismus 2005	2/2006
Wintertourismus 2006	8/2006
Sommertourismus 2006	2/2007
Wintertourismus 2007	8/2007
Sommertourismus 2007	2/2008
Wintertourismus 2008	10/2008
Sommertourismus 2008	2/2009
Wintertourismus 2009	9/2009
Sommertourismus 2009	3/2010
Wintertourismus 2010	7/2010
Sommertourismus 2010	1/2011

Tourismus (Fortsetzung)

Wintertourismus 2011	9/2011
Sommertourismus 2011	1/2012
Wintertourismus 2012	9/2012
Sommertourismus 2012	1/2013
Wintertourismus 2013	8/2013
Sommertourismus 2013	2/2014
Wintertourismus 2014	10/2014
Sommertourismus 2014	1/2015
Wintertourismus 2015	9/2015
Sommertourismus 2015	1/2016
Wintertourismus 2016	10/2016
Sommertourismus 2016	1/2017
Wintertourismus 2017	6/2017
Sommertourismus 2017	1/2018
Wintertourismus 2018	8/2018
Sommertourismus 2018	1/2019
Wintertourismus 2019	7/2019
Sommertourismus 2019	10/2019
Wintertourismus 2020	9/2020
Sommertourismus 2020	1/2021
Sommertourismus 2021	1/2022
Sommertourismus 2022	1/2023
Sommertourismus 2023	1/2024
Sommertourismus 2024	1/2025
Wintertourismus 2024/25	6/2025
Tourismus (Zeitreihenserie)	
Ankünfte u. Nächtigungen aller Herkunftsländer in allen Unterkunftsarten, WHJ, SHJ, FVJ, KLJ 1980 –1989	9/1999
Ankünfte u. Nächtigungen aller Herkunftsländer in allen Unterkunftsarten, WHJ, SHJ, FVJ, KLJ 1989 –1999	10/1999

Unfallgeschehen, Straßenverkehr

Straßenverkehrsunfälle, globale Daten (Quartalsergebnisse) bis I. Qu.1989	in jedem Heft
Alpinunfälle, 1985 und 1986	1/1987
Straßenverkehrsunfälle im Kalenderjahr 1988 nach Unfallursachen	3/1989
Unfallbilanz auf den steirischen Straßen im Jahr 1989	2/1990
Unfallbilanz auf den steirischen Straßen im Jahr 1990	2/1991
Strukturen und Dimensionen im Unfallgeschehen 1989 (Mikrozensus)	4/1991
Steiermark bezirksweise: Kfz-Neuzulassungen, Kfz-Bestand, Kfz-Dichte, Unfälle, Verunglückte, 1981 bis 1991	BEZ 1981 -1991
Unfallgeschehen im Straßenverkehr 1992	3/1993
Verlauf des Unfallgeschehens seit dem Zweiten Weltkrieg und Kfz-Best.	5/1994
Unfallgeschehen im Straßenverkehr 1993	5/1994
Unfallgeschehen im Straßenverkehr 1994	7/1995
Unfallgeschehen im Straßenverkehr 1995	8/1996
Steiermark bezirksweise: Kfz-Neuzulassungen, Kfz-Bestand, Kfz-Dichte, 1981 bis 1995	2/1997
Steiermark bezirksweise: Unfälle, Verunglückte, 1981 bis 1995	2/1997
Unfallgeschehen im Straßenverkehr 1996	8/1997
Unfallgeschehen im Straßenverkehr 1997	6/1998
Unfallgeschehen im Straßenverkehr 1998	11/1999
Steiermark – Motorisierung im 20. Jahrhundert	11/1999
Straßenverkehr 1999, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 1999	12/2000
Unfallgeschehen im Privatbereich, Freizeit, Sport	12/2000
Straßenverkehr 2000, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2000	6/2001
Straßenverkehr 2001, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2001	4/2002
Straßenverkehr 2002, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2002	10/2003
Straßenverkehr 2003, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2003	4/2004

Unfallgeschehen, Straßenverkehr (Fortsetzung)

Straßenverkehr 2004, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2004	11/2005
Straßenverkehr 2005, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2005	8/2006
Straßenverkehr 2006, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2006	8/2007
Straßenverkehr 2007, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2007	4/2008
Straßenverkehr 2008, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2008	4/2009
Straßenverkehr 2009, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2009	4/2010
Straßenverkehr 2010, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2010	4/2011
Straßenverkehr 2011, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2011	4/2012
Straßenverkehr 2012 und 2013, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2012 und 2013	6/2014
Straßenverkehr 2014, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2014	5/2015
Straßenverkehr 2015, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2015	7/2016
Straßenverkehr 2016, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2016	4/2017
Straßenverkehr 2017, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2017	6/2018
Straßenverkehr 2018, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2018	4/2019
Straßenverkehr 2019, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2019	6/2020
Straßenverkehr 2020, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2020	5/2021
Straßenverkehr 2021, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2021	4/2022
Straßenverkehr 2022, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2022	5/2023
Straßenverkehr 2023, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2023	4/2024
Straßenverkehr 2024, KFZ-Bestand, Unfallgeschehen 2024	3/2025

Wahlen

Landtagswahl 1981	1982
Landtagswahl 1986	1987
Landtagswahl 1991	1991
Landtagswahl 1995, Erstauswertung.....	1995
Landtagswahl 1995, Dokumentation.....	1996
Landtagswahl 2000, Erstauswertung.....	8/2000
Landtagswahl 2000, Dokumentation.....	11/2000
Landtagswahl 2005, Erstauswertung.....	7/2005
Landtagswahl 2005, Dokumentation.....	10/2005
Landtagswahl 2010, Erstauswertung.....	10/2010
Landtagswahl 2010, Dokumentation.....	12/2010
Landtagswahl 2015, Erstauswertung.....	4/2015
Landtagswahl 2019, Dokumentation.....	08/2019
Landtagswahl 2024, Dokumentation.....	09/2024

Wohnbau

Wohnbaustatistik 1987.....	1/1989
Wohnbaustatistik 1988.....	3/1989
Wohnbaustatistik 1989.....	3/1990
Wohnbaustatistik 1990 mit vorläufigen Ergebnissen der Häuser- u. Wohnungszählung 1991	3/1991
Häuser- u. Wohnungszählung 1991, Hauptergebnisse.....	3/1992
Wohnbaustatistik 1991 mit Bezirksergebnissen.....	3/1992
Wohnbau, Steiermark bezirksweise, 1981 bis 1991.....	BEZ 1981 - 1991
Wohnbaustatistik 1992 mit Bezirksergebnissen.....	3/1993
Häuser- und Wohnungszählung 1991, Steiermark	1994
Wohnbaustatistik 1993 mit Bezirksergebnissen.....	5/1994
Wohnbaustatistik 1994.....	7/1995
Wohnbaustatistik 1995.....	8/1996
Wohnbau, Steiermark bezirksweise, 1981 bis 1995.....	2/1997
Wohnbaustatistik 1996.....	8/1997
Wohnbaustatistik 1997.....	6/1998
Wohnbaustatistik 1998.....	6/1999
Wohnbaustatistik 1999.....	13/2000
Wohnbaustatistik 2000.....	10/2001
Wohnbaustatistik 2001.....	7/2002

Wohnbau (Fortsetzung)

Wohnbaustatistik 2002.....

10/2003